1. Blatt. Nr. 306. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 5. November 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise, mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 81355. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen. Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4.

Brünings günstiger Start im Reichsrat.

Nur durch Ordnung im Innern können wir zu äußerer Freiheit gelangen. – Weiterverfolgung der Preissenkung. – Der Wohnungsbau als Kernpunkt zu neuem Aufschwung. – Der Etat hat sich um zwei Milliarden verschoben. – Die Regierung steht zu ihrem Gesamtprogramm und lehnt Einzelmaßnahmen ab.

Vierzehntägiges Ultimatum an das Länderparlament.

Des Kanzlers persönlicher Erfolg.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Kanzler hat mit seinem Auftreten im Reichsrat am Dienstag einen von keiner Seite bestrittenen persönlichen Erfolg gehabt. Es scheint, als ob seiner etwas zurückhaltenden Natur das ganze Milieu des Reichsrats, das sich erheblich von dem des Reichstags unterscheidet, besonders liegt. Brünings Redewirkung stieg noch dadurch, daß er vollkommen frei sprach, nur auf einige Notizen gestützt. Auch die Form, wie er die Gedanken vortrug, und die klare Gliederung der Materie verhalfen dem Redner zu einem starken Eindruck. Er galt nach seinem bisherigen Auftreten als ein Zauderer, als ein Mensch, der sich nur sehr schwer gegen innere Bedenken zu einer Tat durchringt, und es mögen deshalb auch jetzt noch Zweifel bestehen darüber, ob Brüning in kritischen Zeiten, die rasches Handeln unter allen Umständen verlangt, der richtige Mann sein wird. Aber daß er ein Politiker von mehr als Durchschnittsformat ist, das haben wir am Dienstag gesehen. Brüning hat eine sehr scharfe Vorstellung von den Dingen, er hat den Zusammenhang und die Bedingtheit zwischen innerer und äußerer Politik plastisch herausgearbeitet und hat erkennen lassen, daß für ihn auch die Finanzreform keine Sache an sich ist, sondern daß sie nur das Fundament für weitere Reformen abgeben kann.

Die Feststellung ist deshalb wohl angebracht, daß der Kanzler durch diese Rede und mit der Linie, auf die er sich dadurch festgelegt hat, viel von dem Vertrauen zurückgewonnen hat, das er in den letzten Monaten durch sein ewiges Zaudern verloren hatte. Brüning hat gezeigt, daß er politischen Instinkt besitzt. Er wird noch zeigen müssen — was für die Praxis ebenso wichtig ist — daß er auch stark genug ist, um sich nicht durch Konzessionen von seiner Linie abdrängen zu lassen.

Sollte sich zeigen, daß sich das Regierungsprogramm bei der all zu großen parteimäßigen Zerrissenheit im Reichstag nicht durchbringen läßt, dann wird Herr Brüning noch vor Weihnachten mit neuen Notverordnungen zu arbeiten beginnen. Das hätte einen offenen Konflikt zwischen der Regierung und dem Reichstag zur Folge, einen Kampf, bei dem lediglich der bessere Taktiker Sieger bleiben wird. Und als der hat sich vorerst Brüning erwiesen.

Die Reichsratsverhandlungen.

⊙ Berlin, 4. Nov. (Drahtb.)

Die öffentliche Reichsratssitzung, der man allgemein mit lebhaftem Interesse entgegensah, fand am Dienstag im großen Saale des Reichshaushaltsausschusses statt, der etwa 300 Personen faßt. Durch die Wahl dieses größeren Versammlungsraumes wollte man die besondere Bedeutung dieser Tagung unterstreichen. Reichskanzler Dr. Brüning war schon frühzeitig mit dem Außenminister Dr. Curtius, dem Finanzminister Dr. Dietrich, dem Arbeitsminister Stegerwald und anderen Mitgliedern des Reichskabinetts erschienen. In seiner Nähe nahmen auch Reichstagspräsident Löbe, der preußische Ministerpräsident Braun und der bayerische Ministerpräsident Held Platz.

Reichskanzler Dr. Brüning

eröffnete die Sitzung mit Worten der Entschuldigung, weil die umfangreichen Drucksachen noch nicht vollständig vorliegen. Die jetzige Tagung des Reichsrats, so fuhr er fort, ist die Fortsetzung der in den letzten 14 Tagen zwischen Reichsregierung und Ländern geführten vertraulichen Verhandlungen über die großen Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Wir stehen vor einem Gesetzgebungswerk, wie es uns in so großer Bedeutung seit vielen Jahren nicht mehr vorgelegen hat.

Dieses Werk steht in engster Beziehung zu unserer Außenpolitik, ja es bildet die Voraussetzung dafür.

Nachdem wir durch Annahme des Youngplanes von der ausländischen Kontrolle frei geworden sind, muß es Aufgabe jeder Reichsregierung sein, wie sie auch parteipolitisch zusammengesetzt ist, dafür zu sorgen, daß der richtige Gebrauch von dieser Freiheit gemacht wird und daß Sicherungen dafür getroffen werden, daß diese Freiheit unter allen Umständen erhalten bleibt. Die Freiheit ist auch mit Opfern verbunden. Ziel unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik ist die Erweiterung der Aktionsfähigkeit der Außenpolitik.

Wir müssen das Vertrauen zu unserer Wirtschaft wiedergewinnen, die die Erwartung hegt, daß das Finanz- und Wirtschaftsprogramm in kürzester Frist Gesetz wird.

Ein gewisser Zug der Resignation und Müdigkeit, der durch unsere Wirtschaft geht, muß beseitigt werden. Wir sind der festen Zuversicht, daß es bei Anspannung aller Kräfte gelingen wird, den Anschluß an die weltwirtschaftliche Umstellung zu finden.

In den kommenden Reichsratsverhandlungen wird der Streit um die Kürzung an die Länderüberweisungen in Höhe von 100 Millionen Mark, um das Bauprogramm der Reichsregierung um die Senkung der Realsteuern und um den endgültigen Finanzausgleich gehen, der dem Reichsrat in Form eines Rahmengesetzes Ende dieser Woche zugeleitet werden wird.

Eine Senkung der Realsteuern wird möglich sein. Das soll der Schlußstein sein zu den Preissenkungsmaßnahmen der Regierung, denn es soll damit das Argument beseitigt werden, das jetzt gegen die Preissenkung im Kleinhandel und bei den Lebensmitteln vorgebracht wird.

Zur Durchführung dieser Preissenkung bedürfen wir der Unterstützung durch Oeffentlichkeit und Presse. Es wird nach unserer Ueberzeugung auch möglich sein, den Wohnungsmarkt in Gang zu bringen. In diesem Jahr oder im nächsten müssen wir zu einer Ueberleitung des Wohnungsmarktes von der rein staatlichen Unterstützung zur Privatwirtschaft kommen, weil wir sonst in zwei oder drei Jahren vor einem jähen Absturz stehen und Jahre hindurch Hunderttausende arbeitsloser Bauarbeiter haben würden.

Da wir mit weiteren Steuererhöhungen den Finanzbedarf nicht mehr decken können, ist

rücksichtslose Sparsamkeit auf allen Gebieten

unbedingt erforderlich. Wir haben auch in der Tabaksteuerung jetzt das Höchstmaß erreicht. Lediglich die Umsatzsteuer könnte noch erhöht werden, was aber wiederum unvereinbar sein würde mit unserer Preissenkungsaktion.

Zu der

Kürzung der Beamtengehälter

mußten wir übergehen, weil ein anderer Weg einfach nicht vorhanden war. Wir haben das nicht leichten Herzens getan, meinen aber, daß sich die Beamtenschaft durch dieses Opfer am stärksten in das Volksganze einfügen wird. Nach einiger Zeit wird man erkennen, daß die Reichsregierung durch diese Notmaßnahme dem Berufsbeamtentum nicht geschadet, sondern ihm einen Dienst erwiesen hat.

Unter starker Bewegung sprach der Reichskanzler die Erwartung aus, daß der Reichsrat die Gesamtheit der Gesetze

innerhalb von vierzehn Tagen zur Verabschiedung bringen

werde. Das ist, so betonte er, eine gewiß außerordentlich schwierige Arbeit. Sie ist aber notwendig zur Wiederberuhigung der Lage und zur Ankurbelung der Wirtschaft, die die Voraussetzung ist für die Preissenkung und Verminderung der Arbeitslosigkeit. Die Regierung lehnt in dieser Stunde Einzelmaßnahmen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ab, weil die Beschaffung von Kapital und Kredit Voraussetzung dafür ist, und das wird nur möglich sein, wenn es gelingt, vorher in kürzester Frist dieses Gesetzgebungswerk zu verabschieden.

Nach dem Reichskanzler erläuterte

Reichsfinanzminister Dietrich

die Einzelheiten der vorliegenden Gesetzentwürfe. Es handele sich dabei um den Haushalt, um das Gehaltskürzungsgesetz, um das Gesetz zur Senkung des Personalaufwands, um die Ausgabenbegrenzung im Haushalt, ferner um die Fortsetzung der bisher durch Notverordnung verfügten Zuschläge zu den höheren Einkommensteuerstufen, um die Fortsetzung der Erhöhung der Tantiemensteuer, um die Senkung der Realsteuern und um die Vereinfachung des Steuersystems. Die Vorlage zur Erhöhung der Tabaksteuer werde in den nächsten Tagen eingehen.

Im neuen Haushalt konnten, so führte der Minister aus, infolge der Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung 267 Millionen gespart werden. Die Gehaltskürzungen bedeuten für das Reich eine Ersparnis von 124 Millionen, für Länder und Gemeinden eine solche von 270 Millionen. Davon sollen 170 Millionen den Ländern und Gemeinden verbleiben, während 100 Millionen an den Ueberweisungen gekürzt werden sollen. Durch diesen notwendigen Abstrich soll gezeigt werden, daß ein starker Druck zur Sparsamkeit ausgeübt werden muß. Durch diese Maßnahme soll auch erreicht werden, daß um jeden Preis die Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden in Ordnung gebracht werden. Eine Drosselung der Wirtschaft durch neue Steuern würde sehr bald nicht zu Mehreinnahmen, sondern zu verstärkten Steuerausfällen führen.

Das Gesetz über die Ausgabenbegrenzung bestimmt, daß in Reich, Ländern und Gemeinden die Ausgabensätze für 1932 und 1933 nicht die Summe überschreiten dürfen, die für 1931 festgesetzt ist.

Ein umfangreiches Gesetz macht die Vereinfachung des Steuerwesens notwendig. Außer der Befreiung der Vermögen bis zu 20 000 Mark von der Vermögenssteuer und der Umsätze bis zu 5000 oder 6000 Mark von der Umsatzsteuer liegen die Vereinfachungen bei der landwirtschaftlichen und gewerblichen Besteuerung.

Bei der

Neuregelung der Wohnungswirtschaft

handelt es sich

1. um die Ausgleichung der Bauwirtschaft an das tatsächliche Bedürfnis und die Zahlungsfähigkeit der Wohnungssuchenden,
2. um die Freimachung von Kapital für die Wirtschaft,
3. um die Pflege der Siedlung auf dem Lande, und
4. um den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Ein besonderer Vorteil der vorgesehenen Maßnahmen ist es, daß durch die Umstellung eine Senkung der Realsteuern erfolgen wird.

Es muß unter allen Umständen eine Entlastung der Wirtschaft erfolgen.

Beim endgültigen Finanzausgleich geht der Plan dahin, die Steuerquellen möglichst aufzuteilen. Eine zu weit gehende Abdrängung der Länder von der Einkommensteuer soll nicht erfolgen. Einer schleunigen Klärung bedarf die Regelung des Finanzausgleichs für 1930 und 1931.

Die schwebenden Schulden betrugen am 1. April 1670 Millionen. Wäre der Wirtschaftszusammenbruch nicht gekommen, dann wäre in der Zwischenzeit mehr als ein Teil der schwebenden Schuld in eine dauernde umgewandelt worden. Der sogenannte Schacht-Kredit mit 350 Millionen ist getilgt.

Ferner ist die Bankschuld um 100 Millionen verringert; aber die Fehlbeträge des Jahres erforderten neue Kreditaufnahmen. Menschlicher Voraussicht nach werden unsere schwebenden Schulden am Ende des Haushaltjahres ungefähr wieder die gleichen sein, wie zu Beginn. Es mag bedauerlich sein, daß die gewaltigen Anstrengungen dieses Jahres nur dieses negative Ergebnis hatten. Immerhin ist es beruhigend, wenn in einem solchen Katastrophenjahr, in dem der

Haushalt um zwei Milliarden umgestürzt wurde,

das Reich nicht tiefer in die Abhängigkeit von kurzfristigen Krediten geraten ist. Die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage ist schwierig, gibt aber keine Veranlassung, den Katastrophenpolitikern nachzulaufen. Vor allem ist Wiederherstellung des Vertrauens nötig. Der Kapitalflucht könne man mit gesetzlichen Maßnahmen nicht beikommen. Durch Wiederherstellung des Vertrauens in die Stabilität der deutschen Verhältnisse werde auch die Kapitalflucht von selbst aufhören.

Reichsarbeitsminister Stegerwald

geht zunächst auf die Frage der Verselbständigung der Arbeitslosen-Versicherung ein, über die man an sich einig sei. Strittig sei lediglich die Summe, die als Zuschuß in den Haushalt eingesetzt werden soll. Wir rechnen damit, so fuhr der Minister fort, daß im nächsten Jahre 900 000 Menschen unter die Krisenfürsorge fallen und daß die Wohlfahrtsunterstützung am 1. April 1931 etwa 700 000 bis 800 000 Erwerbslosen zugute kommen wird.

Wenn die Sanierungspolitik der Reichsregierung überhaupt einen Sinn haben soll, dann muß im nächsten Jahre mit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit gerechnet werden.

Wird der Beitragssatz von 6½ Proz. beibehalten, dann müßten wir im nächsten Jahre mit den Mitteln sicher auskommen. In der Wohnungspolitik ist gleichfalls die Voraussetzung, daß die Sanierungspolitik der Regierung zum Ziele führt. Selbstverständlich

Prophet Weißenberg vor Gericht

Anklage wegen seiner Eisenbart-Kuren. – Tod und Erblindung durch Käse.

Sechs Monate Gefängnis.

⊙ Berlin, 4. Nov. (Drahtb.)

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Dienstag der Prozeß gegen den Heilmagnetiseur Josef Weißenberg wegen fahrlässiger Tötung unter erschwerenden Umständen und fahrlässiger Körperverletzung. Weißenberg ist der Begründer und das Oberhaupt der in Deutschland weit verbreiteten Sekte, die den Namen **„Evangelische Johanniskirche nach der Offenbarung Sankt Johannes"** führt. Von Beruf ist der Angeklagte Maurer und Kellner. Seit dem Jahre 1903 betätigt er sich als Heilmagnetiseur. Dann will er eine „Erscheinung" gehabt haben, die ihm bedeutete, geistlich tätig zu werden und zu predigen.

Unter den überzeugten Anhängern des Angeklagten befand sich auch das

Drogistenehepaar Wernicke.

Im Juni 1929 bildete sich bei dem Ehemann, der an Zuckerkrankheit litt, im Nacken ein Karbunkel. Obwohl dieses Geschwür einen bedrohlichen Charakter annahm, lehnte Wernicke die Zuziehung eines Arztes ab. Er behandelte es nach Befragen Weißenbergs vielmehr durch Auflegen von weichem Käse. Zwölf Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb Wernicke. Die medizinischen Sachverständigen sind zu dem Ergebnis gekommen, daß Wernickes Tod durch die fahrlässige Behandlung des Angeklagten eingetreten ist.

Gleichzeitig wird noch ein zweiter Anklagefall gegen Weißenberg verhandelt. Im August 1929 erkrankte das

fünf Monate alte Kind der Eheleute Haenicke

in Hohenfinow an einer Augenentzündung. Eine von einem Arzt verordnete Salbe wurde von den Eheleuten nur einmal zur Anwendung gebracht. Nachdem mit der Gemeindeschwester vereinbart war, daß das Kind in die Charitee kommen sollte, weigerte sich die Mutter plötzlich, es nach Berlin zu bringen. Sie sagte, es sei ein Brief gekommen. Das Kind werde so gesund. Der Brief stammte von Weißenberg, der Frau Haenicke auf eine schriftliche Anfrage mitteilte, sie müsse zwei Eßlöffel weichen Käse nehmen und etwas Salz dazu und dieses ordentlich verrühren, dann in einen Lappen packen und dem Kind über Nacht auf die Augen legen. Am nächsten Morgen müsse sie den Käse verbrennen. Diese Behandlung müsse wöchentlich zweimal vorgenommen werden. Die Mutter müsse aber recht ernst ins Gebet gehen und in Geduld und Hoffnung verharren. Monatelang wurde das Kind dementsprechend behandelt. Das Kind erblindete jedoch schließlich auf beiden Augen.

Vor dem neuen Kriminalgericht in Moabit stauen sich seit den frühen Morgenstunden Hunderte von Menschen, die Einlaß begehren. In den Flurgängen vor den Sitzungssälen derselbe Andrang von gutbürgerlich angezogenen Menschen, Arbeitern und Frauen, kleinen Leuten, Beamten und Angestellten, Kranken an Stöcken, dann Männer a la gustav nagel mit langem wallenden Haupt- und Barthaar. Stundenlang harrten sie aus, ob sie nicht vielleicht doch noch in den kleinen Gerichtssaal hineingelagen können, in dem es um ihren Meister, den „von Christus verheißenen Tröster, den heiligen Geist" ging, um den „Propheten" August Johann Josef Weißenberg. Der „Prophet" selbst ist ein kleiner, pausbäckiger alter Mann von gedrungener Gestalt, mit rundem Schädel. Die Rede ist sehr ungepflegt; er steht mit mir und mich auf dem Kriegsfuß. An der Jacke trägt der „Prophet" das Abzeichen des Oberhauptes der „Evangelisch-Johannitischen Kirche".

Die Vernehmung Weißenbergs

durch den Vorsitzenden war manchmal sehr schwierig, da Weißenberg nicht immer den Sinn der an ihn gestellten Fragen verstand. Zuerst redete er wirr durcheinander, versucht seine Heilslehre mit Hilfe vieler Bibelsprüche zu erklären.

Vorsitzender: Wie groß ist Ihre Gemeinde?

Angeklagter: Es werden etliche 100 000 Mitglieder sein. Der monatliche Beitrag der Anhänger beträgt für Kinder 50 Pfennig und für Erwachsene eine Mark. Das Geld wird dazu verwandt, ein Heim zu bauen, in dem alle alten Menschen untergebracht werden sollen. Etwa 400 Menschen haben bereits in der Weißenberg-Siedlung bei Trebbin eine Unterkunft.

Nach langer Beratung verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte den 75jährigen Heilmagnetiseur Josef Weißenberg unter Freisprechung von der Anklage der fahrlässigen Tötung wegen fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis.

Entwaffnungsaktion in Oesterreich.

Haussuchungen bei Linksverbänden im ganzen Lande. – Revolver als Minimax-Apparate.

Der verdächtige Rundfunksender.

⊙ Wien, 4. Nov. (Drahtb.)

Das österreichische Bundesministerium hat am Montag Haussuchungen nach Waffen bei den sozialdemokratischen Organisationen, sowohl in Wien als auch in der Provinz angeordnet, die über Erwarten viel Waffen und Munition zutage förderten. Bei den in sämtlichen Bundesländern durchgeführten Haussuchungen in den sozialdemokratischen Gebäuden wurden

nicht weniger als 4075 Gewehre, 20 Maschinengewehre, 56 Revolver und Pistolen, 400 000 Schuß Gewehr- und Maschinengewehrmunition, 164 scharfe Handgranaten und verschiedene Sprengmaterialien beschlagnahmt.

Außerdem wurden Gasmasken, Stahlhelme und verschiedene Waffenbestandteile gefunden. In Innsbruck wurde außer Waffen noch eine vollständig eingerichtete Funkensendestation und in Wiener-Neustadt eine aus dem Besitz des Militärfiskus stammende Scheinwerfergarnitur gefunden. In Wiener-Neustadt wurden 40 Trommelrevolver in der Normalpackung einer Wiener Firma aufgefunden, die als „Minimaxlöschapparate" deklariert waren. Die Anschriften lauteten: „An den Magistrat von Wiener-Neustadt, Jugendamt". Die Durchsuchungen und Beschlagnahmen fanden unter entsprechendem Aufgebot von Sicherheitsbeamten statt. Die Maßnahmen erregten großes Aufsehen in der Bevölkerung, doch ist es nirgends zu Zwischenfällen gekommen.

Wieder Ruhe in Brasilien.

Die neue provisorische Bundesregierung.

✕ Berlin, 4. Nov. (Drahtb.)

Die hiesige brasilianische Gesandtschaft teilt mit: Als Haupt der provisorischen Regierung übernahm Dr. Getulio Vargas die ihm von der provisorischen Junta übertragene Regierungsgewalt. Es herrscht vollkommene Ruhe im ganzen Lande. Außenminister ist Mello Franco.

können wir nicht so große Reichsmittel in den Wohnungsbau stecken, wie in den letzten Jahren. Im übrigen sind aber die vorgesehenen Aenderungen nicht so grundstürzend. Es kommt nur darauf an, größere Privatmittel dem Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Das muß doch möglich sein, wenn die Wirtschaft angekurbelt wird, die Kapitalflucht aufhört und das Kapital aus dem Ausland wieder hereinströmt. Dieses Kapital kann auf dem Baumarkt angelegt werden.

Ueber die Lohnpolitik besteht augenblicklich große Verwirrung.

Ganz zu Unrecht wird der Regierung vorgeworfen, daß sie Lohnsenkungspolitik treibe. Wenn die Reichsregierung ihre Machtmittel zur Stabilisierung der seitherigen Löhne einsetzen wollte, so stände sie vor einer kaum einlösbaren Ausgabe. Ueberlassen wir die Lohnentwicklung dem freien Spiel der Kräfte, so könnten bei der deutschen Neigung zu Extremen leicht Störungen der öffentlichen Ordnung infolge von Streiks und Aussperrungen eintreten, so daß das Sanierungswerk ernstlich gefährdet werden könnte. Für die Reichsregierung bleibt daher nur der dritte Weg der Lohnpolitik offen, nämlich mäßigend und regulierend einzugreifen.

Hierauf wurde die öffentliche Reichsratssitzung geschlossen und die Beratung über den Arbeitsplan in vertraulicher Sitzung fortgesetzt.

Macdonald hatte nochmals Glück.

31 Stimmen Mehrheit

für die britische Regierung.

TU. London, 5. Nov. (Eig. Drahtb.)

Der konservative Abänderungsantrag zur Antwortadresse auf die Thronrede wurde vom Unterhaus unter liberaler Regierungsunterstützung mit 281:250 Stimmen abgelehnt.

Sieg der Konservativen

bei den britischen Gemeindewahlen.

Ⓞ London, 3. Nov. (Drahtb.)

Nach dem letzten Stand der Grafschafts- und Gemeindewahlen stellt sich der Nettogewinn für die Konservativen auf 75 Sitze, während die Arbeiterpartei 63 Sitze und die Liberalen 12 Sitze verloren haben. In Leeds und Hull müssen neue Zählungen vorgenommen werden.

Die Unglücksserie in der britischen Militärluftfahrt.

Zwei abgestürzte Flugzeuge. — Drei Tote.

Ⓞ London, 5. Nov. (Drahtb.)

Ein großes Bombenflugzeug der britischen Luftstreitkräfte ist am Dienstag bei Ramsgate abgestürzt und ging infolge einer Explosion des Benzintanks in Flammen auf. Der Führer und der Mechaniker wurden getötet. Der dritte Insasse konnte rechtzeitig abspringen und kam mit einem Beinbruch davon.

Bei einem zweiten Flugzeugabsturz in Essex wurde ein Offizier getötet. Damit erhöht sich die Zahl der Verunglückten der englischen Militärflugverbände in diesem Jahre auf 60.

Ausweisungsbefehl gegen Major Pabst aufgehoben. Innenminister Fürst Starhemberg hat die Ausweisung des Majors Pabst aus Oesterreich aufgehoben, zumal die gegen ihn erstattete Strafanzeige vom Staatsanwalt zurückgezogen worden ist.

*

Kapitän Ehrhardt hatte bekanntlich das Reich auf Weiterzahlung seiner Pensionsgebührnisse verklagt. Das Reichsgericht hat die Entscheidung in dieser Angelegenheit auf den 2. Dezember vertagt.

Wege, die aus der deutschen Wirtschaftskrisis führen.

Kritik und Vorschläge aus dem Munde führender Wirtschaftler. Gegen die Reparationen und die falsche innere Einstellung.

Tagung des Langnamvereins.

Ⓞ Düsseldorf, 4. Nov. (Drahtb.)

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Langnamverein) und die Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hatten in den Mittelpunkt einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am Dienstag in der Tonhalle die Aussprache über das Thema „Die deutsche Wirtschaftskrisis, ihre Gründe und die Möglichkeiten zu ihrer Behebung" gestellt. Die ungewöhnlich hohe Zahl von etwa 1500 Tagungsteilnehmern, unter ihnen leitende Persönlichkeiten der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Reichsbahn und Reichspost, sowie zahlreiche Vertreter der Wissenschaft, bewies am besten, welche Beachtung die Lösung dieser Frage in Wirtschaft und Oeffentlichkeit findet.

Eingeleitet wurde die Tagung mit Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Körperschaften,

Dr. Ing. Fritz Springorum,

der in seinen einleitenden Ausführungen darauf hinwies, daß aus Kreisen der Wirtschaft schon seit Jahren auf die Folgen einer in ihren Grundsätzen und den meisten Einzelmaßnahmen verfehlten Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik auf die deutsche Volkswirtschaft aufmerksam gemacht worden ist. Aus dem Grunde habe der Verein auch frühzeitig die Verantwortung für die Erfüllungsmöglichkeit des Youngplanes abgelehnt. Damals nannte Vögler

Deutschland „ein zur Hungerausfuhr verurteiltes Industrieland",

während Paul Reusch von den Schornsteinen an der Ruhr sprach, die bei Fortsetzung unserer Politik auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht mehr rauchen würden. Diese Vorhersagen hätten sich leider viel rascher bewahrheitet als man annehmen konnte. Auch die Tatsache, daß der deutsche Ausfuhrüberschuß in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres eine Milliarde erreicht habe, ändere nichts daran, daß dieser Ausfuhrüberschuß Anzeichen der Hungerausfuhr eines Landes sind, dessen Industrieschornsteine tatsächlich größtenteils schon aufgehört haben, zu rauchen und dessen Landwirtschaft durch Ueberschuldung und Absatzschwierigkeiten fast erdrückt wird. Es sei ein Trugschluß, zu glauben, schwerste Tributverpflichtungen könnten geleistet werden, ohne starke Beschränkung der Wünsche und Bedürfnisse auch der breitesten Schichten des Volkes. In der jetzigen Notzeit helfe nicht selbstsüchtige Zersplitterung, sondern opferbereites Einstehen jedes Einzelnen für die Gesamtheit. Es gelte für alle Schichten und Stände unseres Volkes, für den Unternehmer sowie für den Arbeiter, den Angestellten und den Beamten, Opfer zu bringen. Unmöglich sei die Forderung, die Arbeitszeit allgemein von 48 auf 40 Stunden in der Woche bei gleichbleibendem Lohn zu vermindern, um eine entsprechende Zahl von Arbeitslosen unterzubringen.

Die deutsche Wirtschaft ist seit nunmehr zwölf Jahren von dilettantischen Gesetzgebern und ebenso eigenen Regierungen einer nahezu unterbrochenen Kette von Gehässigkeiten und auch Mißhandlungen unterworfen worden.

Die grundlegende Neuregelung der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben, die wir brauchen, setzt eine Staats- und Verwaltungsreform voraus, die den kostspieligen Leerlauf des übergroßen Verwaltungsapparates beseitigt. Darüber hinaus wird jener große Fragenkreis mit festem Willen angefaßt werden müssen, der sich vor uns auftut, wenn wir die Tatsache ins Auge fassen, daß heute 53 Prozent des deutschen Volkseinkommens von der öffentlichen Hand kontrolliert werden, gegenüber 29 Prozent im Jahre 1913.

Im Anschluß sprach als erster Redner das Mitglied des Reichswirtschaftsrates,

Georg Müller, Oerlinghausen,

über: „Rettung aus Staats- und Wirtschaftsnot". Er stellte seinen Ausführungen die Tatsache voraus, daß man draußen in der Welt bereits seit Jahren dem Abbau der in der Kriegszeit übersetzten Rohstoff- und Fabrikatwerte zusteuerte, während bei uns im Inland die Kosten aufgebläht wurden. Der Redner fuhr fort:

Um den Staat zu retten, muß endlich der Staat in der Frage der Anpassung der Kosten selbst führend vorangehen, nachdem er sechs Jahre lang in entgegengesetzter Richtung gearbeitet hat.

Die Preissenkung

kann bei der Zusammensetzung der gesamten Produktionskosten Deutschlands aus über 80 Prozent persönlichen Ausgaben, wovon 33⅓ Prozent allein auf die öffentliche Hand entfallen, wirksam nur von der Senkung der Löhne und Gehälter ausgehen.

Weltwirtschaftlich sieht der Redner die Mittel zur Beseitigung der Krise in der allgemeinen Liquidierung der politischen Schulden, der Senkung aller Staatslasten und dem Kostenausgleich zwischen Rohstoff und Fabrikat. Die Bilanz einer echten Preissenkungsaktion führe zu dem Ergebnis, daß bei richtiger Ansetzung aller Kräfte ein etwa 20prozentiger Lohn- und Gehaltsabbau tatsächlich ohne Einschränkung der Gesamtkaufkraft durchführbar wäre. In diesem Zusammenhang würde das Regierungsprogramm als völlig unzureichend und immer noch im Fahrwasser überholter staatssozialistischer Anschauungen schwimmend scharf kritisiert. Grundsätzlich fehle das Bekenntnis zum Ausscheiden der politischen Gewalten aus dem für die staatliche Autorität unerträglichen und für die Wirtschaft unmöglichen Schiedsrichteramtes im Kampf um den Lohnanteil. Bei den Ausgaben der öffentlichen Hand müsse versucht werden,

die Konkurrenz um die billigste Verwaltung

herbeizuführen. Groß- und Kleinhandel, Eisenbahn, Post und alle sonst an der Produktion Tätigen müssen mithelfen, um einen radikalen Erfolg zu erzielen, wenn unser Staatsleben vor größten Gefahren geschützt werden solle. Insbesondere mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Kenntnis von der Unzragbarkeit des Versailler Diktats sei keine Zeit zu verlieren. Führen mutige Männer durch Entbehrungen zum Erfolg, dann dürfe der deutsche Unternehmer zum ersten Male nach langen Jahren optimistischer in die Zukunft sehen.

Bankdirektor Dr. Kehl

(DD-Bank) begann seine Rede mit der Feststellung, sein Glaube und seine Zuversicht an die Entwicklung und Zukunft unseres Landes sei unerschüttert. Es sei unrecht, an den Fundamenten unseres politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufbaues zu zweifeln. Aus der Vergangenheit müsse man ein höheres Gesetz für sein Urteil gewinnen. Er warf dann einen Rückblick auf alles das, was Deutschland in dem letzten Jahrzehnt durchgemacht hat. Es sei Ungeheures geleistet worden und zu verwundern, daß unsere Verschuldung nicht noch größer geworden sei.

In der Gewinn- und Verlustrechnung unseres ganzen Wirtschaftslebens dürfe man die Arbeitswilligkeit und das Vorwärtsstreben unseres Volkes als einen Aktivposten allerersten Ranges einstellen.

Wenn auch Fehlinvestitionen vorgekommen seien, glaube er doch feststellen zu müssen, daß kein anderer Weg als der beschrittene infrage kommen konnte. Man habe zu ausländischem Kredit und zu ausländischer Hilfe greifen müssen, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im Interesse der Weltwirtschaft. Der Lebenswille unseres Volkes habe aber einen elementaren Vorstoß zur Hebung des Lebensstandards gemacht. Das Volk habe seinen Anteil an einer Konjunktur, die in Wirklichkeit nur eine geborgte war. Steigende Selbstkosten hätten zur Ersetzung menschlicher Arbeit durch die Maschine geführt. Die Ausgabefreudigkeit der öffentlichen Verwaltung und ihr Bestätigungsdrang auf wirtschaftlichem Gebiete habe von der wirtschaftlichen Scheinblüte der Investitionskonjunktur einen mächtigen Auftrieb erhalten.

Die folgende stürmische Entwicklung sei nur möglich gewesen auf Kosten der Wirtschaft und der Kapitalbildung.

Mit verschärftem Nachdruck gehe der Kampf um die internationalen Arbeitsmärkte. Dieser Lage stehe die deutsche Wirtschaft ohne innere kapitalmäßige Reserven mit einem gestörten Wirtschaftsmechanismus gegenüber. Der natürliche Verlauf wäre gewesen, daß die Depression die Preise senke, die Löhne senke, die Warenlager verringere, Gewinne freisetze, das Geld verbilligte und in sich die Voraussetzungen und den Anreiz zu neuer Investition trage. Diesen natürlichen Weg sei man aber nicht gegangen. Ihn zu gehen, sei aber unaufschiebbare Notwendigkeit.

Dr. Kehl ging dann kurz auf die politische Lage ein und stellte fest, daß das, was die Regierung sich zu tun vorgenommen habe, noch vor einigen Jahren geboten hätte.

Das Programm mache sich aber kein Bild von dem Ausmaß der Schwierigkeiten und ihren Ursachen, das von der Wirklichkeit noch weit übertroffen werde.

Es genüge nicht, eine Milliarde weniger auszugeben, es genüge nicht, das Postulat, die Selbstkosten abzubauen, in die Regierungserklärung aufzunehmen. Man dürfe mit der Durchführung staatlicher Schiedssprüche auch nicht nur einen Tag zögern, man müsse den Mut haben, die Senkung der Steuern auf sein Programm zu setzen und seine Ausgaben sofort zu senken.

Auf die weltwirtschaftliche Krisis eingehend, erklärte Dr. Kehl, man werde gut daran tun, sich von der Kaufkraft unserer Kunden im Jahre 1931 ein sehr nüchternes Bild zu machen. Das Weltgeschäft werde sehr bestritten sein und im ganzen vielleicht einen Rückgang von 20 Prozent erfahren. Es müsse gelingen, deutscher Qualitätsware und deutscher Spezialarbeit neue Absatzgebiete zu eröffnen. Auch das Preisniveau, auf dem sich der internationale Wiederaufbau bewege, werde wesentlich niedriger sein. Wir hätten daher keine Zeit zu verlieren, unsere Selbstkosten und Preise so stark und so rechtzeitig zu senken, daß wir der veränderten Kaufkraft unserer Kunden gerüstet gegenüberstehen. Der Staat tue nicht gut daran, von sich aus mit eigener Machtvollkommenheit anstelle natürlicher gesetzmäßiger Entwicklung die Selbstkosten der Wirtschaft zu bestimmen.

Auf die Kapitalseite eingehend stellte der Redner fest, daß der

Kapitalimport seit 1924 etwa 18 Milliarden betragen

haben dürfte. Hiervon stellten etwa zwölf Milliarden den sichtbaren Kapitalimport dar. Da es unwahrscheinlich sei, daß sich die Kapitalimporte, die seit 1929 stark nachgelassen haben, wieder vermehrten, müsse die deutsche Wirtschaft außer dem Wiederaufbau der inneren Kapitalkraft auch die Reparationen aus eigenen Mitteln aufbringen und das zu einem Zeitpunkt, in dem eine Arbeitslosigkeit von drei Millionen einen Bruttolohnausfall von zehn Milliarden verursache, in einer Periode, in der der Außenhandel ein Verlustgeschäft sei. Das bedeute die harte Notwendigkeit zur Einschränkung der Lebenshaltung und eine gewaltige Erschwerung der innerdeutschen Wirtschaft.

Die internationale wirtschaftliche Kooperation habe keine Fortschritte gemacht.

Es sei nicht gelungen, die WAG. für die Entwicklung brachliegender Absatzgebiete nutzbar zu machen. Alle Bemühungen, den Ueberfluß des Goldes in dem einen Lande für die Bedürfnisse anderer Länder heranzuziehen, seien ergebnislos verlaufen. Die Kaufkraft des Goldes habe nicht abgenommen, sondern zugenommen. Für die deutsche Wirtschaft bedeute das, daß die deutsche private Schuld an das Ausland wahrscheinlich um nicht weniger als zwei Milliarden zugenommen hat. Wir hätten also nicht weniger, sondern mehr zu leisten und nicht kürzer, sondern länger an unseren Schulden abzutragen.

Zum Schluß ging der Redner auf die Schwierigkeiten an den Rohstoffmärkten und ihre Folgen ein.

Der folgende Redner

Dr. Ernst Poensgen

nahm Bezug auf die Zweifel, die sein Vorredner zum Ausdruck gebracht hat, ob es möglich sein werde, der inneren deutschen Wirtschaftsschwierigkeiten Herr zu werden. Die Verringerung der Selbstkosten sei nur zu erreichen durch eine Senkung der persönlichen Kosten. Die Senkung der Gehälter und Löhne sei sozial und politisch eine ungeheuere schwere und drückende Aufgabe, darum so schwer, weil im letzten Jahrzehnt dem deutschen Volke immer verkündet worden sei, daß es durch den Einfluß der Gewerkschaften im neuen Deutschland möglich sei, die Realeinkommen zu erhöhen. Löhne und Gehälter müßten sich in Zukunft wieder der Prosperität der Wirtschaft anpassen. Dennhausen sei nur ein Anfang gewesen. Man habe das Doppelte von dem, was die Lohnerhöhung erbracht hat, in der Verminderung der Eisenpreise zugesetzt. Der nächste Schritt müsse ein radikaler sein. Er könne aber nur gegangen werden, wenn im Kohlenlohn und der Frachtfrage baldigst gewisse Erleichterungen geboten würden.

An Rhein und Ruhr habe man frühzeitig davor gewarnt, an die Pariser Verhandlungen heranzugehen. Das sei auch in einem Schreiben Dr. Vöglers an einen der damals maßgebenden Herren klar zum Ausdruck gekommen. Man habe gewußt, daß das Abkommen uns wiederum untragbare Lasten auferlegen werde. Trotz dieser Warnungen, trotz des mutigen Rücktritts Dr. Vöglers von den Pariser Verhandlungen, sei der neue Plan angenommen. Heute endlich seien alle deutschen Parteien zu der klaren Erkenntnis gekommen, daß Deutschland die Reparationsbelastung nicht tragen könne. Aber auch jetzt wieder müsse man warnen. „Bringen wir erst unsere eigene Wirtschaft so schnell wie möglich und so gut wie möglich in Reich und Staat wie im privaten Wirtschaftsleben in Ordnung, dann werden wir demnächst auch mit Aussicht auf Erfolg an die Lösung der Reparationsfrage herantreten können." Dr. Poensgen schloß mit einem Appell an Alle, zu helfen, durch innere Gesundungsmaßnahmen den Boden zu bereiten, von dem aus wir mit Aussicht auf Erfolg kämpfen können für die Befreiung von Versailles.

In der Aussprache sagte der preußische

Handelsminister Dr. Schreiber,

daß es natürlich keinen Sinn habe, in der Eisen- oder Kohlenindustrie die Preise zu senken, wenn nicht die Reichsbahn und die Gas- und Elektrizitätswerke diese Preissenkungen bis zum letzten Verbraucher weiter trügen.

Man wolle nicht den Reallohn senken, sondern dafür sorgen, daß die Verminderung des Nominallohnes durch Senkung der Warenpreise wieder ausgeglichen werde.

Er sei fest davon überzeugt, daß ein Teil der heutigen Arbeitslosigkeit nicht vorhanden wäre, wenn wir mit einer Reihe von Löhnen nicht über die in der deutschen Wirtschaft mögliche Höhe gegangen wären. Daß auch die Kostenbelastung der deutschen Wirtschaft übermäßig geworden sei, habe jene übersteigerte Rationalisierung verschuldet, die sich jetzt arbeitsmarktpolitisch so unerwünscht auswirke.

Der Minister führte weiter aus, daß in den preußischen Betrieben die hohen Gehälter wie folgt gekürzt worden seien: Die Gesamteinkommen bis zu 25 000 Mark um 6 v. H., die Gesamteinkommen bis zu 50 000 Mark um 10 v. H. und die Gesamteinkommen von mehr als 50 000 Mark um 20 v. H. Bei der Gehaltskürzung müßten eben die wirtschaftlich besonders gut Gestellten auch mit gutem Beispiel vorangehen. Hinsichtlich der Landwirtschaft halte er es für richtiger, der zweifellos unbefriedigenden Lage durch Senkung der Produktionskosten zu begegnen, statt durch Erhöhung der Preise. Zum Schluß wandte sich der Minister noch ausführlich gegen den Marxismus und führte praktische Beispiele dafür an, was er unter diesem Begriffe verstehe.

Im Schlußwort

betonte Dr. F. Springorum, daß uns nur Wahrheit und Klarheit über die tatsächlichen Verhältnisse hinwegbelfen. Die Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten könne nur gelingen, wenn aus der klaren Erkenntnis der Lage heraus der Mut zu tatkräftigem und entschlossenem Handeln erwächst. Habe unsere Regierung diesen Mut zum Handeln, und wenn sie ihn bald durch die Tat zeige, so seien die Unternehmer bereit, ihr unter Aufbietung aller Kräfte nachdrücklichst zur Seite zu stehen.

Grzesinski

Polizeipräsident von Berlin.

Zörgiebel kaltgestellt.

Severings Verlangen stattgegeben.

Ⓞ Berlin, 4. Nov. (Drahtb.)

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: **Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Staatsminister a. D. Grzesinski zum Polizeipräsidenten von Berlin zu ernennen. Der bisherige Polizeipräsident von Berlin, Zörgiebel, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.**

Zu der Ernennung Grzesinskis drahtet uns unsere Berliner Schriftleitung:

Die wichtigste Personalveränderung, die die preußische Regierung am Dienstag beschlossen hat, ist die Absetzung des sozialdemokratischen Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel und seine Ersetzung durch den früheren preußischen Innenminister Grzesinski. Grzesinskis Ernennung ist auf direkte Einwirkung Severings zurückzuführen, der nach seinem Wiedereinzug in das preußische Innenministerium kategorisch die Besetzung des Berliner Polizeipräsidiums durch Grzesinski forderte. Zunächst war das Zentrum mit dieser Aenderung nicht ganz einverstanden, weil im Präsidium gleichzeitig Umbesetzungen vollzogen werden sollten, die dem Zentrum nicht entsprachen. Die Bedenken sind inzwischen ausgeräumt worden. Oberst Heimannsberg, um den es sich in der Hauptsache drehte, ist an seiner Stelle geblieben, dafür ist der sozialdemokratische Oberst Höllriegel nach Magdeburg versetzt worden.

Grzesinski stammt aus Pommern und kam über die Metallarbeitergewerkschaften 1919 als Staatssekretär ins preußische Kriegsministerium. 1922 übernahm er das Präsidium des preußischen Landespolizeiamtes, betätigte sich später als Referent im Innenministerium und wurde 1925 nach der Bloßstellung des damaligen Polizeipräsidenten von Berlin im Barmatskandal dessen Nachfolger. Kurz darauf fiel ihm durch den Rücktritt Severings die Leitung des preußischen Innenministeriums zu. Die privaten Verhältnisse Grzesinskis rückten ihn immer wieder in den Mittelpunkt scharfer Angriffe und führten schließlich auch zu der plötzlichen Amtsenthebung Grzesinskis im vergangenen Jahre. Inzwischen hat er seine Freundin zur Frau gemacht und die Scheidung vollzogen, so daß er wieder auf Wunsch Severings auf den hohen Posten berufen wurde. Grzesinski ist insbesondere bei den Kommunisten verhaßt, weil sie ihm die Schuld an den blutigen Maiunruhen des Jahres 1929 zuschieben.

Nach dem Metallarbeiterkonflikt.

Die Schlichtungsstelle gebildet.

Ⓞ Berlin, 4. Nov. (Drahtb.)

Die in der Berliner Metallindustrie zur endgültigen Regelung der Löhne von den Parteien vereinbarte Schlichtungsstelle ist nunmehr gebildet worden. Außer dem früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, dessen Bestellung der Oeffentlichkeit bereits bekannt ist, hat der Reichsarbeitsminister im Benehmen mit beiden Parteien den Oberbürgermeister Dr. Jarres in Duisburg und den Professor Dr. Sinzheimer in Frankfurt am Main zu Mitgliedern der Schlichtungsstelle ernannt. Die Genannten haben die Berufung angenommen. Die Schlichtungsstelle wird die Verhandlungen unter Vorsitz des Ministers a. D. Brauns alsbald aufnehmen.

Wie wir ergänzend erfahren, wird das Schiedsgericht am Freitag mittag zusammentreten.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich in Berlin. Der Gouverneur der Bank von Frankreich ist am Dienstag zu einem kurzen Besuch des Reichsbankdirektors Luther in Berlin eingetroffen.

Der Kampf um Severing.

Landtag und die Mißtrauensanträge.

Abstimmung am Donnerstag. — Eine lebhafte Sitzung.

Ⓞ Berlin, 4. Nov. (Drahtb.)

Der preußische Landtag trat am Dienstag nach vierzehntägiger Pause wieder zusammen, um die mit Spannung erwartete Aussprache über die **Mißtrauensanträge gegen den neuen Innenminister Severing** vorzunehmen.

Der Innenminister hatte auf der Regierungsbank Platz genommen. Saal und Tribünen waren stark besetzt.

Den deutschnationalen Mißtrauensantrag begründete **Abg. Dr. v. Winterfeld**, der erklärte, der neue Innenminister sei den Deutschnationalen bereits zur Genüge bekannt, so daß sie seine neuen Taten nicht erst abzuwarten brauchten. Mit dem Namen Severing verbinde sich das System, das nicht für den Staat, sondern mit staatlichen Mitteln für die Sozialdemokratische Partei arbeite.

Abg. Kasper (KPD.) wies bei Begründung des kommunistischen Mißtrauensantrages darauf hin, daß Severing kürzlich auf einer Polizeitagung erklärt habe, im Winter werde man viel vom Polizeiknüppel und von härteren Mitteln Gebrauch machen müssen. Severing sei der Repräsentant der Polizeibrutalitäten gegen die Arbeiterschaft. Es sei bezeichnend, daß nicht weniger als zwanzig Kriminalbeamte auf die Tribünen des Landtags gesetzt wurden, um die Stimme des Volkes gegebenenfalls sofort unterdrücken zu können.

In der allgemeinen Aussprache erklärte

Abg. Bachem (dntl.), die Sozialdemokratie sehe anscheinend ihre Machtstellung in Preußen als gefährdet an, was aus der Ernennung Severings und Grzesinskis hervorgehe. Die Ernennung Grzesinskis zum Polizeipräsidenten von Berlin solle dem neuen Minister offenbar eine starke Stütze in der Weiterverfolgung seiner Politik sein. Mit den Mitteln der Gewalt könne man ein Volk nicht in Ruhe erhalten.

Abg. Stendel (DVP.) beschränkte sich auf die Erklärung, daß die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei bekannt sei. Diese Stellung bedinge für die Deutsche Volkspartei die Annahme des Mißtrauensantrages.

Abg. Baecker (Landvolk-P.) war der Ansicht, daß sich die Mißtrauensanträge eigentlich gegen den Ministerpräsidenten Braun richten müßten.

Abg. Ladendorff (WP.) erklärte, durch die Ernennung Severings solle unter Verletzung des demokratischen Prinzips die führende Stellung der Sozialdemokratie in Preußen gesichert werden. Die Wirtschaftspartei werde für die Mißtrauensanträge stimmen.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) betonte, die Nationalsozialisten schlössen sich der Ueberschätzung Severings nicht an. Bezeichnend sei, daß das Zentrum Severing als Verfassungsminister dulde, obgleich er 1917 als Redakteur in Bielefeld offen zum Hochverrat aufgefordert habe. (Der Redner wurde mehrfach durch stürmische Zwischenrufe unterbrochen.)

Abg. Heilmann (SPD.) machte darauf aufmerksam, daß der Abg. Haake (Nat.-Soz.) während der Rede des Abg. Kube dem Präsidenten den Zuruf gemacht habe: „Ich komme da gleich rauf!" Er wolle dies erwähnen, um diesen rohen Ausdruck für das Protokoll nicht verloren gehen zu lassen.

Abg. Riester (Z.-Hann.) stimmte den Mißtrauensanträgen zu.

Damit war die Aussprache erledigt. Die Abstimmungen finden am Donnerstag statt.

Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Landtag und Grubenunglücke.

Heute Aussprache.

Ⓞ Berlin, 4. Nov. (Drahtb.)

Der Aeltestenrat des preußischen Landtages beschloß am Dienstag, am Mittwoch eine Aussprache über die Anträge wegen der Grubenkatastrophen stattfinden zu lassen. Sonnabend dieser und Montag und Dienstag nächster Woche bleiben wegen des demokratischen Parteitages sitzungsfrei.

Wahlrechts- und Freiheitsberaubungen durch Polen.

Verhaftung von Deutschen in Nord-Pommerellen.

Ⓞ Danzig, 4. Nov. (Drahtb.)

Bei neun polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität in Nord-Pommerellen, die sich in der deutschen Wahlbewegung betätigt haben, wurden Haussuchungen vorgenommen und nach den Haussuchungen die Deutschen verhaftet. Ueber den Grund der Verhaftungen hat die Staatsanwaltschaft Näheres noch nicht bekanntgegeben. Die Deutsche Liste in dem Wahlkreis Czarnikau-Samter Nr. 12 wurde von den polnischen Wahlbehörden für ungültig erklärt. Die Deutschen erhielten darauf die Liste Nr. 22. Dadurch gehen die gesamten Stimmen des Wahlkreises für die Staatsliste verloren. Die Staatsliste hat die Nummer 14.

Wieder Wahabiten-Ueberfall

auf Transjordanien. — Zehn Tote.

Ⓞ London, 5. Nov. (Drahtb.)

Trotz der Abmachungen zwischen dem Neschd und seinen Nachbarn sind wiederum Wahabitenstämme in transjordanisches Gebiet eingedrungen. Sie überfielen das Dorf Bayer und töteten zehn Menschen. Darauf stahlen sie 600 Kamele mit sich fort und entkamen, ehe englische Flieger und Panzerwagen eingreifen konnten.

Örtliches.

5. November 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Unbekannter Toter.

Selbstmord auf der Reichsbahnstrecke Katernberg-Nord—Heßler.

Am Dienstag gegen 7,25 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Katernberg-Nord — Gelsenkirchen-Heßler die Leiche eines etwa 20 bis 25 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Tote hatte eine schwere Kopfverletzung, offenbar liegt Selbstmord vor. Die Personalien konnten trotz eifrigster Nachforschungen der Kriminalpolizei noch nicht festgestellt werden. Anscheinend gehört der Tote dem Kaufmannsstande an. Neben dem Toten lag eine Aktentasche, in der sich ein Paar Socken, eine Seifenschachtel, ein Selbstbinder und ein Butterbrot befanden. Der Tote führte keinerlei Papiere bei sich. Er ist 1,72 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und ist glattrasiert. Als Bekleidung trug er einen hellbraunen Mantel, einen hellbraungestreiften Anzug, weißen Umlegekragen, rotgemusterten Selbstbinder, braunrötliche Halbschuhe, hellgraue Gamaschen, hellbraune Socken, Normalhemd mit Einsatz. Außer einer Silberuhr und fünf Pfennig Bargeld hatte der Tote keinerlei Wertsachen bei sich. Nicht ausgeschlossen ist es, daß er aus Essen stammt. Sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit des Toten möge man der Kriminalpolizei Wildenbruchstraße, Zimmer 31, mitteilen.

Rowdys an der Arbeit.

42 Fensterscheiben im Männer- und Frauenasyl zerschlagen.

Schon vor einigen Tagen konnten wir über das gewaltsame Eindringen in das an der Josefinenstraße gelegene städtische Asyl für Frauen berichten. Ein gleich schwerer Fall ereignete sich am gestrigen Dienstag. Der Arbeiter Kalinowski aus der Caubstraße hatte die Gelegenheit wahrgenommen, als der Verwalter sich nicht im Hause befand, um sowohl dem Männer-Asyl wie auch dem Frauen-Asyl je einen Besuch abzustatten. Zunächst drang er in das Männer-Asyl ein und zerschlug hier 19 Fensterscheiben. Kurz darauf erschien er im Frauen-Asyl, wo 23 Fensterscheiben von ihm eingeschlagen wurden. Die herbeigerufene Polizei kam, nahm Kalinowski fest und übergab ihn der Kriminalpolizei.

Noch eine Rohlingstat.

Die beiden Arbeiter Otto Opalka und Albert Wallis drangen am gestrigen Dienstag abend in die Wohnung des Arbeiters Ukowski in der Caubstraße, wo sie die Küchentür und die Haustür demolierten, ein. Auch hierher wurden die Beamten gerufen, worauf Wallis davonlief und zunächst nicht ermittelt werden konnte. Opalka wurde festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht.

Ein seltenes Bild. Gestern vormittag gegen 10 Uhr bot sich den Passanten der Florastraße ein seltenes Schauspiel. Ein älterer, nur mit einer blauen Turnhose und einem Netzhemd bekleideter Mann kam, einen leichten Rucksack auf dem Rücken tragend, im Dauerlauf aus Richtung Kaiserplatz zur Wiese gelaufen. Das seltene Schauspiel löste unter den Zuschauern allgemeines Kopfschütteln und viel Heiterkeit aus. Sollte man es hier mit einem neuen „Gesundheitsapostel" zu tun haben? (Ws)

Hasenjagd. Zweimal hat — so schreibt man uns — unsere Zeitung berichtet, daß ein verirrtes Häslein so lange gejagt ist, bis es endlich erwischt werden konnte. Das letztemal hat es ein Kutscher mit dem Peitschenstiel erschlagen und „fröhlich" seinen Sonntagsbraten mitgenommen. Ist das nicht überhaupt glatter Diebstahl? Aber abgesehen davon, es ist doch schrecklich, daß jedes Lebewesen im Bereich unserer Großstadt ohne jedes Bedenken sofort getötet werden muß. Kann man nicht seine Freude haben, wenn Meister Lampe auf dem Felde herumbumpelt? Nein, das Tier wird gehetzt und gequält und geängstigt, bis es endlich ermattet, sich nicht mehr retten kann. Möchten es doch alle lernen und beherzigen, daß wir mit den Resten der Natur bei uns schonsam umgehen müssen, nicht bloß mit Baum und Strauch, sondern erst recht mit Gottes Kreatur.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und einem Personenkraftwagen kam es am Dienstag morgen auf der Vereinsstraße. Der Personenkraftwagen hielt in der Nähe des Elisabethplatzes vor einem Hause der Vereinsstraße. Das Fuhrwerk, das aus der Richtung vom Hauptbahnhof her die Vereinsstraße befuhr, fuhr nun ohne Grund — die Fahrbahn der Vereinsstraße war frei — so nahe an dem haltenden Kraftwagen vorbei, daß dieser gestreift und stark beschädigt wurde. Unbekümmert um den Vorfall fuhr das Fuhrwerk weiter, der Fuhrmann trieb das Pferd zu einem noch schnelleren Gang an, jedenfalls um sich einer Feststellung zu entziehen. Trotzdem gelang es dem Autobesitzer, der dem Fuhrwerk sogleich nachlief, den Besitzer desselben festzustellen. (ba)

Synagogen-Repräsentantenwahl. Die in dem Aushang vom 8. Oktober 1930 angekündigte Offenlegung der Wahlvorschläge zur Repräsentantenwahl, bzw. der Stellvertreter, welche spätestens am 4. November 1930 erfolgen sollte, findet nicht statt, da die bis zum 27. Oktober 1930 fristgemäß eingereichten Wahlvorschläge, nach § 5 der Wahlordnung vom 31. Mai 1927, fristgemäß zurückgenommen sind. Es ist ein Wahlvorschlag mit dem Kennwort „Einheitsliste" eingereicht, dessen Offenlegung nach erfolgter Zulassung, spätestens am 8. November 1930, durch Aushang bekanntgegeben wird.

Technisch-wissenschaftliche Vorträge (TWV.-West). Auf den am Freitag, den 7. November 19.30 Uhr, in der städtischen Gewerbeschule in Gelsenkirchen stattfindenden Vortrag von Dr. Gollmer über „Kokskohle, ihr Verhalten im Laboratorium und im Betrieb" wird nochmals hingewiesen. Hörerkarten sind in der Geschäftsstelle der Vortragsvereinigung, Bergschule Essen (Fernsprecher 33 062), zu haben.

Persönliches.

Herr Walter Goldblum hat an der Universität Erlangen den Dr. jur. cum laude bestanden.

*

Im Namen der preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Josef Sojkowski und Frau Josefa geb. Nowak in Gelsenkirchen, Erichstraße 18, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 5. November ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Allerlei Wünsche.

Wann kommen öffentliche Fernsprechstellen auf Plätzen?

Der Fernsprecher ist heute zu einem Hilfsmittel aller Kreise der Bevölkerung geworden. Immer mehr Menschen greifen auf diese so segensreiche Einrichtung bei jeder Gelegenheit zurück. Während man früher die Redewendung hörte „Ich will mal eben schreiben", hört man jetzt „ich will mal eben anrufen". Mithin ist es für die zuständigen Stellen ein Gebot der Klugheit, wenn man die Möglichkeit, einen Fernsprecher zu benutzen, denen, die keinen Anschluß im Hause haben und auch denen, die häufig „draußen" sind, Gelegenheit gibt, ein Telefon zu benutzen. Nach vielem Würgen und Drängen und nach langem Hangen und Bangen hat die Reichspostverwaltung in Gelsenkirchen eine Anzahl von Fernsprechstellen in einigen öffentlichen Gebäuden eingerichtet, die sich wirklich nicht darüber beklagen können, zu wenig in Anspruch genommen zu werden. In der „Allgemeinen Zeitung" haben wir schon vor Jahren die Anregung gegeben, doch auf öffentlichen Plätzen Fernsprechzellen einzurichten. Wir sahen solche Zellen an den verschiedensten Stellen in Düsseldorf, hörten auch davon, daß in Essen sich solche Zellen befinden. Es sind in Glas gehaltene Häuschen, die Konstruktion besteht aus Eisen. In der Zelle befindet sich eine elektrische Birne, die während der ganzen Nacht brennt. In Gelsenkirchen sollen wir, wie einmal mitgeteilt wurde, auch einige solcher öffentlicher Fernsprechstellen erhalten, aber mehr wurde bisher auch nicht bekannt. Wir sind der Auffassung, daß auch die Gelsenkirchener Bevölkerung ein Anrecht darauf hätte, daß möglichst bald dieser „Dienst am Kunden" durchgeführt wird. Je eher, desto besser! Vielleicht setzen die hiesigen maßgebenden Kreise einmal etwas Dampf hinter die Absicht. Man muß in Gelsenkirchen bekanntlich häufig mahnen, ehe man sich „oben" zu solch selbstverständlichen Einrichtungen bequemt.

Die Reklame am Bahnhofsvorplatz.

Wie unzureichend die Reklameeinrichtung auf dem Rondell gegenüber dem Hauptbahnhof ist, das haben wir schon ein Dutzend und noch mehr Mal öffentlich gesagt. Wenn man es aber noch nicht wußte, dann konnte man das jetzt feststellen, wo Gelsenkirchen wieder einmal im Zeichen einer Ausstellung steht. Wie kläglich sieht die sog. „Reklametafel" aus. Wenn gar keine Tafel vorhanden wäre, dann ließe man sich das noch gefallen. Aber die jetzige Einrichtung ist einer Stadt wie Gelsenkirchen doch mehr wie unwürdig. Man müßte die Frage aufwerfen, ob sich denn die Baupolizei nicht darum bekümmert und ob jeder schalten und walten darf, wie es ihm in den Kram paßt. Es müßte von Rechts wegen jeder Reflektant, der eine Reklame anzubringen beabsichtigt, erst mal einen Entwurf bei der Baupolizei einreichen, um endlich einmal Richtung in die Reklame hinein zu bringen, die hier unmittelbar am Hauptbahnhof präsentiert wird. Es gibt Städte in Deutschland, in der jede Außenreklame erst der Baupolizei vorgelegt werden muß, bevor sie angebracht werden darf. — Ein bißchen Erziehung nach dieser Richtung würde sicherlich Erfolg haben und zum „guten Ton" in den Reklamen beitragen.

Wann kommen die Autobusse?

Die Autobusfrage in Gelsenkirchen ruft angesichts des schlechten Wetters nach einer baldigen und gründlichen Lösung. Aus dem Grunde geben wir gern nachstehender Zuschrift Raum, in der gleichzeitig zu einer Versammlung der Haferkämper eingeladen wird.

Verkehrswünsche des Stadtteils Horst-Haferkamp.
Am 6. November Versammlung der Haferkämper.

Nun ist bereits ein halbes Jahr ins Land gegangen, seit dem der Autobusverkehr Hauptbahnhof—Ostfriedhof—Haferkamp eingestellt worden ist. Wären die Bewohner vom Haferkamp nicht von jeher so anspruchslos in ihren Wünschen gegenüber Stadtverwaltung und Verkehrsunternehmen gewesen, vielleicht wäre auch für sie in der früheren, besseren Zeit für Verkehrsmöglichkeit gesorgt worden. Auf dem Ausbauprogramm der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn steht zwar der Bau der Linie Wanne—Haferkamp—Schlachthof usw. an erster Stelle. Bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen wird dieses allerdings wohl nur Programm bleiben. Umso mehr befremden mußte allerdings seinerzeit die Tatsache, daß zu den Sparmaßnahmen der Stadtverwaltung und Straßenbahngesellschaft auch die Aufhebung obiger Autobuslinie gehörte. Ein schlechter Streich hat sicher hierbei den Haferkämpern mitgespielt: Die letzten Monate seines Daseins ließ man den Autobus vom Haferkamp zum Bahnhof Bismarck und zurück stets ohne Fahrgast fahren. Für solche Maßnahmen hatte kein Haferkämper Verständnis. Der Betrieb genannter Autobuslinie ist durchaus rentierlich, bei schlechtem Wetter waren die Wagen durchweg überfüllt, zumal der größte Friedhof der Stadt Gelsenkirchen, der Ostfriedhof, der im Bereich dieses Stadtteiles liegt, Haltestelle der Autobuslinie war. Es berührt eigenartig, daß in einer Stadt von der Größe Gelsenkirchens keine Verbindung zu deren größten Friedhof besteht.

*

Da der Winter bedenklich näher rückt und der Autobus seinen „Dienst am Kunden" scheinbar noch nicht aufzunehmen gedenkt, laden wir zu einer Versammlung am Donnerstag, den 6. November, 20 Uhr, in das Vereinshaus Wilhelmstraße 110 ein. Von hier aus sollen unsere Wünsche an die maßgebenden Stellen weiter geleitet werden. Eingeladen sind auch die Kirchengemeinden, die auf dem Ostfriedhof beerdigen und an der Aufnahme des Autobusverkehrs besonders interessiert sind. Der Verkehrsdezernent Herr Magistratsrat Dr. Große-Boymann und die Straßenbahnverwaltung sind besonders hierzu eingeladen.

Mißstände auf dem Wochenmarkt.

Man schreibt uns: „Als langjähriger Fachmann möchte ich unsere Hausfrauen und unsere Stadtverwaltung auf zwei Mißstände aufmerksam machen:

1. Wir schreiben jetzt Ende Oktober und da weiß jeder Kenner, daß nur die Junghennen legen. Die alten Hühner, die die dicken Eier legen, sind in der Mauser, von 100 alten Hühnern erhält man täglich zwei bis fünf Eier. Also wirklich frische Eier in größeren Mengen liefern nur die Junghennen. Man sehe sich nun die riesige Menge dicker Eier auf dem diesigen Wochenmarkt an, und man staunt, mit welcher Kühnheit diese uralte Ware als frische Eier angeboten wird. Unsere kaufende Hausfrau erlebt dann zu Hause die übelsten Ueberraschungen. Diese Dauerware ist an dem verwischten Schmutz auf den Schalen leicht zu erkennen. Beim Schütteln in der Nähe des Ohres hört man deutlich ein Glucksen. Beim Durchleuchten sieht man deutlich die Luftblase in Zwei-Mark-Stückgröße, während diese beim frischen Ei Zwei-Pfennig-Stückgröße zeigt. Es ist leider zu wenig bekannt, daß unsere Wissenschaft uns bewiesen hat, daß der teuerste und beste Nahrungsstoff Lecithin (Gehirn- und Herzernährung) aus einem frischen Ei sich nach zehn bis zwölf Tagen verflüchtigt. Wir wollen für unser gutes Geld vollwertige Ware kaufen und wünschen den Erlaß einer entsprechenden Verordnung.

2. Der zweite Uebelstand bezieht sich auf das geschlachtete Geflügel, das bekanntlich gerupft und entdarmt auf den Markt zu bringen ist. Die Verkäufer bringen aber vielfach Geflügel auf den Markt, bei dem Beine und Kopf vorsorglich entfernt sind. Unsere Hausfrauen, von denen man Fachkenntnisse auf allen Gebieten nicht erwarten darf, kaufen nun diese topffertigen Braten gern, sind dankbar für die Arbeitserleichterung, erleben aber nachher mit der gekauften uralten „Tante" die bösesten Geschichten, denn dieselbe besiegt stundenlange Kochkunst mit einer bewundernswerten Hartleibigkeit. Auch hier steckt ein kleiner Schwindel dahinter! Am Kopf und an Sporen ist das Alter des meisten Geflügels festzustellen. Es wäre daher zum Nutzen der Hausfrauen, wenn die Marktverordnung eine diesbezügliche Aenderung erführe."

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Die Bedeutung der Pensionen

als wirtschaftlicher Faktor im Fremdenverkehr.

Festversammlung in der Ausstellungshalle.

Die Leitung der Ausstellung „Küche und Keller", der Verband der Westdeutschen Pensionen und Fremdenheime, versteht es ausgezeichnet, jeden Tag durch Vorträge, Führungen usw. interessant zu gestalten. Am gestrigen Dienstag fand um 15 Uhr eine Festversammlung im Vortragssaal statt. Vom festlichen Charakter war allerdings wenig zu merken; dazu war schon der Raum nicht angetan; zudem hatten sich etwa zwei Drittel der Vorangemeldeten durch die schlechte Witterung abhalten lassen, die Versammlung zu besuchen.

Herr Huckenbeck

begrüßte im Auftrage des Verbandes Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime die Erschienenen, namentlich den Oberbürgermeister Zimmermann, dem er für die Einladung der Stadt, das weitgehende Entgegenkommen der Verwaltung und die großzügige Unterstützung durch das städtische Verkehrsamt unter Leitung von Dr. Große-Boymann herzlichst dankte. Sein Dank galt auch dem Presseamt, das diese Ausstellung tatkräftig gefördert habe.

Oberbürgermeister Zimmermann

bedauerte zunächst, daß er nicht selbst die Ausstellung habe eröffnen können und gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie nicht nur außerordentlich vielseitig sei, sondern daß sie auch von großen Gedanken und Ideen beherrscht werde. Das Ehrenmal in der Mitte der Rundhalle zur Erinnerung an die Befreiung gebe der ganzen Ausstellung etwas Erhebendes.

Ich freue mich, so fuhr der Oberbürgermeister fort, daß Sie sich entschlossen haben, vom schönen Rhein in unsere Kohlengegend zu kommen. Ich danke für die freundlichen Begrüßungsworte und danke auch allen denen, die trotz des schlechten Wetters in verhältnismäßig großer Zahl gekommen sind. Sie sehen daraus, daß, obwohl gerade unsere Stadt unter der Erwerbslosigkeit stark zu leiden hat, doch Gelsenkirchen ein Platz ist, an dem man für Ihre Bestrebungen Interesse hat.

Bei dieser Gelegenheit danke ich Ihnen herzlichst für das Liebeswerk, das Sie täglich hier ausüben. Sie haben diesen armen Leuten eine große Freude gemacht.

Ich habe den lebhaften Wunsch, daß die Ausstellung den Blick öffne für Ihre Bestrebungen und daß sie dahin ausschlagen möge, daß sich unsere Bevölkerung daran gewöhnen möchte, an den schönen Rhein zu gehen.

Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute doch so nah?

In diesem Sinne übermittle ich der Versammlung und der Ausstellung meine besten Wünsche und schließe mit dem alten Bergmannsgruß: Glückauf!

Nunmehr betrat

Dr. Pommerenke, Heidelberg,

das Vortragspult, um zu dem Thema: „Die Bedeutung der Pensionen als wirtschaftlicher Faktor im Fremdenverkehr" zu sprechen. Er wies zunächst auf die starke wirtschaftliche Depression hin, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa erfaßt habe, und deren Ursachen noch nicht ganz eindeutig feststünden. Die Weltwirtschaftskrise würde sich auch nicht von heute auf morgen beheben lassen. Unser ganzes Bestreben, fuhr der Redner fort, muß darauf gerichtet sein, uns wieder exportfähig zu machen. Dazu gehört auch ein Abweichen vom Tariflohn und der Uebergang zum Leistungslohn. Noch schwerer aber als die wirtschaftliche wirkt die Nervendepression: man verliert den Mut. Darum begrüße ich es ganz besonders, daß unser Verband diese Ausstellung gewagt hat. Das ist

ein Zeichen von Optimismus, Zuversicht und Schaffensfreude,

wie wir es heute dringend brauchen. Dieser Unternehmungsmut ist umso anerkennenswerter, als die wirtschaftliche Lage der Pensionen und Fremdenheime keine allzu günstige ist.

Ein gewisses Standesgefühl und Berufsethos hat sich unter unserem Berufsstand erst seit kurzer Zeit herausgebildet. Es fehlt noch die geschäftliche Erfahrung und die Tradition, sowie die notwendigen geschäftlichen Verbindungen nach dem In- und Ausland. Der Mangel an Geld verhindert weite Reisen, wie sie für die Anknüpfung von geschäftlichen Beziehungen notwendig sind. Hier sind die Hotels und Restaurants den Pensionen weit voraus.

Die Werbung kann nun aber die einzelne Pension und das einzelne Fremdenheim nicht machen. Dazu gehört die Kraft, die in dem Zusammenschluß in einer Organisation liegt, die die Propaganda besorgt. Dazu gehört auch die Verfolgung der Entwicklung des Reiseverkehrs. Die Gäste, die nur Erholung und Ausspannung suchen, sind heute gegenüber den wirklichen Kurgästen in der Minderzahl. Statt dessen drängen sich die Reisegesellschaften in den Vordergrund, die glänzend zu reisen verstehen. Freilich ist dadurch eine gewisse Spannung in das Reisen hineingekommen: man will für sein Geld auch möglichst viel sehen, daher ein gewisses Reisefieber. Diese Menschen passen nicht in die Pensionen hinein.

Wir suchen die Menschen, die wirklich Erholung und Ausspannung verlangen.

Der Redner ging dann auf die soziologische Andersartigkeit der Pensionen und Fremdenheime gegenüber den Hotels ein. Auch die ideologische Seite und die ganze Struktur ist anders. Man erwartet allerdings auch, daß die Pensionen der Neuzeit entsprechend eingerichtet sind. Das bedeutet selbstverständlich für viele Betriebe einen großen Kostenaufwand. Aber das muß geschafft werden.

Wer nicht mit der Zeit geht, verliert den Anschluß und bleibt zurück.

Zur Leitung einer Pension gehören auch gute technische Kenntnisse; arbeitspsychologische Ueberlegungen sind hier durchaus am Platze. Nicht ziellose und grenzenlose Technisierung, wohl aber bewußte Rationalisierung. Gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse sind notwendig, nicht weniger als kaufmännische. Ein Letztes muß der Pensionsinhaber von vornherein mitbringen, was nur zu einem gewissen Grade erlernt werden kann:

Ein feines psychologisches Einfühlungsvermögen, ein unbedingtes Taktgefühl und gründliche Menschenkenntnis.

Der Redner ging dann ausführlich auf die behördlichen Eingriffe den Pensionen gegenüber ein, die den ruhigen Gang stören, und widmete längere Ausführungen der Arbeitszeitfrage und der Frage der Konzessionen, die er nach dem Stande der neuesten Gesetzgebung beleuchtete.

Von Interesse waren auch noch

einige statistische Angaben,

mit denen er seinen Vortrag schloß: Der Reichsverband der deutschen Fremdenheime und Pensionen zählt gegenwärtig 1500 Betriebe mit 35 000 Betten. Bei einer Belegung während der Hälfte des Jahres und bei einem Pensionspreis von sechs Mark je Tag ergibt sich eine Einnahme von täglich 210 000 Mark in der Saison, während der ganzen Saison eine solche von 40 Millionen Mark.

Der Redner erntete für seine Ausführungen, die zum Teil weit über das gestellte Thema hinausgingen, aber für die Erschienenen von größtem Interesse waren, starken Beifall.

Zum Schluß hatte die Firma Kathreiners Malzkaffee die Gäste zu einer Tasse Kaffee mit Kuchen eingeladen, der allen trefflich mundete.

Bei den Ausstellern.

Eine ganz besondere Ueberraschung zeigt der Stand

des Herd- und Ofen-Fachgeschäftes Plaga, Gelsenkirchen, Ringstraße 7, Ecke Wildenbruchstraße.

Die reiche Auswahl in Zimmer-Heizöfen, von der einfachsten bis zur luxuriösesten Ausführung, bietet jedermann Gelegenheit, das Passende zu niedrigstem Preise zu finden. Insbesondere haben die echten Meißener Kachelöfen, in reizenden Modellen und herrlichen Kachelfarben, allseits großen Anklang gefunden. Neben namhaften bestbewährten Ofenfabriken vertritt dieses Spezialgeschäft u. a. auch die Herdfabrik Senking AG. Hildesheim, Koch-, Brat- und Backapparate aller Art. Kostenlose, fachmännische Beratung erhält jedermann.

*

Der Schülerchor, der alle Besucher der Ausstellung Küche und Keller so sehr erfreute, wird heute um 15 Uhr wiederum singen.

*

Felke-Verein Gelsenkirchen. Die von Fräulein Zähres vom Stadtwaldsanatorium „Jungborn", Kettwig, für unsern Ausstellungsstand hergestellte Rohkosttafel erweckt allgemeines Interesse. Die Rohkost in ihrer Farbenpracht und mit ihren heilkräftigen Bestandteilen ist die Nahrung, die den Kurgästen des Kettwiger Jungborns gereicht wird. Die kranken und gesunden Besucher, ob jung oder alt, merken bald die große Hilfe, die in einer Jungborn-kur mit Rohkost steckt. Fräulein Zähres, Leiterin der Kettwiger Küche, spricht heute Mittwoch, 16 Uhr, in der Ausstellungshalle im Rahmen der Ausstellung „Küche und Keller" über: Die allgemeine Bedeutung der Rohkost.

Gerichtliches.

Drei Widerstände.

1. Fall: Am Hauptbahnhofsvorplatz in der Nacht zum 16. August. Zwei Liebespärchen machen ihre Glückseligkeit durch lautes Singen Luft. Ein Schupomann kommt und will die Namen der Ruhestörer wissen. Die wollten sich nicht ausweisen können und

Heinrich Klein G.m.b.H.
1 Minute von der Ausstellungshalle
Wildenbruchstr. 11 (früheres Finanzamt)
Muster-Ausstellung
in neuzeitlichen, sanitären Einrichtungsgegenständen
für Privathaus-, Hotel-, Krankenhaus- u. Sanatorien-Installationen
Hervorragende Neuheiten auf sanitär-technischem Gebiete

mußten mit zur Wache. Der Bergmann K. aber sagte, daß er erst die Damen nach Hause bringen müsse, ehe er dem Schutzmann folgen könne. Es kam zum Widerstand und der Gummiknüppel zu seiner Hauberei. Die anderen nahmen schleunigst Reißaus, K. durfte sich die Gefangenenzelle einmal von innen besehen. Für den Lärm und den Widerstand gab es 15 RM. Geldstrafe.

2. Fall: Am Neumarkt am Abend des 2. August. Johann hatte sich einen über den Durst getrunken. Er wollte die Kraftdroschkenführer ein wenig foppen und kam in ein Gespräch. Dann hatte er sich an ein Auto gestellt. Kaum hatte der Kraftfahrer sich die Beschmutzung seines Wagens verbeten, so ging die Keilerei auch schon los. Passanten standen für und wider die Chauffeure, die alle in die Balgerei eingegriffen hatten. Johann konnte einen Gegner erfassen den er kurzerhand in das Schaufenster des Blindenvereins warf, das in Trümmern ging. Darauf kam ein Schutzmann und Johann äußerte gleich den Wunsch, den Mann zu sehen, der ihn zur Wache bringen kann. Nun hatte der Schutzmann den gleichen Wunsch und griff fest zu. Johann warf sich zu Boden und versuchte, den Beamten zu Fall zu bringen. Damit hatte er kein Glück, denn der Gummiknüppel sprach sein Machtwort. Vor der Wache drohte Johann: „Bürschchen, wenn Du allein gewesen wärest, hätte ich Dir die Rübe abgeschnitten!" Da sich etwa 500 Menschen angesammelt, die teilweise gegen den Beamten Stellung eingenommen hatten, bekam Johann nunmehr 50 RM Geldstrafe.

3. Fall: Am 7. August an der Ecke Grillo- und Schalkerstraße. Angetrunkene schlugen sich herum, und wie das immer so kommt, waren genügend Neugierige zur Stelle. Ein Beamter griff ein und wollte den Arbeiter K. zur Vernunft bringen. Der warf sich zu Boden und hielt sich am Bein des Beamten fest, der nun von einem anderen stark bedrängt wurde. Zum Glück kam dem Beamten sofort ein Kollege zu Hilfe und damit war der Widerstand in zwei Fällen gebrochen. K. bekam als erster nun 20 RM. Geldstrafe.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Elternvereinigung Altstadt. Unsere Monatsversammlung findet heute, 20 Uhr, im Gesellschaftszimmer des evang. Vereinshauses in der Vereinsstraße statt. Es kann der Eingang von dem Elisabethplatz benutzt werden. Es ist äußerst wichtig, daß diese Versammlungen mehr als bisher von möglichst vielen Lesern unseres Mitteilungsblattes „Der evangelische Schulfreund", sowie von Freunden einer wahrhaft christlichen Schule (einer Schule mit der Bibel, wie in Holland) besucht wird. Uns sind Kirchen- und Gemeinschaftschristen gleich herzlich willkommen.

Das neue rheinisch-westfälische evangelische Gesangbuch, das bei der Firma Hunte u. Schröder in Iserlohn gedruckt und verlegt wird, beginnt zu erscheinen, und zwar kann damit gerechnet werden, daß die Großausgabe und die Kleinausgabe im November, die Taschenausgabe Anfang Dezember, und die Schulausgabe Ende Dezember ausgeliefert wird. Alle Ausgaben haben Noten. Sämtliche Einbände haben einen Rückentitel in Gold. Als Weihnachtsgeschenke erscheinen die besseren Ausgaben gerade zur rechten Zeit. Die Presbyterien der einzelnen Gemeinden werden jetzt darüber zu befinden haben, wann das neue Gesangbuch als das Hauptgesangbuch eingeführt werden soll. Die Einbände, Preise und Vertriebsbestimmungen sind für das gesamte in Frage kommende Gebiet von der Gesangbuchkommission für alle Vertriebsfirmen einheitlich festgelegt worden. (Ky)

Reformationsfeier in Heßler.

Dreimal versammelt sich auch in diesem Jahre die Gemeinde zum dankbaren Gedenken der Wittenberger Luthertat. Am 31. Oktober fand morgens der Schulgottesdienst statt, zu dem diesmal eine große Anzahl der erwachsenen Gemeindeglieder gekommen war, was dankbar anerkannt werden muß, zumal dieser Festtag unserer Kirche kein gesetzlicher Feiertag ist. Der Schulchor sang unter der Leitung von Herrn Haselhoff zwei klar vorgetragene Lieder. Pfarrer Deppe hielt die Ansprache, die vor allem versuchte, etwas von der Geschichte des Elternhauses unseres Reformators den Kindern nahezubringen. — Der Festgottesdienst am Reformationssonntage fand die Kirche trotz des regnerischen Morgens fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die immer mehr sich einbürgernde Sitte, daß die kirchlichen Vereine sich zu einem geschlossenen Kirchgang versammelten, wurde auch in diesem Jahre durchgeführt. Der Kirchenchor bereicherte den Gottesdienst durch zwei reformatorische Gesänge. — Am Nachmittage füllte sich das Gotteshaus trotz des strömenden Regens der draußen ununterbrochen niederging, sehr gut. Es war eine schlichte wie erhebende Feier, die die Gemeinde dort vereinigte. — Prächtig und fein registriert eröffnete die Orgel mit der G-moll-Fantasie von J. S. Bach die Feierstunde. Sie wurde wahrhaft gemeistert von dem noch verhältnismäßig jungen aber hervorragend begabten Kirchenmusiker K. H. Schweinsberg-Oberhausen, der dorthin erst seit wenigen Wochen als hauptamtlicher Organist hin berufen worden ist. Noch mehr trat sein Können an den Tag in der freien Improvisation über „Ein feste Burg". Die Modulation war vortrefflich, die Untermalung und Gliederung sehr farbenreich; wir hörten gerne einmal die volle Kraftentfaltung unserer vorzüglichen Orgel. — Man spürte auch dem Gemeindegesang wie den Vorspielen zu den Chorgesängen die sachmännische Hand an. — Der übrigens kleiner gewordene — Evangelische Männerchor trug das freilich nicht ganz dahingehörige „Wohin soll ich mich wenden" (Schubert!) voll und gut vor, die vereinigten Chöre erreichten unter Konrektor Einhoff's Leitung eine starke Kraftentfaltung in den beiden vorgetragenen Liedern, deren letztes — als Schluß einer Bach-Kantate — mit Orgelbegleitung großen Anklang fand. Im Mittelpunkt der Feier stand die schlichte und doch packende Ansprache von Pfarrer Petri-Buer, die von Herzen kam und zu Herzen ging. Er ging davon aus aufzuzeigen, daß schon um 1530 die Reformation nicht nur das Werk Luthers, sondern auch das Bekenntnis der Gemeinde war trotz Verfolgung und Tod; er wies auf die Aufgaben hin, die wir heute wieder in besonderer Weise am Bekenntnis haben, nicht am Bekenntnis von Glaubenssätzen, sondern am Bekenntnis der Tat, in erster Linie wieder von einem Volk evangelischer Männer. — Als darum zum Schluß das Lutherlied stehend gesungen wurde, war es gewissermaßen ein Echo der dankbaren und zu weiteren Aufgaben bereiten Gemeinde. — Gott gebe, daß auch unsere Gemeinde heiterhin treu zusammen steht und allzeit bereit ist, für das gemeinsame Bekenntnis einzutreten. An Kollekten kamen insgesamt etwas über 110 Mark für die Gustav-Adolf-Arbeit ein.

Evang. Kirchengemeinde Bismarck.

Eine erfreuliche Zeiterscheinung ist die Singebewegung, die sich die Erneuerung des Volksgesanges zur Aufgabe gemacht hat. Auch unsere evang. bündische Jugend ist von dieser Bewegung erfaßt. Hier und da sind Singekreise entstanden, die im Dienst am Lied anderen und sich selbst Freude zu machen suchen. An einer am 9. November, 19 Uhr, in der Christuskirche stattfindenden Abendfeier will der Singekreis des Evang. Männer- und Jünglingsvereins im Wechsel mit der Gemeinde wetteifern im Singen unserer evangelischen Glaubenslieder. Die Lieder des Singekreises sind zum Teil im einfachen volksmäßigen und rhythmischen Satz gehalten. Es fehlt auch nicht der geistliche Kanon, der sich wunderbar zur Ausgestaltung unserer Feiern und Gottesdienste eignet. Ein dreistimmiger und ein sechsstimmiger Chor werden gewiß Ohr und Herz der Zuhörer erfreuen. Das Schönste jedoch sind unsere herrlichen Choräle in Bachscher Vertonung. Der Posaunenchor des Jünglingsvereins wird einige Stücke zu Gehör bringen. Passende Bibelworte und die Ansprache von Pfarrer Schumacher werden der Feier ein geschlossenes Gepräge geben. Sie steht unter dem Leitgedanken: „Jesus, der Helfer in aller Not". Die Teilnahme ist kostenlos, ausführliche Leitblätter werden am Eingang der Kirche bereitgehalten.

Die evangelische Kirche

im öffentlichen Leben.

Der gestrige Abend stand im Zeichen des Vortrages von Pfarrer Schmidt, Bulmke, über Trinker-Rettungsarbeit, ihre Geschichte und ihre Notwendigkeit. Der Redner holte tief aus der Geschichte, gab Beispiele aus der Heiligen Schrift und legte im einzelnen die Bestrebungen dar, die unternommen wurden, um die Trunksucht zu bekämpfen. Auch reiches statistisches Material führte er an. Eine lebhafte Aussprache folgte dem Vortrag.

Am heutigen Abend spricht Pastor Jordan über: Unsere Diakonenhäuser, Ausbildung der Brüder und Verwendungsmöglichkeit. Gerade wegen der Wichtigkeit dieses Vortrages wird um rege Anteilnahme aller männlicher Glieder der Gemeinden gebeten. Anfang 20 Uhr. (Ku)

Gelsenkirchener Kinder in Zeven.

Viel Licht – viel Schatten. – Manch schönes Werk scheitert am Unverstand und an Kleinigkeiten. – Trotz allem vorwärts.

Unsere Kinder sind vergangene Woche wohlbehalten wieder heimgekehrt. Viele sind dageblieben, denn sie hatten im Sommer Besuch von ihren Eltern und so war die Sehnsucht nach Haus nicht sehr groß. Aber auch sonst fällt die Zahl von Jahr zu Jahr mehr. Die Arbeitsämter von Hamborn und Dortmund haben wieder große Jungens und Mädchen als Knechte und Mägde dorthin gebracht, die ihre jüngeren Geschwister für die Ferien oder auch für längere Zeit nach sich zogen und so die Stellen besetzten. Auch schränken sich die Landwirte jetzt sehr ein. Bei den niedrigen Preisen (Kartoffeln für den Zentner 1.40 Mark, Schweine Lebendgewicht 50 Mark) ist es vorteilhafter für sie nur so viel Land zu bearbeiten, als für ihren Eigenbedarf nötig ist, denn an dem Mehr wird nicht verdient. Deshalb sind jetzt auch Bauplätze leicht zu haben, während früher der Bauer auch nicht einen einzigen Morgen abgeben wollte; z. B. in Wilstedt, etwa 30 Kilometer von Bremen, wo Bergmann Rudek aus Rottbausen (Zeche Dahlbusch) sich angekauft hat, sind Bauplätze jetzt ohne Schwierigkeit zu bekommen; allerdings sind sie billiger in den Dörfern, die weiter ab von Bremen liegen.

Der Gesundheitszustand war recht gut, wenn auch leider ein Junge den Arm gebrochen hat beim Stolpern über einen Draht. Einzelne haben über 15 Pfund zugenommen. Schwierigkeit gab es mit der Schule insofern, als diejenigen Kinder, die zu den Ferien dorthin gebracht wurden, von den hiesigen Schulen sofort überwiesen wurden; ein sehr bedauerlicher Formfehler, denn selbstverständlich verlangten die Lehrer nun sofort Schulbesuch, und als unsere Kinder erst ihre Ferien haben wollten, gab es Drohungen mit Strafgeldern und Anzeigen beim Schulrat; auf dessen Anordnung mußten sich unsere Kinder ein Zeugnis des Zevener Kreisgrafes besorgen, daß sie für die Dauer der westfälischen Ferien beurlaubt werden konnten. Im allgemeinen wollen die Zevener Landleute nicht glauben, daß die Not in den Industriestädten so groß sein soll, denn sie wenden stets dagegen ein, daß unsere Kinder und Jugendlichen bei dem geringsten Verdruß, aber manchmal auch ohne jeden Anlaß, sofort nach Hause reisen; ohne Abschied machen sie sich heimlich davon, nachdem sie sich das immerhin doch nicht geringe Reisegeld von den Eltern haben senden lassen, oder sie bestellen sich ein Telegramm von schwerer Erkrankung der Mutter, vom tödlichen Unfall des Bruders im Beruf und dergleichen mehr. Die Bauern denken, daß die Familien froh sein müßten, wenn einer ihrer Esser gut untergebracht ist und die Haushaltskasse der Mutter entlastet. Auch von den Hambornern sollen viele bald wieder „die Brocken hingeworfen" und ohne Kündigung abgereist sein. Andere Leute wissen aber vielfach, daß ein schwerer Winter bevorsteht, und so hat sich die Gemeinde Gahum durch ihren Lehrer erboten, zehn Kinder über 10 Jahre aufzunehmen, die am besten gleich nach Weihnachten überführt werden sollen und bis Ostern etwa bleiben können, wenn es so paßt, natürlich auch länger. Von den heimgekehrten Kindern haben schon verschiedene vorgesprochen, die sich nach den vollen Töpfen ihrer Bauern zurücksehnen; es wird sich gewiß möglich machen lassen, sie auch schon eher nach Zeven zu überführen, etwa Ende November. Die Arbeit soll nämlich so lange fortgeführt werden, als hiesige Eltern noch den Antrag stellen, ihre Kinder im Landaufenthalt unterzubringen. Der Landrat in Zeven ist bekanntlich seines Amtes enthoben, Frau Landrat von Hammerstein hat zum Abschied ihren Vorsitz im Vaterländischen Frauenverein niedergelegt, der von Frau Sup. Brunkhorst übernommen ist. Auch der neue Landrat hat seine freundliche Bereitwilligkeit erklärt, durch sein Jugend- und Wohlfahrtsamt diese Arbeit zu fördern, bis sie mit der Besserung der Zeiten von selbst aufhört.

Eine Freude ist es, all die lieben Gelsenkirchener zu begrüßen, die sich dort im Kreise Zeven auf die Dauer heimisch gemacht haben. Erst vor 14 Tagen ist wieder eine Familie in der Luisenstraße mit Sack und Pack dorthin gezogen. Hier ein Schmied, dort ein Dachdecker oder ein Steinsetzer oder in der elektrischen Zentrale, sie haben ihr gutes Auskommen; viele Mädchen haben in die Landwirtschaft eingeheiratet und erzählen mit Stolz von ihrem wachsenden Viehbestand, denn die kleinen Landwirte stehen sich heute am besten. So sind denn viele erfreuliche Eindrücke, die diese zwar nicht umfangreiche, aber gesunde Kolonisation bringt.

Anfragen bzw. Meldungen sind hier zu richten an Pfarrer Dr. Schmidt (Lilienberg), Bismarck, Bismarckstraße 292, Ecke Wilhelmstraße, von 8 bis 10 Uhr.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Kleinkunstbühne „Thalia". Am Sonntag hielt der Verein im Deutschen Haus seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Pleinet verlas die Tagesordnung. Zwei Herren wurden als passive Mitglieder aufgenommen. Es wurde beschlossen, am Samstag, den 29. November, 20 Uhr, einen gemütlichen Abend zu veranstalten, um die Geselligkeit mehr zu pflegen. Die Generalversammlung ist am Sonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr, im Deutschen Haus. Schon jetzt sei auf den am Sonntag, den 16. November, stattfindenden Theaterabend im Deutschen Haus hingewiesen. Zur Aufführung gelangt „Jugendsünden". Spielleitung hat Fritz David.

Stadtteil Buer

208 neue Gehilfen in Buer.

Fünf gingen mit „sehr gut" ab.

In den letzten Wochen fanden die Herbstgesellenprüfungen statt. Die Ergebnisse waren recht erfreulich. Im ganzen ist in den Leistungen eine aufsteigende Tendenz festzustellen. Insgesamt unterzogen sich 213 Lehrlinge der Gehilfenprüfung. Fünf genügten nicht den gestellten Anforderungen, so daß insgesamt 208 ihr Ziel erreichten. Fünf bestanden hiervon die Prüfung mit „sehr gut", 71 mit „gut", 74 mit „ziemlich gut", 58 mit „genügend". Der größte Teil der jungen Gehilfen ist im Baubandwerk und den verwandten Gewerben beschäftigt, so 30 bei den Maurern und Zimmerern, 27 bei den Malern und Anstreichern, 11 bei den Dachdeckern und 14 bei den Klempnern und Installateuren. Beachtenswert ist auch der Zustrom zu den Friseuren. Hier unterzogen sich 22 der Prüfung. Drei, also über die Hälfte der Gesamtzahl, genügten hier den Anforderungen nicht. Sicherlich ein Zeichen für die Schärfe, mit der geprüft wurde. Vom Schneidergewerbe scheinen sich die jungen Leute auch noch recht viel zu versprechen, sind doch nicht weniger als 20 Prüflinge aus diesem Fache.

Buersche Gerichtschronik.

August und das Federvieh.

Am 30. Juli, mitten in der Nacht, wurde der Landwirt H. von einem Hühnermarder heimgesucht. Sieben Hühner hatte der Marder den Hals abgedreht und war mit ihnen verschwunden. Am anderen Tage nun sah ein Polizeibeamter zwei Männer mit einem Sack durch die Straßen Buers wandeln. Ihm kamen diese beiden Gestalten verdächtig vor, denn immer sahen sie sich nach allen Seiten um, weil sie anscheinend ein schlechtes Gewissen hatten. Der Beamte hielt sie erst einmal an, in einem unbewachten Augenblick konnte der eine Sackträger entwischen. Der andere öffnete nun den Sack und ob Wunder, sieben Hühner lagen darin. Das wurde dem Beamten noch verdächtiger, denn nicht jeder Mensch schleppt in einem Sack sieben Hühner durch die Stadt. Er nahm also den Mann mit zur Wache und stellte die Personalien fest. Dort stellte er auch fest, daß eben sieben Hühner dem Landwirt H. gestohlen waren. August Sch., so hieß der Mann den der Polizeibeamte festgenommen hatte, gab auch alles zu. Als sein Kumpan entpuppte sich der Invalide Johann K. aus Buer. Johann hat sich aber nicht an dem Diebstahl selbst beteiligt, sondern hat nur tragen helfen. August, der schon mehrere Vorstrafen aufzuweisen hat, bekam gestern drei Monate und zwei Wochen Gefängnis. Johann wurde wegen seines „Tragens" zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Erfolgreicher Steckbrief. Festgenommen und dem Amtsgericht Buer vorgeführt wurde der Techniker R. aus Scholven, weil er von der Staatsanwaltschaft und dem Amtsgericht in Essen steckbrieflich gesucht wurde.

Automobil als Verkehrshindernis. Am Dienstag mittag kam es auf der Essenerstraße in unmittelbarer Nähe des Anwesens des Landwirtes Fehrenberg in Beckhausen zu einer empfindlichen Verkehrsstörung. Hier verlagte bei einem schweren Lieferwagen des Konsumvereins Wohlfahrt die Steuerung und der Wagen rollte die zwei Meter tiefe Böschung hinab in den Graben. Die Karosserie ging aber noch über dem Straßenbahngleis. Der Konsumverein versuchte zunächst mit eigenen Mitteln das Auto wieder aufzurichten. Das gelang aber nicht. Die Straßenbahn hielt den Verkehr durch Umsteigen aufrecht. Auch der Autoverkehr stockte an dieser Stelle, da nicht allein der Lieferwagen, sondern auch das Hilfsgerät, mit dem der Wagen wieder aufgerichtet werden sollte, die Straße fast zwei Stunden lang absperrte. Es sammelten sich immer mehr Neugierige an. Endlich alarmierte die Polizei die Unfallwache Buer. In schwerer und nicht gerade angenehmer Arbeit schaffte diese den Wagen aus dem morastigen Gelände wieder hinaus.

Blinder Alarm der Feuerwehr. Dienstag vormittag gegen 11 Uhr ertönte die Brandsirene. Sofort rückten der Löschzug Buer und das Ueberfallkommando aus, und zwar nach Buer-Nord. Hier sah man denn auch wirklich eine Rauchwolke aufsteigen. Aber es handelte sich wohl nur um einen Teerkessel, an dem Arbeiter beschäftigt waren. Soweit überblickt werden konnte, war kein Sachschaden entstanden.

Er konnte sich nicht ausweisen. In der hiesigen Pfandleihanstalt versuchte ein Mann am 31. Oktober ein Herrenfahrrad zu verpfänden. Nach der von ihm verlangten Legitimation ließ er das Fahrrad im Stiche und fluchtartig verließ er das Pfandhaus. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke Meteor Special Nr. 195030. Dieses ist bei der Kriminalpolizei in Buer-Mitte sichergestellt und kann vom Eigentümer in Empfang genommen werden. Es wird zweifellos aus einer strafbaren Handlung herrühren. Der Mann hat am gleichen Tage in den Vormittagsstunden ein anderes Herrenfahrrad Marke Wanderer Nr. 42402 für 15 RM. verpfändet, das in der Buerschen Pfandleihanstalt sichergestellt ist. Auch dieses Rad dürfte zweifellos aus einem Diebstahl herrühren.

Stadtteil Horst

Fahrraddieb an der Arbeit. Aus dem Flur des Hauses Bottroperstraße 28 im Stadtteil Horst wurde am 1. November gegen 18 Uhr ein Herrenfahrrad ohne Marken- und Nummerangabe im Werte von 150 Mark gestohlen. Es handelt sich um ein Rennrad mit englischem Lenker, roter Bereifung, schwarzen Felgen mit Goldstreifen und ebensolchen Rahmen.

Fundsachen in Horst. Im Oktober wurden auf dem Fundbüro in Horst, Zimmer 24, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet: ein Damenfahrrad, eine Brille. Zugelaufen: ein Schäferhund, ein Huhn.

Zu der gemeldeten schweren Bluttat in der Fischerstraße zwischen den Arbeitern Rademacher, Plozicki und Olgzak können wir ergänzend mitteilen, daß der Täter O. in Notwehr gehandelt hat, weil er von seinen Kumpanen überfallen wurde. Der verletzte Plozicki soll sich in Lebensgefahr befinden, während Fritz Rademacher trotz seiner erhaltenen fünf Messerstiche weniger schwer verletzt ist. Die Arbeiten der Polizei werden den Fall bald geklärt haben. □

Hohes Alter. Am Montag konnte die Witwe E. Jux, Horst, Viktorlastraße 29 wohnhaft, ihren 86. Geburtstag feiern. Die Witwe ist noch sehr rüstig. Herzlichen Glückwunsch. (al)

Der Zitherverein Horst-Beckhausen, Vereinslokal H. Steinrötter, Essenerstraße 18, hat am Sonntag morgen im Vereinsheim Probe, zu der alle Spieler dringend eingeladen werden. □

Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge. Die am Sonntag für die Kriegsgräberfürsorge durch Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ausgeführte Sammlung ergab trotz des sehr schlechten Wetters einen Betrag von 225,71 RM. □

Frauengruppe des ost- und westpreußischen evangelischen Arbeitervereins. Heute, 16 Uhr, bei Frau Otta, Grabenstraße, Vorstandssitzung. Morgen, 15 Uhr, Handarbeitsstunde bei Wallner. Anschließend Versammlung. Besprechung über die Weihnachtsfeier. (al)

Das Schwert des Damokles.

Roman von A. von Hahn.

Copyright by A. v. Hahn, Berlin W 30, Luitpoldstr. 46.

19

Eine Weile stand er regungslos, ganz Spannung, nach der Villa hinstarrend, zu deren gespenstischem Weiß der dunkle Pfad hinlief. Jetzt wandte er sich, ging einige Schritte zurück, blieb wieder stehen. Eine Bewegung, — er blickte im Licht einer Taschenlampe, die er aus der Tasche zog, nach der Uhr an seinem Handgelenk. In dem grellen Schein, der auf sein Gesicht fiel, sah sie, daß er bleich und erregt aussah. Er litt. Da brauste neuer glühender Haß gegen die Nebenbuhlerin durch ihre Seele. Sie war schuld, daß er litt! Er, den sie liebte und an dessen unauslöschliche Liebe sie so fest geglaubt! Erinnerung an glückliche Stunden und an Tage seligen Friedens zogen durch sie hin. Alles war verloren, alles unrettbar in den Abgrund versunken, den diese Teufelin aufgerissen hatte. Denn was auch nun kam, was auch die nächsten Minuten offenbarten, der Friede war doch für immer von ihrer Stirn gescheucht, der Glaube an seine Ehrlichkeit und unwandelbare Treue. Heimlichkeiten mit dieser Person bedeuteten Untreue. Ihr reines, unberührtes Glück, es war vom Mißtrauen befleckt und erwürgt und niemals würde es wieder auferstehen.

Aber dennoch wollte sie ihre Rechte verteidigen und der Gegnerin das Spiel verderben. Sie wollte kämpfen, soweit es ihre Ehre zuließ.

Langsam ging er auf und ab, immer wieder an ihrem Versteck vorüber. Ihr Herz klopfte laut in Erregung. Wenn er sie nur nicht entdeckte! Nur nicht diesen Triumph ihr und ihm! Nie sollte er erfahren, daß er ihr in dieser kritischen, entscheidenden Stunde, wo sie seine Ehre in den Abgrund rollen sah, noch so viel, noch alles gewesen! — Jetzt war er wieder weiter fort. Sie zitterte in Erregung, wie von Fieber geschüttelt. Sie hatte das Tuch ganz tief herabgezogen, nur das Kinn leuchtete aus der dunklen Umhüllung hervor. Jetzt — kehrte er wiederum um — — und trat unter die Bäume, in deren Schatten sie sich versteckt hielten.

Gespannt, mit vorgebeugtem Oberkörper, lugte er den Weg entlang, aus dem sie hervorkommen mußte. Jetzt ging es wie ein Ruck durch seine Gestalt. Er trat vor — und eilte mit raschen Schritten auf dem Wege hin.

Traute wagte sich nun weiter vor und zog die Alte mit. Sie sahen ihn eilen, dann den Hut tief ziehen — und der daherkommenden Frauengestalt den Arm reichen. Langsam kamen sie den Weg zurück. Die Lauscherinnen waren wieder tiefer in das Gebüsch zurückgeschlüpft.

Traute starrte mit erloschenen Blicken und horchte mit zitterndem Herzen. Er sprach, die Stimme nur wenig gedämpft, glaubten sie sich doch ganz allein und unbeobachtet.

„Wie groß, — wie gütig ist Ihr Herz, daß Sie trotz der unglaublichen Unzartheit meiner Frau und trotz der ungewohnten Umstände mir diese Gnade erweisen, Sie hier allein und unbelauscht sprechen zu dürfen!" Seine Stimme färbte den Ton so leidenschaftlicher Dankbarkeit und einer so heißen Ergebenheit, daß Traute, die Schmerz und Qual zu ersticken drohten, sich Gewalt antun mußte, um nicht vor die Beiden hinzutreten. Aber sie wollte ja Klarheit, ganze Wahrheit — und so lauschte sie atemlos weiter.

Jetzt sprach sie, mit süßer, bestrickender Stimme: „Wo es sich um so wichtige Entscheidungen, so bedeutungsvolle Fragen für uns handelt, dürfte ich mich doch nicht an kleinliche Bedenken klammern. Daß ich auf Ihre Wünsche eingehe, wissen Sie bereits, — es kommt nur darauf an, welche Direktiven wir einzuschlagen haben. Mein Mann ist ganz ahnungslos — und soll es auch bleiben. Ihre Gattin aber scheint doch etwas zu wittern — —" Die Worte verklangen in der Entfernung.

Traute faßte den Arm der Alten und zog sie auf den Weg hinaus. Motra wehrte: „Vorsicht, Herrin! Sie hören uns!"

„Nein — sie hören uns nicht — und werden uns auch nicht sehen! In solchen verliebten Stunden sieht und hört man nicht. — Ich aber will hören! Ich aber will sehen! Denn ich bin nicht mehr gebendet, — jetzt nicht mehr!" Röchelnd kam es von ihren Lippen: „Jetzt bin ich frei! Frei von der Liebe! Frei von dieser Heuchlerin, Liebe, die nur da ist, um Menschenherzen zu würgen, zu Tode zu foltern! Alle Frauen trügen solches, hast Du nicht so gesagt? — — Sei verflucht — Liebe! Die du das über Herzen verhängen kannst!" so kreischte sie außer sich vor Schmerz und Verzweiflung.

„Still, Herrin, — still!"

„Ich bin still — ganz still, — komm — —" Und sie schlichen leise hinter den Beiden her.

Die Ahnungslosen waren in einen Seitenpfad eingebogen, der in die entlegensten Teile der Anlagen führte. Traute zog die Alte in raschem Lauf mit sich — und dann glitten sie in denselben Pfad hinein. Vom Haß gepeitscht, war sie oft so nahe hinter ihnen, daß sie den Schall der Stimmen hörte, aber die besonnene Alte hielt sie immer wieder gewaltsam zurück.

Die Beiden, ahnungslos, daß ihnen Späherblicke folgten, sprachen jetzt sehr erregt, abwechselnd, in lang hinspinnenden, langanhaltenden Erklärungen. Manchmal klang es wie ein Schluchzen durch die Worte der gehaßten Frau — und auch seine Stimme tränenerstickt.

Traute lauschte. Oh, wie sie sich gegenseitig mit Rührungein salbten und ihr Tun heiligen wollten! „Höhere Gewalt! — Unwiderstehlicher Schicksalszwang! — Karma!" — — Mit solchen Phrasen versuchten sie gegenseitig ihrer Verworfenheit ein Mäntelchen umzuhängen. Ein Mäntelchen der Unschuld, der wehrlosen Unterwerfung gegen ein unüberwindliches Fatum. Die Pläne schienen fertig. Die Absichten weit gediehen. Die Entschlüsse reif zum Handeln. Große Leidenschaft mußte ihn erfaßt haben, daß er sich blindlings von allem losreißen wollte, was gewesen, blindlings seine Ehre zerriß. Mit dem gebrochenen Eid zerriß der Mann seine Ehre!

Hier war nichts mehr zu retten. — So seufzte ihr Herz qualvoll auf. Nichts! — Nichts! — Nur ihre Ehre galt es noch zu retten, — sie sollte nicht unter der Andäufung von soviel Schande begraben werden! — Was sie nun zu tun hatte, mußte reiflich überlegt werden. Ein geschickter strategischer Rückzug mußte es sein. Ein einziger klarer Gedanke stand noch vor ihrer Seele, daß er nie ahnen sollte, daß sie diese Stunde miterlebt hatte! Nie sollte er erfahren, daß sie alles wußte, nie, welche schwere Wunde er ihr geschlagen! Es sollte aussehen, als wenn sie ihm den Rücken gekehrt hätte. Als wenn sie seiner satt und überdrüssig geworden wäre. — Dieser Schlag gegen seine Eitelkeit sollte ihre Rache sein! — Gab es denn andere Rache für sie? Nein! Solchem Geschehen gegenüber ist Liebe immer wehrlos, die sich nicht in sklavische Unterwerfung, sklavisches Dulden hinuntertreten lassen kann.

Sie preßte die Hände auf das Herz, das so verzweifelt pochte. Still — still! — Den Aufschrei unterdrückend, den ihr das glühende Herzeleid erpressen wollte. „Still — still!" kam es röchelnd von ihren Lippen.

Die Alte sah, was in der gemarterten Seele vorging. Sie legte den Arm um die zitternde Gestalt. „Oh Herrin, — kehren wir heim! Kehren wir heim, — das Kind verlangt vielleicht nach uns —".

Da lehnte sie ihren Kopf erschöpft an die Schulter der Alten, die Augen zu innerer Sammlung schließend. Wie zart empfand diese einfache Seele! — In diesen Sekunden ihrer im Todeskampf zuckenden Liebe wies sie ihr den Weg aus tiefer Dunkelheit zum Licht: „Dort ist Auferstehung! Trage deine Liebe dem Kinde hin! Dort ist die Erlösung, ein Himmel, aus dem dich niemand verstoßen kann! Das Kind gehört dir! dir!"

„Ja — mir und nur mir allein! Niemand soll es mir rauben!" wimmerte ihre Seele. „Niemand! — Du gehörst jetzt mir, und nur mir, mein Sohn! Mein kleiner Sohn! — Dein Vater ist gestorben, wie mir der Gatte starb! — Ja, komm nach Haus, komm — —", flüsterte sie erschöpft. „Komm — —".

Da aber rüttelte sie die Alte am Arm — und beide starrten dorthin, wo das Paar an einem Blumenrondell, vom Mondschein, der durch die Wolken brach, hell beleuchtet, vor einander stand. Sie hielten sich umschlungen. Sie weinte. Ihr Schluchzen drang durch die Abendstille herüber. Ihr Antlitz hatte sie an seiner Brust geborgen — und sein Haupt war über sie geneigt, wie in Andacht. Und Kuß um Kuß drückte er auf ihren Scheitel.

„Komm!" ächzte Traute, die Hände an den Kopf gepreßt. „Komm" — und wankte wie im Wahnsinn davon. Die Alte folgte ihr.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Der Verein selbständiger Gewerbetreibender

hielt Montag abend im Zentralhof wiederum eine wichtige Versammlung ab, die vom ersten Vorsitzenden Kordt geleitet wurde. Rechtsbeistand Prangenberg referierte über die Arbeitslosenversicherung und deren neuen Bestimmungen. Alsdann bat der Vorsitzende die Mitglieder, den Aufruf des Wohlfahrtsamtes zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung nach besten Kräften zu unterstützen. Weitere Sammlungen von anderer Seite, besonders von Parteiorganisationen, müsse der Verein jedoch ablehnen. Unterstützungsaktionen, die vom Vaterländischen Frauenverein oder von den konfessionellen Frauenvereinen unternommen würden, seien ebenfalls zu berücksichtigen. Diesem Standpunkt des Vorsitzenden schloß sich die Versammlung einstimmig an. Die Frage der Stiftungen an einzelne an die Geschäftsleute berantretenden Vereine wurde dem Vorstand zur Erledigung übertragen. Den Mitgliedern wurde noch bekanntgegeben, daß das Reichsadreßbuch auf der Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliege. Wegen der in Kürze wieder akut werdenden Frage der Gewerbesteuer wurde den Mitgliedern angeraten, in den politischen Parteien, denen sie angehörten, ihren ganzen Einfluß auf die Gestaltung dieser Steuer geltend zu machen. Um der Gefahr einer evtl. Auflösung des Amtsgerichtes rechtzeitig zu begegnen, beauftragte die Versammlung den Vorstand, im Einvernehmen mit dem Verkehrsverein bei der Stadtverwaltung darauf hinzuwirken, daß diese sofort Schritte unternimmt, um eine Aufhebung des Amtsgerichtes zu verhindern. Die Mitteilung des Vorsitzenden, demnächst in den Versammlungen passende und besonders interessierende Vorträge halten zu lassen, wurde von den Mitgliedern begrüßt, ebenso die Bekanntgabe der Ernennung des Syndikus des Gewerbevereins, Prangenberg, zum Geschäftsführer der Wattenscheider Innungen, wodurch eine gedeihliche und stets reibungslose Arbeit zwischen Handel und Handwerk gewährleistet sei. (Wa)

Aus dem Günnigfelder Sängerleben.

In einer bei Böcke, Günnigfeld-Aschenbruch, stattgefundenen Sitzung der Vorstände des Männergesangvereins Niegedacht-Aschenbruch, Wattenscheid-Günnigfeld, des Kirchenchors „Cäcilia", Wattenscheid-Günnigfeld und des Männergesangvereins Günnigfeld 1880 wurde folgende Vereinbarung getroffen: „Zweck der Vereinbarung ist, bei Begräbnissen von passiven Mitgliedern, die passives Mitglied von zwei bzw. drei der obigen Vereine waren, einen gemeinschaftlichen Chor aus den in Frage kommenden Vereinen aufzustellen. Beim Begräbnis eines aktiven Sängers der vertragschließenden Vereine wird in jedem Falle ein gemeinschaftlicher Chor aus allen drei Vereinen aufgestellt. Die Leitung des gemeinschaftlichen Chores hat abwechselnd einer der Dirigenten der vertragschließenden Vereine zu übernehmen. Diese Vereinbarung tritt mit dem 15. Oktober 1930 in Kraft und hat auf unbegrenzte Zeit Gültigkeit". Es ist nur zu begrüßen, daß ein derartiges Einvernehmen innerhalb der Günnigfelder Vereine zustande gekommen ist. Jedenfalls ist damit der erste Schritt zu einer freundschaftlichen Verständigung und Zusammenarbeit getan. Die Günnigfelder Bürgerschaft wird diese Vereinbarung zu schätzen wissen.

Der Hauptausschuß tagte gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Ueberhorst. Die Frage des Amtsgerichts stand im ersten Teil der Tagung, wobei die Verwaltung feststellte, daß sie es keineswegs an der nötigen Aktivität in dieser Frage habe fehlen lassen. Alle Vorschläge seien eingehend geprüft worden. Die Etatsfrage konnte auch noch nicht behandelt werden, da die Vorlagen seitens der Mitglieder noch nicht so bearbeitet werden konnten, um Vorschläge über Steuerarten und Steuerhöhe zu machen. Die nächste Sitzung des Hauptausschusses ist am Freitag.

Persönliches. In körperlicher und geistiger Frische feierte gestern der Veteran Peter Strack seinen 80. Geburtstag. Der als Rezitator bekannte alte Herr ist allgemein beliebt. Die vielen Blumenspenden gaben hiervon bestes Zeugnis. (Wa)

Rassegeflügelzuchtverein Günnigfeld. In der Monatsversammlung am Sonntag gab Kollege Gudat einen Bericht über die am 26. Oktober stattgefundene Stadtkreisverbandssitzung. Diejenigen, die noch Tiere zur Stadtkreisverbandsschau anmelden wollen, müssen dieses bis zum 16. November beim Vorsitzenden Landsiedel erledigen. Sammelstelle zum Einsetzen der Tiere ist beim Vereinswirt Böcke, und zwar am 27. November bis 18 Uhr. Eingehend besprochen wurde die Lokalschau, welche am 18. und 19. Januar 1931 im Vereinslokal abgehalten wird. (W)

Die evangelische Jugendarbeitsgemeinschaft tagte unter dem Vorsitz Pfarrer Heusers. Nach einem biblischen Referat sprach Kasperowski vom BK. über das Thema „Die Stellung der evangelischen Kirche zum alten Testament". Der Redner verneinte in seinen Ausführungen die Frage, ob das alte Testament abgeschafft werden solle. Die diesjährige Jugendadventsfeier ist am Sonntag, den 30. November in der Friedenskirche. Organisatoren dieser Feier sind beide Jugendvereine des Stadtteils Höntrop. (Wa)

Ostpreußischer evangelischer Arbeiterverein. In der am Samstag abgehaltenen Versammlung gedachte der Vorsitzende zuerst des in Ostpreußen verunglückten Mitgliedes Wilhelm Gutkowski, ebenso der großen Grubenunglücke von Alsdorf und dem Saargebiet. Darauf berichtete der Bundesvorsitzende Czelusteck über seine Erlebnisse bei der Abstimmungsfeier in Stuhm bzw. Ostpreußen, insbesondere schilderte er die Not des Ostens. Der Vortrag fand reichen Beifall. Es wurde ein Rundschreiben des Bundes verlesen, die Satzungen gutgeheißen und der Anschluß an den Hauptverband angenommen. An Heimatspende sind zehn Mark bewilligt worden und sollen bis zum 15. November dem Bundeskassierer überwiesen werden. Einem durch Krankheit in Not geratenen Mitglied wurden dreißig Mark als Unterstützung bewilligt. Für die Weihnachtsfeier wurde eine Kommission gewählt. Die Bezirkskassierer werden gebeten, die Beiträge bzw. Sammlungen im Laufe dieses Monats vorzunehmen, da am 7. Dezember schon die Kommissionssitzung stattfindet und die Liste dann geschlossen wird. Es konnten vier Neuaufnahmen gemacht werden. (Wa)

Böse Folgen nachbarlicher „Liebe".

Familienfehde mit blutigem Ausgang in Marl.

Mißglückte Bezichtigung.

In dem Hause Hagenstraße 39 in Marl kam es zu wüsten Auftritten. Hier wohnt der 52jährige Invalide P. Dieser ist mit seinem Nachbar, dem Invaliden W., schon seit einiger Zeit verfeindet. Als sich beide auf der Bergstraße trafen, beschimpfte W. seinen Nachbarn in der gröblichsten Weise. Der ließ sich das nicht gefallen, stellte W. zur Rede, packte ihn und warf ihn in den Straßengraben. Aus Wut hierüber sprach W. nun dem Alkohol zu, und nachdem er sich die nötige Courage angetrunken hatte, ging er zur Polizeiwache und gab den Beamten hier den liebevollen Rat:

„Wenn P. polizeilichen Schutz verlangt, habt ihr nicht zu kommen, ich schlage den Hund heute noch tot!"

In seiner Wohnung angelangt, erging W. sich in lauten Drohungen gegen P., die von dessen Tochter vernommen wurden. Sie lief rasch zu ihrem Vater, der bei Bekannten auf der Kampfstraße weilte und warnte ihn, den üblichen Weg nach Hause zu benutzen, denn W. und dessen Schwiegersohn würden ihn auflauern. Beiden hatte sich inzwischen auch der zukünftige Schwiegersohn des W., der Bergmann B., zugesellt, der es für notwendig hielt, seinem Schwiegervater in ihe einen besonderen Beweis seiner Anhänglichkeit zu geben. Als W. auf Umwegen zu Hause angelangt war, erschienen seine drei Gegner auf dem Hofe vor seinem Hause, um in seine Wohnung einzudringen. P. hielt ihnen seine Schreckschußpistole entgegen. Darauf sprang Sch. durch das offene Küchenfenster in die Wohnung des P. und packte ihn von hinten. Als nun B. ebenfalls in die Wohnung eindringen wollte,

griff Frau P. zum Waschkessel und überschüttete den Eindringling mit heißem Wasser,

so daß dieser zunächst zurückwich. Dann aber drangen alle drei mit vereinten Kräften wieder auf P. ein, zerrten ihn ins Schlafzimmer und brachten ihm derart harte Schläge bei, daß er mit blutigen Kopfverletzungen zusammenbrach und für kurze Zeit die Besinnung verlor. Nun schrie plötzlich Sch. laut auf:

„Er hat mich gestochen! Ich verblute!"

Ein Blutstrahl ergoß sich aus seinem rechten Arm und er sank zusammen. W. sprang hinzu, und da die Pulsader durchschnitten war, band er sofort den Arm ab. Die inzwischen von Nachbarn alarmierte Polizei eilte rasch zum Tatort, und auch ärztliche Hilfe war schnell zur Stelle. Dr. Steckelberg leistete die erste Hilfe und nach Anlegung eines Notverbandes wurde Sch. mit dem Krankenauto des Amtes Marl dem Knappschaftskrankenhaus in Recklinghausen zugeführt. P. wurde ebenfalls ärztliche Hilfe zuteil: er konnte in seiner Wohnung verbleiben.

Die sofort aufgenommene polizeiliche Untersuchung führte zu der Feststellung, daß eine zertrümmerte Fensterscheibe der P.schen Wohnung mit Blut behaftet war und daß Sch. mit der Faust in diese hereingebauen und sich dabei die Pulsader des rechten Armes zerschnitten hatte.

Sch. hatte dazu noch das Pech, daß dieser Vorgang von an der Sache ganz unbeteiligten Personen genau beobachtet wurde.

Diese sehr sonderbare Art. P. zu belasten, ist ihm also vollständig mißglückt. Selbstverständlich wird diese rohe und gemeine Austragung von Streitigkeiten ein gerichtliches Nachspiel haben und W., Sch. und B. werden sich wegen gefährlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung verantworten müssen.

Gemeindevertretersitzung in Westerholt.

Trotz vorgeschriebener Steuerzuschläge noch Fehlbetrag? – Die Entscheidung über die 10. evangelische Lehrerstelle noch nicht gefallen.

Am Dienstag nachmittag trat in Westerholt die Gemeindevertretung zusammen. Die Tagesordnung war nicht sehr umfangreich, aber der Umstand, daß die Gemeindevertreiung von der Festsetzung der Realsteuerzuschläge durch die Aufsichtsbehörde Kenntnis zu nehmen hatte und darüber hinaus auch über die Deckung des verbleibenden Fehlbetrages zu beschließen, gab dieser Sitzung ein Gepräge, das ein besonderes Niveau aufwies. Den Beschlüssen der Gemeindevertretung entgegen, hat die Aufsichtsbehörde die Zuschläge zu den Realsteuern wie folgt festgesetzt: 330 Prozent zur Grundvermögenssteuer, 660 Prozent zur Gewerbeertragssteuer und 3300 Prozent zur Lohnsummensteuer.

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, fand Gemeindevorsteher Montabon herzliche Worte des Gedenkens für die Opfer in Alsdorf und Mayhach. Die Gemeindevertreter und Zuhörer erhoben sich zu Ehren der toten Knappen von ihren Sitzen. Nach einem kleinen Geschäftsordnungsgeplänkel zwischen Verwaltung und KPD. konnte das Protokoll der letzten Sitzung verlesen werden.

Raudschus von der Evang. Vereinigung schlug vor, den Punkt 10 der Tagesordnung, Schaffung einer 10. evangelischen Lehrerstelle, von der Tagesordnung der geheimen Sitzung als ersten Punkt der öffentlichen Sitzung zu behandeln. Widersprüche ergaben sich nicht, sodaß Herr Raudschus' Vorstoß von Erfolg gekrönt war. Das Zentrum lehnte aus den schon früher angeführten Gründen die Einrichtung dieser Lehrerstelle für dieses Jahr ab. Die SPD. macht einen Vermittlungsvorschalg, die Stelle zum 1. Januar 1931 zu besetzen. Noch einmal verteidigt das Zentrum seine Position und vertröstet auf das nächste Jahr. In der KPD. findet die evangelische Vereinigung eine kräftige Stütze. Nachdem Raudschus sich noch recht kräftig für die Einrichtung der Stelle eingesetzt, spricht auch Flach (Evang. Vereinigung) noch einmal dafür.

Bei der Abstimmung ergibt sich, daß neun Stimmen für die Vertagung sind. Für die sofortige Einrichtung stimmen acht, sodaß zum vierten Male die Entscheidung über die Besetzung der Lehrerstelle hinausgeschoben wurde.

Im Anschluß hieran macht Gemeindevorsteher Montabon Mitteilung von den durch die Aufsichtsbehörde festgesetzten, von uns bereits oben angeführten Zuschlägen zu den Realsteuern. Eingehendere Aufklärung gibt hierauf bezüglich noch Bürgermeister Holz: Die Notverordnung der Reichsregierung schafft den Gemeinden eine erhebliche Erleichterung, die zunächst nicht auf Westerholt zutrifft, die aber auch auf Westerholt angewandt werden soll. Das mache für das Rechnungsjahr 1930 schon eine fühlbare Erleichterung aus. Die Nachprüfung des Etats durch die Aufsichtsbehörde habe ergeben, daß Abstriche weder bei der Einnahme noch bei der Ausgabe möglich sind. Unter Anwendung der von der Aufsichtsbehörde festgesetzten Zuschläge sei noch mit einem Fehlbetrag von 21 000 Mark für das laufende Jahr zu rechnen. Endgültig fest liegt diese Summe noch nicht. Wenn sich diese Summe nicht erhöhe, habe die Gemeinde sehr gut gewirtschaftet. Es sei aber noch die Möglichkeit vorhanden, durch die in der Notverordnung vorgesehenen Steuern den Fehlbetrag noch zu senken. Die Beschlußfassung über diese Möglichkeit sei in der Tagesordnung nicht vorgesehen.

Das Zentrum protestiert gegen die Festsetzung der Steuerzuschläge durch die Aufsichtsbehörde. Die KPD. schließt sich dem Zentrum an. Auch die Evangelische Vereinigung bedauert, daß über die Köpfe der Gemeindevertretung hinweg die Zuschläge festgesetzt wurden. — Nach kurzer Aussprache aber wurde die Festsetzung der Zuschläge durch die Aufsichtsbehörde zur Kenntnis genommen; über die Abdeckung des restlichen Fehlbetrags, der zum Schluß des Rechnungsjahres noch vorhanden sein sollte, will sich die Gemeindevertretung im Januar schlüssig werden.

Ein Grundstück an der Kurzestraße soll an die Neuapostolische Gemeinde veräußert werden. Der Kaufpreis ist sofort zu entrichten. Wesentliche Einwendungen werden nicht erhoben. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Beleuchtung der Breitestraße. Die Kosten für drei Lampen belaufen sich auf 250 RM. und sind je Lampe 60 RM. jährlich Betriebskosten. Die Vorlage wird angenommen.

Mit der Friedhofsgebühren-Ordnung hat sich die Gemeindevertretung schon zweimal beschäftigt. Nach einem Antrag soll ergänzend für die Aufstellung von Denkmälern 5 Prozent Herstellungskosten erhoben werden, mindestens aber drei Mark. Die Gemeindevertretung ist mit der Abänderung der Gebührenordnung in diesem Sinne einverstanden.

Nach der Neuwahl der Beisitzer zum Mietseinigungsamt wurde die Jahresrechnung der Sparkasse der Stadt Buer und der Gemeinde Westerholt abgenommen. Auf Westerholt entfallen 6792.47 RM. aus dieser Abrechnung. Der Kassenkommission wurde Entlastung erteilt. — Die KPD. hatte einen Antrag vorgelegt, daß die Gemeinde sich durch eine Entschließung gegen die Notverordnung aussprechen möge. Ein zweiter Antrag forderte die Auflösung der Gemeindevertretung. Es gab eine Debatte, die aber fruchtlos war, da die Gemeindevertretung nicht der Ort ist, um sich mit solchen Anträgen zu beschäftigen. Eine Abstimmung ergab eine glatte Niederlage der Kommunisten. Im Anschluß an die öffentliche Sitzung fand noch eine geheime Sitzung statt.

Kray.

Ausschußsitzung des Verkehrsvereins.

Am Montag abend hielt der Verkehrsverein eine Ausschußsitzung ab. Der erste Vorsitzende Kaiser teilte mit, daß der diesjährige Blumenschmuckwettbewerb zur Zufriedenheit aller Beteiligten ausgefallen sei. Als Zuschuß mußten noch 236 RM. bewilligt werden.

Ueber die Straßenbeleuchtung

entstand dann eine längere Aussprache. Die Kommission erstattete zunächst ihren Bericht. Es wurde festgestellt, daß abends die Straßenbeleuchtung im allgemeinen ausreichend sei (es handelt sich höchstens noch um sechs neue Lampen), daß dagegen die Straßenbeleuchtung bei Nacht sehr mangelhaft sei. Westlich von der Hauptstraße müßten noch acht Nachtlampen, östlich noch zehn Nachtlampen, in Kray-Süd noch fünf Nachtlampen mehr brennen, so daß im ganzen in Kray 25 bis 30 Nachtlampen mehr wie bisher brennen müßten. Bis jetzt brennen an der ganzen Hauptstraße nur vier, östlich der Hauptstraße nur vier, westlich nur fünf, in ganz Leithe eine (!) und in ganz Kray-Süd ebenfalls nur eine Nachtlaterne (!), so daß in ganz Kray nur 40 Nachtlampen brennen, dagegen in Steele 400. Die Angelegenheit soll in einem Antrag der Stadtverwaltung vorgelegt werden. Für Abendbeleuchtung soll auch am Bahnhof Kray-Nord, in der Kellinghausstraße, am Volksgarten, in der neuen Siedlung Kray-Süd, Sorge getragen werden. In allen Fällen, wo die Beleuchtung versagt, ist sofort das Polizeirevier zu benachrichtigen.

Weiter wurde mitgeteilt, daß

die Straßenbahn Kray—Essen

in den nächsten Tagen den Verkehr aufnehmen würde. Der Fahrpreis bis zum Hauptbahnhof Essen beträgt 20 Pfennig.

Am Mittwoch, den 10. Dezember, ist in der Jugendhalle ein Konzert des Städt. Orchesters. Eine Verbilligung der Theaterkarten soll eingeführt werden; bei Abnahme von fünf Karten ist die sechste Karte frei.

Es wurde beschlossen, in den Wintermonaten mehrere Filmvorträge in der Jugendhalle zu halten über Verkehrswesen, Städtebau, Entstehung der Steinkohle, Wintersport, Obst- und Gemüsebau.

In der Silvesternacht soll am Rathaus von 24 bis 1 Uhr ein Silvesterkonzert stattfinden, das von der Bonifaciuskapelle ausgeführt werden soll.

Die Beschwerden der Handwerker und Gewerbetreibenden wegen Vergebung von Arbeiten sollen einer näheren Prüfung unterzogen werden. Es wurde beantragt, im Bezirk Kray-Nord an einer geeigneten Stelle einen Automaten für Postwertzeichen aufstellen zu lassen und eine Telephonzelle für den öffentlichen Verkehr einzurichten. Der Anschluß an den Bezirksverkehrsverband mit einem Jahresbeitrag von 20 RM. wurde einstimmig beschlossen. Ein Antrag, die Friedrichstraße, besonders neben dem großen Eisenwerk, mit einer Baumreihe zu bepflanzen, soll bei der Stadtverwaltung eingereicht werden.

Zum Schluß wurde noch über die Verlegung des Postgebäudes gesprochen. Die allgemeine Ansich war, daß das neue Postgebäude am besten auf dem Gelände der evang. Kirchengemeinde zu errichten sei; eine Verlegung der Post zur Sparkasse oder an anderer Stelle wurde nicht für gut gehalten.

Der Bahlbürgerverein hielt am Montag eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Dem Alterspräsidenten Hubert Wiederholz wurde eine prachtvolle lange Pfeife vom 1. Vorsitzenden überreicht. Es wurde beschlossen, beim Tode eines Mitgliedes einen Kranz zu stiften; die Unkosten sollen durch Umlage gedeckt werden. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden Lieder in plattdeutscher Mundart eingeübt. (ch)

* * *

Sühne für eine bestialische Tat.

Ein Metzgerlehrling wegen Totschlags zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Metzgerlehrling Fritz Meuser hatte am 18. Juli in Bergeborbeck der Hausangestellten Christine Monnerjahn, die mit ihm im gleichen Geschäft tätig war und mit der er wiederholt Reibereien gehabt hatte, mit einem Schlächtermesser die Kehle durchgeschnitten. Gestern hatte sich Meuser vor dem Schwurgericht unter der Anklage des Totschlags zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht erwogen habe, ob nicht das schwerere Delikt, der Mord, in Frage komme. Die Tat sei scheußlich und gemein gewesen. Das Gericht habe sich aber gesagt, daß der Angeklagte erstens äußerst leicht gereizt ist, habe weiter seine offenbare geistige Unreife berücksichtigt, ferner, daß ihm jede Selbstkritik fehle. Mildernde Umstände könnten aber dem Angeklagten nicht zugebilligt werden.

*

Beim Aufspannen des Regenschirms vor die Straßenbahn gelaufen. Beim Aufspannen seines Regenschirms lief auf der Kruppstraße in der Nähe der Lordstraße der Arbeiter Franz Laben gegen einen Einlegewagen der Linie 18. Er wurde von dem Wagen erfaßt, zu Boden geschleudert und mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Stadt Wanne-Eickel.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterverein Röhlinghausen. Sonntag 14 Uhr bei Schübbe Monatsversammlung.

Eine erhebende Jubelfeier veranstalteten am Sonntag die evang.-luth. Gebetsvereine Rheinland und Westfalen im Vereinshause an der Schlachthofstraße. Zur Einleitung trugen die Posaunenchöre unter Leitung des Dirigenten Schettler den 150. Psalm vor. Nach gemeinsamem Gesang: „Ein' feste Burg ist unser Gott" begrüßte Prediger Kopka die auswärtigen Vereine. Prediger Kauschat hielt einen Vortrag über „Luthers Katechismus und seine Bedeutung". Gedicht und Gesangvortrag des gemischten Chores schlossen sich an. Gesangchor, Gebet, Segen und Ausgangslied beschlossen die würdige Feier. (er)

48 Jahre MGV. „Harmonie". Am Samstag feiert im Harmoniesaal an der Gelsenkirchenerstraße der alte Pionier des deutschen Liedes sein Gründungsfest. Die Musik stellt das hiesige Marinecorchester (zwanzig Mann) unter Leitung von Musikmeister Meier. Die „Harmonie" bringt unter Chormeister Mols Werke von Kämpf, Zerlett, Hoffmann, Häfer, Heuser, Heinrichs usw. Die große Harmoniegemeinde wird sicherlich wieder zu einem erlebnisreichen Abend kommen, da der Verein fleißig mit Vorbereitungen beschäftigt ist. (Ae)

Sängervereinigung Eickel. Im Oelmannschen Saale gab es eine gemütliche Stunde im Sängerkreise. Der Vorsitzende Otte konnte zahlreiche Gäste begrüßen. Besondere Freude aber weckte die Anwesenheit des greisen Gründers Eickmann, den man besonders willkommen hieß. Das Mitglied Rodrego und Frl. Gottenbusch ernteten mit ihren Duetts reichen Beifall, ebenso die Musiker vom Musikverein Edelweiß. Nur gar zu schnell verflogen die genußreichen Stunden im Kreise der Sangesbrüder. (Ae)

Sängervereinigung Röhlinghausen. Um 20 Uhr beginnt am kommenden Sonntag in der Stadthalle das Herbstkonzert. Das recht abwechselungsreiche Programm verspricht einen schönen Kunstgenuß. (br)

Bertlich.

Die Jugendabteilung des evangelischen Arbeitervereins Bertlich-Pollum und Umg. versammelt sich am Mittwoch, 18 Uhr, im Lokale Heitfeld zur Monatsversammlung, zu der auch der Vorstand des Hauptvereins geladen ist.

Katernberg.

Alarm. Bewohner des Hauses Heßlerstraße 1 bemerkten gegen 22.45 Uhr Brandgeruch, der aus der Filiale Viehaus drang. Sofort wurden Feuerwehr und Besitzer alarmiert. In der Verkaufsstelle war ein Schlauch der Gasleitung durchgebrannt. Das schnelle Eingreifen verhütete größeren Schaden. (So)

Der kameradschaftliche Verein „Weltwacht" hielt am Sonntag bei Coburger eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Wiese eröffnet wurde. Zwei Neuaufnahmen konnten getätigt werden. Kamerad Wiese gab Bericht über den in Krefeld stattgefundenen Delegiertentag. (So)

Der Verkehrsverein Katernberg ladet alle Mitglieder und Einwohner des Stadtteiles Katernberg zu einer Versammlung am Samstag, 8. November, 20 Uhr, nach Schroer am Bahnhof-Süd ein. Es sind wichtige Angelegenheiten zu besprechen.



Westerholt.

Unerwünschter Besuch beim Bürgermeister. In der Nacht zum Sonntag drangen unbekannte Diebe in den Keller unseres Bürgermeisters und stahlen 48 Flaschen Wein, 10 Gläser eingemachtes Obst und 70 Eier. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Kindlicher Unverstand. In der Johannesstraße hier wurde wiederholt eine Straßenlampe zertrümmert. Die Polizei hat nunmehr ermittelt, daß als Täter Kinder in Frage kommen.

Gladbeck.

Auto und Straßenbahn. Ein Personenkraftwagen, der am Montag nachmittag aus der Bismarckstraße um die Verkehrsinsel auf der Rentforterstraße herumbiegend wieder in die Bismarckstraße hineinfahren wollte, wurde von einem Motorwagen der Straßenbahnlinie 19 angefahren. Der Kraftwagen trug erhebliche Beschädigungen davon und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt. (f)

Ehrung eines Jubilars. Die Mitglieder des Kriegervereins Gladbeck-Mitte versammeln sich am Donnerstag um 19 Uhr im Lokal Dröghoff zu Ehren des Kameraden Jäger, der seine goldene Hochzeit feiert. Zum Abmarsch nach der Wohnung des Jubilars sind Fackeln mitzubringen. (W)

Gründung eines Stenographenvereins. Am heutigen Mittwoch findet um 20 Uhr zwecks Gründung eines Vereins für Einheitskurzschrift eine Versammlung in der Berufsschule, Bismarckstraße 31, statt. (W)

Bestandenes Examen. Der cand. geord. Kurt Brettschneider, Heinrichstraße 56, bestand an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn das Staatsexamen als Vermessungsingenieur. (W)

Aus dem Vereinsleben.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der evang. Arbeiterverein Bismarck feierte am Sonntag das Reformationsfest zusammen mit dem evang. Gesellenverein Bismarck. Zahlreich hatten sich die Kameraden zum Kirchgang eingefunden. Dem Zuge schlossen sich unterwegs auch die ostpreußischen Vereine an, so daß am Schlusse acht Fahnen in die Kirche einzogen. Der Kirchenchor trug prachtvoll einige Lieder vor, und Pastor Peter predigte im Anschluß an Psalm 111 Vers 1 und 2. Die Nachfeier im Mehringschen Saale wurde durch abgerundete Vorträge der Musikabteilung und formvollendete Gesänge des Männerchors verschönt. Die einleitende Begrüßungsansprache hielt der erste Vorsitzende des Arbeitervereins Küfer Fritz Budke. Die Festansprache hatte Pastor Peter übernommen. Er sprach im Anschluß an Matth. 13 Vers 44—46. Zum Schluß dankte Pfarrer Schumacher allen Mitwirkenden und forderte zu neuer Treue und neuem Leben auf. Im Laufe der Feier trugen Frl. Hilde Sack und Frl. Therese Moritz ansprechend der Feier angepaßte Gedichte vor, und die Aufführungsgruppe erhob und erfreute durch die beiden Aufführungen „Unter der Lutherlinde" und „Arbeitslos". Mit dem Segen des Herrn schloß Pfarrer Schumacher die eindrucksvolle Feier.

Evang. Gesellenverein Ueckendorf. Die am 1. November stattgefundene Versammlung wurde mit Handwerkergruß und dem Liede „Ein feste Burg ist unser Gott" vom 1. Vorsitzenden Paul Kochan eröffnet. Das Weihnachtsfest auszuarbeiten ist ganz dem Vorstand mit der Kommission überlassen. Jedes Mitglied hat eine Umlage von 0,50 RM. zu entrichten. Der Vortrag von Karl Scharf über „Wirtschaftspolitische Aufgaben der Gegenwart" fand sehr viel Anklang, wobei es am Schluß zu einer regen Aussprache kam. Nächste Versammlung am 6. Dezember.

Aus den Kriegervereinen.

Die Frauengruppe des Kriegervereins ehem. 67er ladet zu der am Donnerstag, 16 Uhr, bei Otto Simon, Alter Markt, stattfindenden Monatsversammlung mit nachfolgendem gemütlichen Teil ein.

Kuffhäuser-Jugendgruppe des Kavallerievereins Gelsenkirchen. Am Donnerstag, 15,30 Uhr, wird die Mutter unseres Kameraden Spittka beerdigt. Die Jugendgruppenmitglieder werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Treffpunkt 15 Uhr am Trauerhause, Wemkenstraße 57. Kein Dienstanzug. — Donnerstag, 20 Uhr, Zusammenkunft des Spielmannszuges (ohne Instrumente) bei Nettebeck, Schalkerstraße. — Samstag Turnen in der Hohenzollernschule. Da Sonntag morgen die Preisverteilung der diesjährigen Wettkämpfe stattfindet, wozu die Gruppe geschlossen anzutreten hat, bitten wir alle, pünktlich zu erscheinen.

Kuffhäuser-Frauengruppe des 1. A.-K. Donnerstag, 20 Uhr, Versammlung bei Schenk. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kuffhäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins Gelsenkirchen 1 und der alten 13er. Freitag, 20 Uhr, Trommeln im Vereinslokal. Sonntag, 9,30 Uhr, Antreten in Uniform und mit Musik zum Abmarsch zur Preisverteilung nach Meschede, Hohenzollernstraße.

Der Kriegerverein ehem. 55er Graf Bülow von Dennewitz hielt seine Monatsversammlung bei Mertens ab. Der 1. Vorsitzende Kotzenberg begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Nach Verlesen der letzten Niederschrift und Zahlung der Beiträge wurde zu Punkt 3 und 4 der Tagesordnung geschritten: Familienabend und Weihnachtsfeier. Es wurde beschlossen, am 21. Dezember im Vereinslokal eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung, anschließend einen Familienabend zu feiern. Jedes Mitglied hat bis zwei Kindern 1,00 RM., über zwei Kinder 2,00 RM. zu zahlen. Die Kuffhäuser-Jugend-Abteilung hat den Verein zum 9. November, 19,15 Uhr, zur Siegerverkündung nach Meschede eingeladen. Nächste Versammlung am 7. Dezember, wo nochmals das Weihnachtsfest besprochen wird.

Kriegerverein Bulmke. Nächste Versammlung am 9. November, 18 Uhr, Vereinslokal Meschede.

Ankündigungen.

Bezirkskartell der christl. Gewerkschaften.

Donnerstag, den 6. November, 19,30 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftsheimes, Ecke Roon- und Industriestraße, Vortrag:

„Die Reichsverfassung".

Der Vortrag wird ergänzt durch eine Serie sehr gut verständlicher Lichtbilder. Als Vortragender wirkt Herr Dr. Blümer vom hiesigen Berufsamt. Der Vortrag ist wertvoll, besonders für die jugendlichen Kollegen aller Organisationen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.



Städtische Veranstaltungen

„Mississippi". Unter der Regie Gustav Lindemanns bringt das Düsseldorfer Schauspielhaus heute — Mittwoch — in der Stadthalle für die Vormietegruppe blau Georg Kaisers dreiaktiges Schauspiel „Mississippi" zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 19,30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr. Eintrittspreise für Nichtvormieter 4 M, 3 M, 2 M und 1 M. Karten sind im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, in den bekannten Verkaufsnebenstellen und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse in der Stadthalle zu haben.

Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen e. V., Ortsgruppe Wattenscheid-Gelsenkirchen. Am Donnerstag, den 6. November, um 16 Uhr, findet im Gelsenkirchener Vereinslokal, Ehrhardt, Stolzestraße, die Monatsversammlung statt. Die Mitglieder, insbesondere die dem Verein noch fernstehenden Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Städt. Opernhaus Essen. Heute, Mittwoch, 5. Nov., 19,30 Uhr, gelangt der Einakter Gianni Schicchi von Puccini zur Erstaufführung. Die Titelpartie des Werkes singt Heinrich Blatel. Leitung: Wolfes, Völker, Härtlein. Am gleichen Abend bringt die Theatertanzgruppe das Ballett „Der Ball" von Rieti zur reichsdeutschen Uraufführung und die „Polowetzer Tänze" von Borodin zur Erstaufführung. Die Tanzleitung hat Kurt Jooß, die musikalische Leitung beider Werke F. A. Cohen; Bühnenbild: Heinrich Heckroth.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Reiterkorps Altstadt. Es wird an die heutige Veranstaltung in der Ausstellungshalle erinnert. Für jeden Schützenreiter ist es Ehrenpflicht, zu erscheinen.

Reiterabteilung des Bürger-Schützenbundes Ueckendorf. Die vorgesehene Werbeversammlung ist Donnerstag, 6. November, 20 Uhr, im Lokale Quick (Vertreter Talberg). Vizewachtmeister Klasen wird über sämtliche Fragen Aufklärung geben. Erscheinen unbedingt notwendig.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am Donnerstag feierte die Gruppe im vollbesetzten Saale Nettebeck, Schalkerstraße, den Geburtstag der Frauen, die im 3. Quartal geboren sind. Für reichliche Unterhaltung hatte der Vorstand gesorgt. Frau Frank begrüßte die zahlreich Erschienenen. Nun wickelte sich ein schönes Programm ab; musikalische Vorträge wechselten mit Duetts, Kinderszenen und Aufführungen der Frauen ab. Es folgte die Gratulation der 25 Geburtstagskinder, die von der Frau Vorsitzenden eine schöne Topfpflanze überreicht bekamen. Frau Gutberg dankte im Namen der Frauen. Anschließend hielt Dr. Mehring einen interessanten Vortrag, der von den Frauen beifällig aufgenommen wurde. Erst um 20 Uhr trennten sich die Frauen mit dem Bewußtsein, wieder mal einen schönen Nachmittag verlebt zu haben. Vier Frauen ließen sich neu aufnehmen. Nächste Versammlung Donnerstag, 13. November.

Jugendgruppe Schalke der DVP. Heute 20,30 Uhr findet im evang. Vereinshaus, Grillostraße 110, ein Spiel- und Liederabend statt. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Jugendgruppe der DVP. Ueckendorf. Zu der heute 20,15 Uhr im Gruppenheim Stens stattfindenden Monatsversammlung wird mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen herzlichst eingeladen. Da wichtige Mitteilungen über das Jugendgruppenleben im Gau Gelsenkirchen und Wahlkreis Westfalen-Nord sowie Werbemaßnahmen gemacht werden sollen, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am morgigen Donnerstag, um 15,30 Uhr, findet die regelmäßige Versammlung der Gruppe statt. Der Geschäftsführer wird über ein zeitgemäßes Thema sprechen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

„Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Heute 20 Uhr bei Linden im kleinen Saal erste Besprechung der Wehrsportabteilung.

Ortsgruppe Ueckendorf-Neustadt. Freitag, 7. November, 20,15 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus: Wehrsport.

Jungstahlhelm Ueckendorf-Neustadt. Die für heute angesetzte Versammlung fällt wegen Verhinderung des Gauführers aus. Es findet dafür eine Versammlung am 18. November, 20,15 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus statt.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Rotthausen. Donnerstag, 6. November, 20 Uhr: Pflichtversammlung bei Fliether. Die Kameradinnen werden gebeten, die Verlosungsgegenstände mitzubringen. Gäste herzlich willkommen.

Präsident und Pantoffelheld.

Abraham Lincolns Ehehölle.

Abraham Lincoln, der sechszehnte Präsident der Vereinigten Staaten, der im Jahre 1865 von dem Schauspieler Booth erschossen wurde, war übel beraten, als er sich entschloß, sein Leben hinfort an der Seite von Mary Todd zu verbringen. Die Erwählte erwies sich in der Ehe als eine böse Sieben, die ihrem Gatten das Leben zur Hölle machte. Lincoln hatte übrigens schon am Hochzeitsmorgen eine Vorahnung des Kommenden gehabt. Als er mit dem Ankleiden beschäftigt war, gab er einem neugierigen Jungen, der ihm bei der Toilette zusah, auf die Frage, wohin er gehe, die resignierte Antwort: „Aller Wahrscheinlichkeit nach: in die Hölle". Sein Leben an der Seite der Xantippe Mary gab ihm auch wirklich einen Vorgeschmack von den Martern, die sich mit der Vorstellung der Hölle verbinden, denn die giftige Zunge seiner keifenden Ehehälfte ließ ihn weder bei Tag, noch bei Nacht zur Ruhe kommen. Lincoln ertrug das alles mit der Geduld eines Lammes. Eines Tages erzählte ihm ein Besucher, dem Frau Lincoln mit einer Flut von Schimpfworten die Türe vor der Nase zugeschlagen hatte, von dem „warmen" Empfang, den er gefunden hatte. „Es tut mir aufrichtig leid, das zu hören", tröstete Lincoln den an die Luft beförderten Besucher, „aber Sie haben wenigstens jetzt einen Begriff von dem, was ich seit fünfzehn Jahren über mich habe ergehen lassen müssen".

Volkswirtschaftlicher Teil

Keine Stillegung von Nordstern.

Verbreitung haltloser Gerüchte über Zechenstillegungen.

Uns wird geschrieben: Seit Monaten lastet auf unserem Industriegebiet der schwere wirtschaftliche Druck der Absatzkrise, die im Bergbau in ungeheuren Haldenbeständen ihren Ausdruck findet und die Entlassung zahlreicher Bergarbeiter notwendig gemacht hat. Bedauerlicherweise werden die berechtigten Sorgen aller beteiligten Kreise von Zeit zu Zeit ganz unnötig durch haltlose Gerüchte über Zechenstillegungen vermehrt. So haben vor einigen Tagen Gladbecker und Horster Lokalblätter in großer Aufmachung die Nachricht verbreitet, daß sicherem Vernehmen nach die Vereinigte Stahlwerke beabsichtigten, die Belegschaft der Zeche Nordstern auf 300 bis 400 Mann zu verringern, was praktisch einer völligen Stillegung gleichkäme. Diese Meldung war völlig unzutreffend, denn in Wirklichkeit ist weder eine Belegschaftsverminderung in einem auch nur annähernd der Meldung entsprechenden Umfang, noch eine Stillegung dieser Zeche beabsichtigt; vielmehr verbleibt nach den zum 31. Oktober vorgenommenen Entlassungen, die sich übrigens durchaus im Rahmen der auf sämtlichen Schachtanlagen vorgenommenen Betriebseinschränkungen bewegen, eine Belegschaft von rund 1400 Mann, deren Zahl sich sogar noch erhöhen wird, sobald sich die Absatzlage bessert. Die Unrichtigkeit der obigen Nachricht ergab sich ohne weiteres aus einer Information der Vereinigte Stahlwerke über die bevorstehenden Betriebseinschränkungen an die Presse, die von zahlreichen Zeitungen auch bereits unterm 1. Oktober veröffentlicht worden war. Es ist ganz selbstverständlich, daß durch derartige Meldungen, wenn sie unnütz in die Bevölkerung getragen werden, die Beunruhigung nicht beseitigt, sondern die an sich schon schwierige Lage nur verschlechtert wird.

× Deutsche Bergwerkssachverständige für Persien. Das persische Parlament hat einen dreijährigen Kontrakt mit zwei deutschen Bergwerkssachverständigen gebilligt, die ein Gehalt von 60 800 Mark jährlich erhalten werden.

Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924/26 = 100) stellt sich für die Woche vom 27. Oktober bis 1. November 1930 auf 95,7 gegenüber 97,4 in der Vorwoche.

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ Berlin, 4. Nov. (Drahtb.)

Der vorbörsliche Frühverkehr stand unter dem Eindruck der Vorgänge an der Pariser Börse und der weiteren Rückwirkungen, die die Oustric-Affäre befürchten lassen. Da heute wieder kaum besondere Anregungen vorlagen, war die Stimmung allgemein schwächer. Auch die in den letzten Tagen erfolgreiche Tätigkeit der Baissiers, deren Wirkungen der Markt der Schiffahrts-, Sprit- und Danatbank-Aktien zu spüren bekam, wirkten auf die Unternehmungslust lähmend. Auch die Berichte der preußischen Handelskammern über die Wirtschaftslage im Oktober waren nicht geeignet, die Unternehmungslust anzuspornen. Der offizielle Börsenbeginn war nicht so schwach, wie man befürchtet hatte. Es ergaben sich durchschnittlich Kursverluste von 1 bis 2 Prozent. Nach den ersten Kursen wurde die Stimmung allgemein fest, da eine Berliner Großbank als Käufer am Markt erschien. Die Spekulation schritt vielfach zu Deckungen. Siemens konnten ihren Anfangsgewinn auf 1½ Prozent und Schultheiß auf 4 Prozent erhöhen. Zellstoff-Waldhof waren gefragt, da westdeutsche Blättermeldungen über eine Produktionseinschränkung nicht der Tatsachen entsprechen und entgegen anderen Meldungen nach wie vor voll gearbeitet wird. Der Geldmarkt war weiter steif, da sich die Lombardrückzahlungen an die Reichsbank bemerkbar machen. Tagesgeld erforderte 6 bis 8 Prozent, Monatsgeld 6 bis 7½ Prozent. Von Devisen lag der Dollar fest und das Pfund schwächer.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 12,25 Dollar-Cents.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt. Essen, 4. Nov. Es waren 2219 Stück aufgetrieben. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 12—18 RM, 8—12 Wochen alte 18—26 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 26—35 RM, 4—6 Monate alte 35—60 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		4. November		3. November	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,800	169,140	168,820	169,160
Dänemark	100 Kronen	112,160	112,380	112,170	112,390
Schweden	100 Kronen	112,490	113,710	112,480	112,700
Norwegen	100 Kronen	112,160	113,380	112,170	112,390
Schweiz	100 Franken	81,330	81,520	81,330	81,520
England	1 Pfd. Sterl.	20,377	20,407	20,370	20,410
Frankreich	100 Franken	16,443	16,493	16,453	16,493
Amerika	1 Dollar	4,1945	4,2025	4,1935	4,2015
Italien	100 Lire	21,945	22,985	21,945	21,985
Belgien	100 Franken	58,450	58,570	58,435	58,535
Oesterreich	100 Schilling	59,085	59,205	59,095	59,215
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,451	1,455	1,447	1,451

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Börse hatte nur wenige Kursveränderungen aufzuweisen. Die Märkte lagen außerordentlich ruhig.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 4. November 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	75,12	74,00
Hamburg Süd	158,50	—
Nordd. Lloyd	73,50	74,50

Bank-Aktien

Bank el. Werte	105,00	105,50
Bank für Brauindustr	108,50	109,50
Barmer Bank	102,00	102,25
Barmer Kreditbank	46,25	46,00
Berliner Handelsges.	128,50	128,25
Boch.-Ges.-Straßenb.	80,50	80,00
Commerz Privatbank	113,00	114,50
Darmstädter Bank	146,00	146,50
Deutsche Bank	110,25	110,00
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	110,00	110,00
Hamb.Hypoth.-Bank	137,50	138,00
Reichsbank Mk	228,62	228,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	183,50	182,00
Dortmund. Ritterbräu	212,50	212,00
Dortmunder Union	200,00	196,50
Glückauf Gelsenk.	136,00	135,00
Schlegel Scharpens.	146,00	140,00
Schultheiß Patzenh.	178,75	174,25
Wicküler Küp.	198,50	199,00

Industire-Aktien

Accumulatoren	118,00	118,50
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	14,00	15,00
A. E. G.	115,75	114,50
Augsburg-Nürnberg	69,00	69,25
Balker Masch.	113,25	113,25
Baroper Walz	34,00	34,00
Bemag	28,75	27,00
Bemberg	68,75	68,50
Bergmann	133,50	134,50
Berger Julius	233,50	232,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	48,12	48,00
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	41,15	41,50
Braunkohlen Brikett	150,00	150,00
Braunschw. Kohlen	218,50	218,50
Braunschweig. Jute	99,00	98,00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	112,50	112,50
Buderus	54,12	54,87
Busch Lüdenscheid	54,00	54,00
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	83,00	83,00
Chem. Heyden	45,50	49,50
Chem. Ind. Gelsenk.	47,00	—
Conti Caoutch	125,25	126,25
Daimler Motor	25,00	25,00
Deutsche Conti-Gas	109,87	111,12
Deutsche Babcock	68,00	69,00
Deutsch Erdöl	66,00	66,37
Dtsch. Kabelwerke	58,50	57,75
Dtsch. Maschinen	35,25	35,00
Dtsch. Reichsbahn	84,00	87,25
Dtsch. Schachtbau	80,00	80,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	46,25	46,25
Düsseld. Kammgarn	52,00	52,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	66,25	66,25
Eintr. Braunkohlen	121,00	120,50
Elektr. Lieferungen	116,50	113,00
Elektr. Licht u. Kraft	124,00	124,00
Eschw. Be	204,00	203,00
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	47,37	47,62
I. G. Farbenindustrie	140,12	141,12
Feltes und G.	92,25	93,00
Friedrichsh. Bergb.	123,00	123,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	85,00	86,87
Germania P. C.	86,50	93,00
Gerresheimer Gl.	94,25	93,00
Ges. f. elektr. Untern.	123,00	122,75
Glasmanuf. Schalke	133,00	133,00
Goldschmidt	42,62	42,62
Gritzner Maschinen	29,00	29,25
Hamburg Elektr.	113,62	115,00
Hammersen	102,00	102,00
Hann. Masch.	25,25	24,50
Hansa Dampfsch.	121,00	122,75
Harpener Berg	84,37	86,25
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	56,50	57,75
Hilgers Verzin	54,00	51,00
Hirsch Kupfer	121,00	121,50
Hösch Eisen	80,25	76,00
Hoffmann Stärke	61,00	63,00
Hohenlohe	62,00	63,00
Holzmann, Ph.	76,75	78,50
Horch & Co.	30,00	30,50
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	220,25	220,00
Kaliw. Aschers	188,75	189,00
Klöckner-Werke	69,50	70,70
König Wilh.	203,00	203,00
König St. Pr.	305,00	305,00
Köln-Neuessen	77,00	74,00
Krefft W.	65,00	65,00
Kronprinz Metall	27,00	27,25
Küppersbusch	101,25	101,50
Kyffhäuserhütte	52,00	52,00
Lahmeyer & C.	144,00	148,00
Laurahütte	38,75	38,75
Lindes Eism.	136,25	138,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	48,00	48,00
Magd. Berg P. M.	34,00	35,00
Masch. Buckau	104,25	102,87
Mannesmann-Röhren	72,00	72,12
Motoren Deutz	58,75	55,75
Nordd. Eisenw.	85,00	86,00
Nordd. Wolle	59,25	60,25
Nordd. Kabel P. M.	120,00	120,00
Oberschl. Kokswerk	76,00	75,12
Ostwerke	139,00	139,50
Oesching Stahl	25,75	26,50
Oranstein & Koppel	47,75	49,00
Reipers & Cie.	—	—
Pinsch Julius	160,00	164,00
Phönix Braunkohlen	57,50	58,50
Phönix Berg	67,27	67,25
Rhein. Chamotte	65,25	66,00
Rhein. Elektrizi.	124,00	124,00
Riebeck Montan	80,50	81,75
Roddergrube	620,00	620,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	172,25	173,75
R. W. E.	155,00	155,00
Rheinstahl	75,25	79,87
Rhein. Westf. Kalk	73,50	72,50
Rütgerswerke	48,15	49,25
Sachsenwerk	81,00	83,50
Salzdethfurth	257,00	262,00
Stollwerck	95,00	94,25
Stolberger Zink	52,50	51,75
Schuckert El.	131,12	132,12
Schweimer Eisen	122,75	122,15
Siegen-Solinger Guß	7,62	8,00
Siemens Glas	94,00	94,50
Siemens Halske	178,00	176,00
Ver. Gothania	86,00	88,00
Ver. Portl. Zement	107,00	106,00
Verein. Stahlwerke	68,25	68,75
Ver. Stahl v. d. Z.	140,00	140,00
Ver. Dtsch. Nickel	122,00	125,00
Ver. Glanzstoff	97,50	95,50
Wanderer Werke	36,00	37,00
Wasserstein Gr.	113,25	114,50
Wasserwerk Gelsenk.	131,00	130,00
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	190,00	193,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	71,00	71,00
Westf. Kupfer	31,50	31,75
Wicking Portl.	65,00	68,12
Wittener Guß	35,25	35,50
Zellstoff Waldhof	108,00	107,75

Rentenwerte

8 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	99,00	99,00
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	96,50	96,50
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	96,00	96,00
7½ Prz. Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr. Bank G. Pf. Em. 1	100,00	100,00
7½ Prz. dito. G. Komm. Em. 1	97,50	97,25

Westf. Landesbank-Anleihen

5 Prz. K.-Anl. v. 1923	13,50	12,50
6 Prz. G.-Anl. v. 1923	—	—
8 „ F.-K. Sch. v. 25 R 1	98,25	98,25
7 „ F.-K. Sch. v. 26 R 1	93,75	93,75
6 „ F.-K. Sch. v. 27 R 1	84,50	84,00
8 „ F.-K. Sch. v. 1928 29 R 2 3	100,00	100,00
8 Prz. Goldpfdbr. R 1	98,25	98,25
7 Prz. Pfdbr. Amt R 1	95,50	95,50
6 Prz. Pfdbr. Amt R 1	84,75	84,50
8 Prz. Pfdbr. Amt R 1	100,00	100,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse 4. November 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	4300	4600
ver. Constantin d. Gr.	4600	4800
Deutschland	145	150
Ewald	10750	11200
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	1975	2300
Heinrich	5700	6000
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	22000	24000
Langenbrahm	11050	12000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	1900	2000
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2800	2900
Leonhardt	8300	8800
Michel	9200	9800
Vesta	6000	6000
c) verschiedene Werte		
Bernhardsthal	1600	—
d) Kali		
Beienrode	1575	1675
Burbach	4700	5100
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntersthall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neusalzdorf	—	23500
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13500	14250
Volkenroda	—	3500
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	120,00	123,00
Dahlbusch	60,50	62,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	37,00	37,50
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	78,00	80,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	66,50	—
b) Kali		
Burbach Kali	123,00	132,50
Hallesche Kali	170,00	175,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	114,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	118,00	121,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Aktien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	130,00	—
Hochtief	81,00	84,00
Hausbenwerke	13,00	—
Kabel Rheydt	144,00	150,00
Köln, Hausbes. A.-G.	91,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	—	80,00
„ junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	153,00	156,00
Ver. Ruppus	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	79,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . 7 Pzt.	82,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	98,00	99,00
Klöckner-Werke 8 Pzt.	94,50	95,00
Fr. Krupp A. G. 5 Pzt.	88,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	87,00	—
1927 6 Pzt.	74,50	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	—	—
„ 7 Pzt.	102,50	—
„ 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	93,25	—
„ 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	84,75	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . 10 Pzt.	100,00	—
1924, Serie III . 10 Pzt.	100,00	—
1924, Serie IV . 8 Pzt.	98,00	—
1925, Serie V . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI . 8 Pzt.	97,25	—
1926, Serie VII . 7 Pzt.	93,00	—
1926, Serie VIII . 6 Pzt.	87,00	—
1927, Serie IX . 7 Pzt.	93,00	—
1927, Serie X . 6 Pzt.	86,50	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . 10 Pzt.	100,00	—
1925, Serie III . 10 Pzt.	100,00	—
1926, Serie IV . 8 Pzt.	89,00	—
1926, Serie V . 7 Pzt.	84,50	—
1927, Serie VI . 6 Pzt.	95,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pzt.	93,75	91,50
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	84,00	86,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster	84,75	—
Goldpfandbrief 6 Pzt.	—	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	70,00

erkennen, die mit Stounz, dem bekannten Einbrecher, sprachen. Es mußten noch mehr Menschen im Zimmer sein. Uebrigens trägt das Motorboot die Aufschrift: Baltimore."

Chalmers war aufgestanden.

„Das fliegende Geschwader soll sich sofort fertig machen. Wie spät ist es? Zehn Uhr. Gut. Um zehn Uhr dreißig wird die grüne Laterne von der Straßenseite abgeriegelt und auf Haussuchung angesprochen Ronaldson. Sie sind wohl so liebenswürdig und nehmen sofort zwölf meiner Leute sowie Greely, Stephens und mich in ihrem schnellsten Patrouillenboote bis in die Nähe der grünen Laterne mit. Um zehn Uhr dreißig lassen Sie dann den ganzen Flußstreifen durch Polizeiboote sperren. Die Scheinwerfer um diesen Zeitpunkt auf das Ufer, vor allem auf die grüne Laterne spielen lassen, damit wir Licht haben." —

Wenige Minuten später legte ein starkbesetztes Fahrzeug vorsichtig in der Nähe der grünen Laterne an. Die Detektive stiegen aus. Bei ihrem Nahen erhob sich ein Schatten. Es war Morris.

„Sie sind noch alle drin."

Chalmers nickte kurz, dann ließ er von Stephens den Gang öffnen, der lautlos passiert wurde.

Es war zehn Uhr dreißig.

In diesem Augenblick donnerten Schläge gegen die vordere Haustür.

„Aufgemacht. Polizei!"

„Den Hof abriegeln!" donnerte Chalmers.

Mit Blitzesschnelle folgten die erprobten Beamten dem Befehl ihres Führers. Der Hof, über den sich die Scheinwerferstrahlen der Flußpolizei ergossen, war derart abgesperrt, daß auch nicht eine Maus hätte durchschlüpfen können.

Barkett und die Seinen sahen sich einer Mauer drohend auf sie gerichteter Pistolenmündungen gegenüber, als sie auf den Hof hinaus stürzten, um den von der Straße eindringen Beamten zu entgehen. Sie wurden rasch entwaffnet und gefesselt.

Auf der „Baltimore" fand man die gesamten geraubten Gelder und Juwelen.

Die Krankheitsgeschichte des Anton Hollemann.

Von

Olaf Wolpenson.

Autorisierte Uebersetzung von Hans Werder.

Es ist in diesem jämmerlich kalten und nassen Herbst passiert, daß dem Karl Obermayer, der mit uns immer am Stammtisch sitzt, die linke kleine Zehe kreuzerbärmlich zu ziehen und zu jucken und zu schmerzen begann. Und es war naheliegend, daß wir darüber sprachen, denn wenn einer dasitzt mit einem Gesicht, als hätten sie ihm die Butter vom Brot weggefressen, dann gibt es ja doch nichts anderes zu reden, als eben einiges über den Grund seiner Vermiestheit. Man spannt den geistigen Regenschirm auf und will sich einreden, das Wetter sei schön — — —



Er steckte mir einen Gummischlauch in den Mund.

„Du wirst die Schuhe zu eng haben", sagte ich, „geh, laß sie dir ausweiten, ich kenne einen Schuster, der macht das."

Der Amtsrichter beugte sich über den Tisch, er setzte ein sachverständiges Gesicht auf, denn er hat eine Schwester, die alle Jahre zwei Wochen lang bei einer Doktorin zu Gast ist: „Es wird das Zipperlein sein, das verdammte, da gehst du am besten hin und läßt dich mit Blaulicht bestrahlen, es gibt nichts besseres!"

„Wenn's nicht vielleicht doch ein Hühnerauge ist . . ." meinte der Rechtsanwalt. Ich hab auch einmal so ein Hühnerauge gehabt, man muß dann alle Tage heiße Fußbäder nehmen, drei Monate lang — — —"

„Lieber Freund", fiel Herr Oberlin ein, den wir Herr Oberlin nennen, weil er von seinen Renten lebt, „du kennst dich aus in deinen Paragraphen, aber kurieren lasse ich mich nicht von dir, daß du's weißt. Man soll solche Sachen nicht unterschätzen. Er kann sich alles verderben, wenn er's auf Hühneraugen behandelt und wenn es vielleicht eine Knochenhautentzündung ist. Nimmt er heiße Bäder, dann geht die Zehe zum Teufel, er kann von Glück reden, wenn er nicht den ganzen Fuß verliert und ich kenne einen Fall — — —"

Es wurde ganz still im Raume. Die Maid an der Theke stellte die Gläser hin und hörte zu. Drüben in der Ecke ließen sie die Karten sinken. Das ist so, wenn der Tod durchs Zimmer geht. Ja, es war unheimlich, geradezu.



Die Schwester des Arztes war auch ganz nett.

Wir sahen alle auf Anton Hollemann, der bis dahin nicht das Wort ergriffen hatte. Jetzt mußte er wohl etwas sagen. Man konnte die Debatte nicht mit dieser Zitierung des Todes schließen.

Hollemann zerdrückte nachdenklich seine Zigarre. Dann öffnete er unter atemloser Spannung den Mund:

„Nun, liebe Freunde, wenn die Dinge so stehen, werden wir wohl Abschied nehmen müssen von unserem Freunde Obermayer — — —"

„Aber Hollemann!" „Du bist wohl verrückt!" „Hört euch den Quatsch an!" schwirrte es durcheinander. Jawohl, Hollemann war tatsächlich verrückt. Es lag an ihm, den Bann zu brechen und nun tat er so, als ob Obermayer mit seiner großen Zehe am Rand des Grabes stände.

„Ihr mißversteht mich", sagte er, als die Wogen des Sturmes sich geglättet hatten, „ich meinte nicht, daß unserem Freunde Obermayer etwas Menschliches widerfahren sollte — seht ihn auch an, er macht einen beruhigenden Eindruck, trotz seiner miesen Miene. Ich meinte nur, daß wir ihn, so wie die Dinge liegen, wohl lange Zeit nicht mehr zu Gesicht bekommen werden. Und unter solchen Umständen feiert man doch Abschied. Oder nicht — —?"

„Warum sollten wir ihn nicht mehr — —?"

„Weil er — ich sehe es kommen — jetzt mit seiner Zehe zum Spezialisten gehen wird. Und ich weiß aus Erfahrung . . ."

„Was denn?" „Erzähle doch!" „Spann uns nicht auf die Folter!"

„Hört her, Kinder? Der Obermayer ist ja nicht der erste, dem jemals die Zehe weh tut. Sowas kommt vor. Mir ist einmal sogar was Aergeres passiert. Mir hat das Herz zu pumpern angefangen, denkt euch, das Herz . . ."

„Das Herz?"

„Jawohl, das Herz. Und ich war gerade auf dem Lande, bei meinem Vetter und weit und breit kein Arzt bis auf einen — — also wißt ihr, bis auf so einen Landarzt, so einen Hausarzt, wie man ihn früher hatte, einen Arzt für den ganzen Körper. Ich ging zwar hin, aber er sagte, ich sei pumperlgesund. Ja, das sagte er, der Abführmittelverschreiber. Und da sagte mein Vetter gleich, dir bleibt nichts anderes übrig, du mußt in die Stadt, zum Spezialisten.

Ich bin zu einem Spezialisten gegangen, was sag ich, zu der Autorität. Der Mann behorchte mich eine Stunde lang. Dann ließ er eine Röntgenaufnahme von mir machen. Dann runzelte er die Stirn. Ich meinte leichthin: Sterben werd ich wohl nicht gleich müssen, Herr Professor!

Tja, meinte er, garantieren kann ich dafür nicht. Sie hätten zehn Jahre früher kommen müssen. In Fällen, wie dem Ihrigen, ist mit ärztlicher Kunst kaum noch etwas zu machen. Versuchen Sie es aber jedenfalls mit Nauheim. Ich bin in Nauheim vier Monate lang gewesen. Es war so weit ganz nett. Aber sechs Monate Kur — wißt ihr, das legt sich auf den Magen. Als ich weg fuhr, konnte ich nichts essen und der Magen schmerzte mir nach Noten, so, wie wenn ihr einmal einen Kater habt.

Was sollte ich tun? Ich ging zum Spezialisten. Was sag ich, zu der Autorität. Der Mann wackelte schon mit dem Kopf, als ich ankam. Dann gab er mir einen Gummischlauch zu schlucken. Dann wurde ich leergepumpt und es war mir zumute, wie einem ausgeronnenen Trinkei, aber ihr wißt natürlich nicht, wie es einem ausgeronnenen Trinkei zumute ist. Und als er mich ausgepumpt hatte, gab er mir einen Gipsbrei zu essen. Habt ihr jemals Gips gegessen? Nein? Nun, es schmeckt so ähnlich wie Beton. Auch Beton habt ihr nicht gegessen? Dann kann ich euch nicht helfen. Jedenfalls wurde ich wieder geröntgt. Als ich nach zwei Tagen wiederkam, war schon das Bett in der Klinik bereitet.

Ich will euch nicht erzählen, wie es mir in den zwei Monaten erging, die ich in der Klinik zugebracht habe. Ich weiß nur, daß sie mich vom Tode errettet haben oder daß sie wenigstens sagten, sie hätten es getan. Sowas tut einem nicht wohl. Ich war mit meinen Nerven zu Ende. Mich so sehen, als Schatten meiner selbst, und zum Nervenarzt schicken, das war für meine Freunde eins. Was sag ich — zum Nervenarzt — zu dem Nervenarzt. Als er mich sah, drückte er unauffällig auf einen Knopf und es traten drei starke Männer ein, die sich ebenso unauffällig im Zimmer placierten. Dann untersuchte er mich und sprach wie zu einem Kinde zu mir: Lieber junger Freund, Sie sind sehr krank, wir werden Sie in die Anstalt überführen müssen. Erschrecken Sie nicht, es ist keine Irrenanstalt, es ist nur wegen der Nerven, aber es ist dringend notwendig, es wäre doch schade, wenn Sie jetzt schon, na sehen Sie, Sie sind ja ganz vernünftig.

Die drei starken Männer begleiteten mich in die Anstalt. Das Fenster meines Zimmers war vergittert, alle Gegenstände waren angeschraubt, die Tür hatte ein vergittertes Guckloch, sonst war alles ganz nett. Auch die Schwester des Arztes war sehr nett, die in der Anstalt Dienst tat. Als er eines Tages durch das Guckloch sah, hatte ich ihr gerade einen Kuß gegeben. Am nächsten Tage rief er mich zu sich und sagte: Sie benehmen sich jetzt wieder ganz normal. Freilich, Sie müssen aufpassen. Am besten wäre es, Sie hätten eine liebende Person um sich, die schon im Umgang mit Nervenkranken geschult ist. Ich versprach alles. Meinen Koffer mußte ich freilich zurücklassen als ich am nämlichen Abend über die Mauer stieg.

Hier ist meine Krankheitsgeschichte eigentlich zu Ende. Daß mein Geschäft inzwischen Pleite gegangen war, gehört nicht hierher. Aber ich mußte jetzt wie ein Wilder arbeiten und so kam es, daß ich keine Zeit hatte, weiterhin krank zu sein. Es ist auch möglich, daß mich eine Dame davon abhielt, die meine Arbeitskameradin wurde. Die Dame ist meine Frau.

Als wir vor drei Monaten meinen Vetter besuchten, ihr wißt, den Vetter auf dem Lande, da trafen wir auch den Hausarzt wieder, den Arzt für den ganzen Körper, den Unspezialisten, den Schnupfenvertreiber. Er sagte mir so beiläufig: Wissen Sie, jetzt weiß ich, was damals mit ihrem Herzen los war. Ihr Vetter trinkt ja einen Kaffee für Ochsen, nicht für Menschen. Daran lag es!



Zufällig traf ich auch den alten Hausarzt wieder.

Und wenn es jetzt den Obermayer an der Zehe gepackt hat, wird es wohl nicht der Kaffee sein, aber etwas ähnliches. Er soll aber, wie ich höre, zum Spezialisten gehen. Das ist der Grund, weshalb ich mich von ihm verabschieden sollte. Ich weiß es, er wird lange fort sein, wir werden ihn lange nicht mehr sehen.

Ich hebe mein Glas auf Obermayer und auf die Spezialisten. Es soll ihnen allen gut gehen. Und es wird ihnen gut gehen — den Spezialisten — wenn Obermayer mit seiner Zehe zu ihnen kommt — — —"





DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.



1930 | Mittwoch, den 5 November | Nr 45

Der Güter herrlichstes: „Sieg".

Roman von Robert Keuders. (Nachdruck verboten). 14

„Bis spätestens zwei Uhr sind wir wieder zurück, Martin. Machen Sie nicht so ein verdrießliches Gesicht, alter Herr!"

„Wenn das Fahren Herrn Loebing schadet. Herr Loebing sind doch . . ."

„Keine Sorge, alter Herr. Nur ein Stündchen."

Langsam schlug Martin die Torflügel zurück. Witthaus schob schnell die Maschine auf die Straße. Im Begriff in den Sattel zu steigen, rief Heinz nochmals den Diener heran: „Bitte, Martin, holen Sie mir rasch ein paar Fahrhandschuhe herunter; sie liegen im weißen Schrank in meinem Zimmer."

Witthaus trat ungeduldig von einem Fuß auf den andern. Er pries den Zufall, der ihm Loebing so allein in die Hände geliefert hatte. Heute mußte die Sache zum Klappen kommen. Heute mußte es ihm gelingen, Loebing eine Zusage zu entlocken. Er hatte Nennungsformulare für das Rivierarennen in der Tasche. Hatte Loebing einmal unterschrieben, dann — das wußte Witthaus — erfüllte er auch seine Verpflichtung. Wo nur dieser Martin blieb? Da kam der alte Diener langsam die Haustreppe herunter, reichte Heinz die Handschuhe.

„Einsteigen, Herr Witthaus!" rief dieser. „Es geht los. Wohin? Nach Potsdam?"

Um die Straßenecke bog Loebings Automobil. Als dieser gerade antreten wollte, hielt der Wagen. Else und Antonie stiegen aus. Puterrot vor Aerger begrüßte Witthaus die Damen. Sein Gruß wurde sehr kühl erwidert. Else wandte sich an Heinz, der aus dem Sattel gestiegen und ihr entgegengegangen war.

„Schon zurück? Wir wollten ein Stündchen nach Potsdam fahren bei dem schönen Wetter."

„Lieber Heinz", sagte Else, „fahre jetzt nicht weg. Ich habe dringend mit dir zu sprechen." Und zu Witthaus gewandt: „Entschuldigen Sie, Herr Ingenieur. Es ist sehr wichtig."

Etwas schüchtern meinte Heinz: „Hat es nicht noch eine Stunde Zeit? Ich wollte so gerne . . ."

„Nein, Heinz, die Sache muß sofort erledigt werden. Wir sind deshalb so schnell zurückgekommen."

„Wenn es so ist . . . Lieber Herr Witthaus, Sie sehen . . . bitte mich für heute zu entschuldigen. Ein andermal . . . Wenn Sie allein fahren wollen, so überlasse ich Ihnen gerne die Maschine."

Witthaus', „Besten Dank, Herr Loebing, ich nehme an!" klang etwas — unfrei.

„Auf Wiedersehen!" rief Else dem Sportleiter zu und zog Heinz nach dem Hause. Antonie folgte mit triumphierendem Lächeln. Martin verbarg hinter vorgehaltener Hand ein zufriedenes Schmunzeln.

Wütend bearbeitete Witthaus den Kickstarter.

„Will der verdammte Bock nicht anspringen?" knirschte der Ingenieur. „Alles geht schief heute! Müssen die verda . . ."

Endlich hatte er den Motor in Gang und preschte davon.

„Was hast du mir so unendlich Wichtiges zu berichten, Else," begann Heinz, „daß du mich . . ."

Sie unterbrach ihn: „Ist es nicht wichtig genug, dich von diesem — Versucher zu befreien?"

„Erlaube mal!"

„Die Idee, eine Ausfahrt zu machen, ist bestimmt nicht deinem Gehirn entsprossen. Die hat der Witthaus ausgeheckt."

„Das schon. Aber was hast du dagegen?"

„Heinz!" Zärtlich legte sie die Hände auf seine Schultern. „Du hattest mir versprochen, dich zu schonen. Bevor der Arzt es nicht ausdrücklich gestattet, darfst du nicht Motorradfahren."

„Kind, wir wollten ja nur ein Stündchen herumfahren. Es hätte mir ganz gewiß nichts geschadet. Ich bin gesund und in der frischen Herbstluft . . ."

„Die hast du auch im Garten. Und genügt es dir hier nicht, so kannst du das Auto nehmen und dich von Konrad spazieren fahren lassen. Aber — ohne Witthaus!"

„Ich verstehe nicht, was du gegen den hast. Er ist doch ein netter Mensch."

„Was ich gegen Herrn Witthaus habe? Nichts, als daß ich vermute, er will dich festlegen, dich zu eine Zusage bewegen."

„Einer Zusage?"

„Er will, daß du dich für das nächste Jahr zum Rennfahren verpflichtest."

„Ich weiß selbst, was ich zu tun habe."

„Setz dich gemütlich zu mir. Und sei friedlich, Heinz. Du weißt, wie gut ich, wie gut wir alle es mit dir meinen."

Er gehorchte. Aber seine Miene drückte Aerger aus, als er sagte: „Else, du weißt, ich habe noch eine Scharte auszuwetzen. Und bevor . . . Du selbst hast . . ."

„Du meinst, du mußt den Ashton schlagen?"

„Ja!"

„Das dürfte dir schwer fallen."

„Was soll das heißen? Vielleicht, daß du bezweifelst, ich wäre noch der Alte? Da würdest du dich sehr irren. Du erinnerst dich: Einst glaubte ich, daß er mir überlegen sei. Das Avusrennen hat mir die Ueberzeugung gebracht, daß ich ihn schlagen kann."

„Teuer genug hast du diese Ueberzeugung bezahlt! Gut! Angenommen, du kannst den Engländer besiegen. Dazu ist zuerst notwendig, daß du mit ihm zusammentriffst."

„Dazu wird sich genügend Gelegenheit bieten."

„Nicht mehr!"

„Wieso?"

„Bitte, lies das!"

Else reichte ihm ein Zeitungsblatt. Darauf war eine Notiz angestrichen. Dieselbe, die Witthaus zu der Attacke veranlaßt hatte, die Else so glänzend abgeschlagen hatte. Sie lautete: Der berühmte englische Motorradrennfahrer Hilary Ashton, der in Deutschland durch mehrere Siege über unsere besten Leute bekannt geworden ist, wird — wie uns aus London geschrieben wird — nicht mehr an den Start gehen. Er ist als technischer Leiter in die Fabrik eingetreten, deren Maschinen er so oft zum Siege geführt hat. Ashton begründet seinen Entschluß, nicht mehr zu fahren, mit seinem Gesundheitszustand, der in letzter Zeit etwas gelitten hat. Daß es ihm vollkommen ernst ist zeigt, daß an seiner Stelle im Rivierarennen, der ersten großen internationalen Veranstaltung der nächsten Sportsaison, an seiner Stelle sein tüchtiger Landsmann J. P. Shmint starten wird. Durch Ashtons Ausscheiden aus den Reihen der aktiven Rennfahrer sind die Aussichten der deutschen Vertreter — man nennt Heinz Loebing, Winter und Gormann — auf einen Sieg in diesem großen Rennen gestiegen. Wenn Loebing, wie zu erwarten ist, seine alte große Form wiederfindet, kann mit ziemlicher Sicherheit auf einen deutschen Sieg gehofft werden.

Zweimal las Heinz die Nachricht durch. Sah nach dem Titel und Datum der Zeitung. Es war das Morgenjournal vom gleichen Tage.

„Warum hast du mir das nicht schon beim Frühstück gezeigt? Oder hast du es selbst erst später . . ."

„Darum!" sagte Else kurz und gab ihrem Bräutigam ein zweites Zeitungsblatt in die Hand. „Hier, diese Notiz in der heutigen Mittagszeitung."

Mit von Zeile zu Zeile wachsendem Erstaunen las Loebing: Zu der Meldung eines heutigen Morgenblattes, daß Heinz Loebing, der deutsche Meister der deutschen 500 ccm-Klasse, als Vertreter Deutschlands im Februar an dem Rivierarennen teilnehmen wird, schreibt uns Herr Loebing:

Sehr geehrte Schriftleitung! Die Meldung des heutigen Morgenjournals, meinen Start am Rivierarennen betreffend, ist unrichtig. Ich habe keine Nennung abgegeben und denke gar nicht daran, mich an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Gründe: Erstens dürfte es mein Gesundheitszustand nicht gestatten. Zweitens heirate ich Mitte Januar und könnte es meiner jungen Frau gegenüber nicht verantworten, kaum drei Wochen nach der Trauung ein so schweres Rennen zu bestreiten. Drittens arbeite ich an einer Oper, die mein ganzes Denken und Fühlen in Anspruch nimmt. Ich bitte Sie, dies Ihren Lesern freundlichst mitteilen zu wollen. Ob ich überhaupt wieder werde Motorradrennen bestreiten, darüber wird die Zukunft (oder die künftige Frau Loebing. Anmerkung der Schriftleitung) entscheiden. Mit hochachtungsvollem Gruß Heinz Loebing (Harro Loehr).

Mit zorniger Gebärde warf Heinz das Blatt auf den Tisch. Fuhr auf Else los: „Das ist . . . Else, hast du das gemacht?" Mit großen Schritten lief er im Zimmer herum. Else sprach kein Wort; ließ ihn sich austoben. Tiefaufatmend blieb er stehen: „Das widerrufe ich sofort — telephonisch. Diese Fälschung . . ."

„Ist nicht alles wahr?" fragte Else leise.

„Ich — weiß — nicht . . ."

Sie schlang die Arme um seinen Hals, sagte innig: „Heinz, ich habe es getan, ja, ich! Lies aber erst weiter, was die Redaktion dazu bemerkt."

„Das interessiert mich nicht."

„Es muß dich interessieren. Ich will es dir vorlesen: So bedauerlich es ist, daß unser bester deutscher Fahrer fast gleichzeitig mit dem schnellsten Engländer, Ashton, dem Rennsport entsagen will, so erscheinen uns die von Herrn Loebing-Loehr in seinem Briefe angeführten Gründe doch durchaus stichhaltig. Wir gratulieren ihn und seiner Braut herzlich. Die Mitteilung, daß Herr Loebing-Loehr, der sich als Musiker bereits einen Ruf erworben hat, der seinem als Motorradfahrer gleichkommt, an einem Opernwerke arbeitet, ist sehr interessant. Wir verweisen auf den Artikel unseres Musikkritikers über Harro Loehr in der Feuilletonbeilage."

Else hielt ihm das Blatt hin: „Willst du das Feuilleton lesen?"

„Gib her!"

Heinz vertiefte sich in den Aufsatz. Leise schlich Else aus dem Zimmer zu Antonie.

„Hast du gehört, Toni?"

„Du bist ein Prachtmädel!"

„Der Zweck heiligt die Mittel. Das war meine Vergeltung für die Entführung des Motorrades, als ich nach Stuttgart fahren wollte. Du weißt noch nicht, wie ich auf diesen Trick mit dem Brief gekommen bin. Ich will es dir erklären: Am Morgen entdeckte ich die Notiz in der Zeitung. Erkannte in ihr eine Gefahr und — sorgte dafür, daß Heinz sie nicht zu Gesicht bekam. Ich hatte Glück, daß gerade Herr Kinzel kam und Heinz, der alle Sportnachrichten eifrig verfolgt, vom Zeitungslesen abgehalten wurde. Du weißt, daß ich vom Kurfürstendamm einem Roten Radler einen Brief zur Besorgung gab. Es war der Brief an die Redaktion, den ich — gefälscht hatte. Ich rechnete damit, daß er dem Redakteur wichtig genug erscheinen werde, die beigefügte Bitte um sofortige Veröffentlichung zu erfüllen. Ich hatte mich nicht getäuscht. Daß das Feuilleton über Heinz als Musiker in der gleichen Nummer steht, ist wohl ein Zufall."

„Warum hast du mir nicht gleich gesagt, was du vorhast?"

„Ich fürchtete deine tugendhafte Bedenklichkeit, Toni. Wollte auch die Wirkung auf Heinz abwarten. Du erinnerst dich, mit welcher Spannung ich die Mittagszeitung erwartete und sofort auf Heimfahrt drängte, als ich sie hatte. Das hatte noch das Gute gehabt, daß wir diesen Witthaus hier abfangen konnten, der bestimmt Kenntnis von der Meldung des Morgenjournals hatte. Sonst wäre es nicht so schnell wiedergekommen. Er wollte sich entschuldigen, ob Heinz von der Zeitungsmeldung Kenntnis habe und versuchen, ihn bei dem ungestörten Beisammensein auf der Ausfahrt . . ."

Sie wurde unterbrochen durch das schnelle Eintreten Loebings, der mit freudestrahlendem Gesicht die Zeitung schwenkte.

„Der hat mich wirklich verstanden! Ich muß ihm danken für diesen Aufsatz!" rief er. „Ob ich den Herrn mal persönlich aufsuche? Was meinst du, Else?"

„Er wird es gewiß als Aufmerksamkeit empfinden. Kennst du den Herrn?"

„Nicht persönlich."

„Bitte, Heinz, besuche ihn."

Der schien über die Freude, die ihm der Aufsatz bereitet hatte, alles andere vergessen zu haben: „Noch heute nachmittag suche ich ihn auf. Komm mit, Else. Frau Rosine hat dann Gesellschaft, während ich mit Leo über die Oper spreche. Ich muß ihn fragen, ob er nicht auch der Ansicht ist, daß der zweite Akt zu lang wird. Einige Aenderungen im Text werden nötig sein."

„Ich finde den Text sehr gut. Der junge junge Dichter hat den spannenden Stoff glänzend behandelt", warf Antonie ein.

„Gut ist er . . . nur ein paar Stellen . . . Leo soll entscheiden."

*

In motorsportlichen Kreisen hatte Heinz Loebings — oder vielmehr Elses — Brief an die Mittagszeitung größtes Aufsehen erregt. Die Fachpresse besprach die Absage des Matadors vom Rennsport und es fehlte auch nicht an Vorwürfen wegen der „Fahnenflucht", besonders als bekannt wurde, daß Loebings Gesundheit nichts zu wünschen übrig lasse.

Merkwürdig! Heinz Loebing ließ das alles völlig kalt. Er war nun aus der Villa Poschmann wieder in seine alte Wohnung gezogen und arbeitete eifrig an seiner Oper, die gute Fortschritte machte. Bis zu seiner Hochzeit, die für den 10. Januar anberaumt war, wollte er mit dem „Robbau" fertig sein. Abwechselung brachten die Musikabende in Dahlem, gelegentliche Besuche des Theaters oder guter Konzerte. Loebings sportliche Betätigung beschränkte sich nur auf das Fechten, dem er jetzt mit größerem Eifer oblag, um — wie er sagte — nicht zu verrosten. Der Motorsport schien für ihn jedes Interesse verloren zu haben. Den Klub besuchte er nicht, Wittbaus ließ sich nicht mehr blicken und seine Konferenzen mit Klinzel und den übrigen Herren von den Sperberwerken schränkte er auf das Notwendigste ein. Wohl freute er sich über das rasche Aufblühen des Werkes, das war aber auch alles. Nur einen Versuch hatte Wittbaus gemacht, Heinz zur Teilnahme am Rivierarennen zu bewegen. In einem langen Schreiben hatte er ihn beschworen, den Verband Deutschland nicht im Stich zu lassen. Das Pech, das den Ingenieur bei seinen Bemühungen um Loebing stets verfolgt hatte, wollte es, daß der Brief gerade in dessen Hände kam, als er eine Aufforderung des Intendanten der Staatsoper erhalten hatte, diesem einige Stellen aus der neuen Oper vorzuspielen. Höflich, aber kurz und bündig, hatte Heinz Wittbaus geantwortet, daß sein Entschluß, das Rennen nicht zu bestreiten, unwiderruflich sei. Und dabei blieb es.

Kurz vor Weihnachten traf ein Brief seines Bruders Alfred ein, der dessen und seiner Frau Marie Besuch ankündigte. Auch Bernhard wollte die Feiertage im „trauten Familienkreise" verleben, bevor er nach Oberbayern fuhr, um dort einige Tage seinem geliebten Skisport zu fröhnen, bis ihn die Pflicht wieder nach Göttingen rief. Die letzten freien Tage wollte er wieder in Berlin verbringen und der Trauung seines Bruders mit Else und der seines Freundes Doktor Häbler mit Antonie beiwohnen.

Elses „Verwandlung" machte Fortschritte. Längst war sie nicht mehr das durchtriebene, eigenwillige, ganz auf Aeußerlichkeiten eingestellte Sportgirl. Sie zeigte erhöhtes Interesse für häusliche Gesellschaft. Ihre Kleidung, ihr ganzes Auftreten verrieten eine Gesetztheit, die Heinz außerordentlich auf gefiel. Er sagte sich, daß Else eine wundervolle Repräsentantin seines künftigen Hausstandes abgeben werde und sprach wiederholt mit Antonie darüber, die das veränderte Wesen ihrer Schwester mit höchster Befriedigung betrachtete. Antonie ihrerseits hatte aus Doktor Häbler einen neuen Menschen gemacht. Nichts an ihm verriet mehr den Studengelehrten. Seine Gestalt straffte sich, eine Folge regelrechter Turnübungen und fleißigen Uebens auf dem Fechtboden. Als Professor Bernhard ihn wiedersah, erkannte er in dem eleganten, wohlgepflegten Herrn kaum seinen alten Freund wieder. Von Häblers stürmischer Liebe zu Else war eine sanfte Freundschaft zurückgeblieben, die von Else erwidert wurde. Eines Nachts — nach einem Theaterbesuch — als die beiden Brautpaare einer Einladung zu einer größeren Gesellschaft gefolgt waren, nahm Bernhard seine Schwägerin Antonie bei Seite.

„Donnerwetter, Schwägerin", sagte er, „das hätte ich nie im Leben gedacht, daß in unserem Bücherwurm so'ch tadelloser Gesellschaftsmensch verborgen lag. Es ist erstaunlich, wie du dir den Ernst dressiert hast. Wie er nur aussieht! Wie aus dem Modeblatt geschnitten! Bravo, bravo! Ich Raubein werde es nie soweit bringen. Da muß schon 'ne Frau helfen!"

„Such dir eine!"

„Denke nicht daran! Heiraten ist nichts für mich."

„Warum? Ich glaube, du gäbest einen guten Ehemann ab."

„Ich? Niemals! Mir fehlt die Ruhe. Will dir was verraten, Antonie. Das nächste Jahr ist mein letztes in „Göttingen". Ich ziehe."

„Daß du eine Berufung erhalten?"

„Nöö. Ich habe in den wohlverdienten Ruhestand!"

„Aber, Bernhard, das ist nicht dein Ernst?"

„Doch. Hast du schon mal was von Wandertrieb gehört? Der ist in unserer Sippe immer stark ausgeprägt gewesen. Jetzt hat er mich erfaßt. Ich gehe nach Indien. Der Himalaya lockt mich schon lange. Auch in den südamerikanischen Anden gibt es noch viele schöne Gipfel, die auf den ersten Besteiger warten. Und Mexiko ist auch fein. In Indien, Peru, Mexiko haben einige Loebings schon anno Tobak ihr Glück gemacht. In jeder Generation ist ein Loebing in die Welt gezogen. Der Alfred sitzt fest auf der Scholle. Heinz kriecht ins Ehejoch. So bleibe ich nur übrig, die Tradition zu wahren. Bin draufgekommen, daß ich zum Schulfuchs nicht tauge. Hätte schon längst abbauen sollen. Was soll ich mit einer liebenden Gattin, wenn ich in der Welt herumziehe?"

„Du wirst es dir noch überlegen."

„Hab lange genug überlegt. Jetzt kommen Taten. Soll ich vielleicht solange warten, bis ich vor Alter mit dem Kopp wackle? Da kommt dein eleganter Bräutigam. Sage ihm eins: seinen Reisen nichts von meinen Plänen. Auch dem Heinz und seiner Else braucht du es nicht zu verraten."

*

Die Doppelhochzeit Heinz Loebing—Else und Dr. Häbler—Antonie wurde in Berlin sehr festlich begangen. Als das neugebackene Ehepaar Loebing nach der Trauung auf der Kirchentreppe erschien, traten sechzig Motorradfahrer, die mit ihren Maschinen in Reih und Glied aufmarschiert waren, auf die Kickstarter und beerdigten mit einer donnernden Ehrensalve der anspringenden Motoren den Sportkameraden und seine junge Gattin. Nach dem solennen Festmahl zog sich Dr. Häbler mit Antonie in ihr künftiges Heim, die Dahlemer Villa, zurück. Heinz und Else brausten auf einem schnellen Sportwagen durch die Nacht dem Süden zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau seiner Träume.

Roman von E. A. Schmant.

Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold. in Braunschweig.
(Nachdruck verbot.n.)

11

Er stieg draußen in den noch immer wartenden Wagen und sie fuhren sofort weg.

Während der Fahrt herrschte Schweigen. Murr hatte kein Bedürfnis, jetzt schon zu sprechen, und Warren ließ ihm Zeit und Ueberlegung, bis er ihm fragen würde.

*

Dr. Warren war dann allerdings vollkommen Kriminalbeamter und gleichzeitig erster Untersuchungsrichter, als sie im Büro angekommen waren. Nun war es mit der großen und feinfühlenden Rücksichtnahme vorüber, und er ließ Murr merken, daß dieser auf kein Entgegenkommen mehr rechnen durfte. Sofort nach der Ankunft in seinem Büro ließ er sich einen Protokollführer kommen und begann mit Murr das erste Verhör. Er wies ihm einen Platz an und sah ihn eine Weile nachdenklich an.

Dann sagte er in rauhem Tone, der gar keine Herzlichkeit enthielt:

„Ich würde Ihnen raten, legen Sie ein volles Geständnis ab, es würde das ganze Verfahren erleichtern und auch Sie würden besser und bequemer davon kommen."

Karel Murr lachte kurz auf. Seine Augen glitten im Arbeitszimmer des Kriminalchefs umher und blieben an einem kleinen, eisernen Kruzifix haften.

Er hob die Hand und wies darauf.

„Der allein weiß, wie die ganze Sache zugegangen ist. Ich habe keinen Zeugen, der die Wahrheit meiner Aussage bekräftigen und auch bestätigen könnte. Mein Schwur hat hier keine Kraft und keine Gültigkeit, denn ein Angeklagter darf nicht schwören —!"

Dr. Warren wiegte bedenklich den Kopf.

„Wir sind allein. Sie können ruhig sprechen, es wird vorläufig noch alles geheim gehalten werden. Aber ich rate Ihnen nochmals, bleiben Sie bei der Wahrheit und erzählen Sie alles so, wie es sich tatsächlich zugetragen hat. Wenn Sie ein offenes Geständnis ablegen, so werden Sie auch milde Richter finden, dann — —"

Karel Murr fuhr empor. Seine Stimme klang drohend und heiser:

„Ich brauche keine Milde, ich will Gerechtigkeit finden und haben. Ich fühle mich nicht schuldig an dem Tode der armen Darro Bilder!"

„So erzählen Sie doch", drängte Dr. Warren.

Karel Murr sank in sich zusammen, seine Augen hefteten sich auf seine Hände. Es kostete ihn große Ueberwindung, nun alles zu erzählen, das Geheimnis, das zwischen ihm und der Toten bestanden hatte, zu lüften und den Menschen neuen Stoff zur Unterhaltung zu geben. Aber weil es sein mußte, so fügte er sich und begann zu erzählen. Manchmal unterbrach er und schien nachzudenken. Er suchte nur nach Worten, um seine Gefühle zu umkleiden, er wollte nicht hüllenlos und nackt den Menschen alles hingeben.

„Ich muß eigentlich sehr weit ausholen, wenn ich Ihnen alles klar und im Zusammenhange erzählen will. Ich war damals noch sehr jung und jagte einem Traumbild nach. Es war eine Frau, die ich immer vor mir sah und die mir als das große Liebe geben konnte. Diese Frau suchte ich. Ich suchte sie durch viele Jahre hindurch und glaubte sie dann einmal gefunden zu haben, als ich Theresa, mein Weib, kennen lernte. Sie hatte Eigenschaften, die auch die Frau meiner Träume besaß, und das zog mich zu ihr hin. Ich liebte Theresa und glaubte immer, in ihr mein Traumbild gefunden zu haben.

Es ist aber doch anders gekommen. Wir lebten immer gut und sehr glücklich zusammen. Sie schenkte mir Pet, unser Kind, das man mir erschlagen hat. Würde er noch am Leben sein, ich glaube, es wäre alles anders, ganz anders gekommen. Vielleicht hätte ich mich noch einmal zu meinem Weibe zurückgefunden. Pet wäre vielleicht der Mittler zwischen uns gewesen. So aber ward er uns genommen, und damit brach wohl die Brücke zusammen, auf der wir vielleicht noch einmal zusammen gekommen wären. — —

Nun hören Sie, wie ich Darry Bilder kennen gelernt habe: Sie werden sich noch an das große Grubenunglück erinnern, das ja noch nicht allzu lange zurückliegt. Sie werden ja auch gehört haben, daß ich es gewesen bin, der in die brennenden und vergasten Stollen hinuntergefahren ist, um die Menschen zu retten, die von der Welt da unten abgeschnitten worden waren. Wir, ich und ein Arbeiter, haben alles getan, was in unseren Kräften stand. Und dann fuhr ich nochmals hinunter, weil ich gehört hatte, daß Sever Bilder noch unten sein sollte. — Es ist der Mann der Toten. — Ich habe ihn dann auch gefunden. Wäre ich um einige Minuten später gekommen, vielleicht wäre er nicht mehr am Leben gewesen. Ich trug ihn hinauf und legte ihn auf eine bereitstehende Bahre. Ich rang nach Luft und blieb dort stehen. Und da sah ich sie zum ersten Male. Die Frau des Mannes, dem ich das Leben gerettet hatte. Darry Bilder. Ich habe sie vorher im Leben noch nie gesehen, ich kannte sie nicht. Und doch kannte ich sie schon lange, sehr lange. Ich wußte in dieser Sekunde, wo ich ihr ins Gesicht sah, daß ich die Frau meiner Träume gefunden hatte. Wir sahen uns an, und in diesem Augenblick feierten wir ein Wiedersehen. Denn ich weiß, auch Darry kannte mich schon lange, es war ihr so wie mir ergangen.

Glauben Sie mir, daß es so etwas geben kann — — —? Kann es zwei Menschen auf dieser Welt geben, welche sich schon immer kannten, und die sich immer schon liebten, die sich aber nie persönlich gesehen haben? Glauben Sie, daß Träume zur Wirklichkeit werden können — — —? Ich habe es nie geglaubt, aber ich mußte die Wahrheit erkennen. Auch Darry erging es so. Und sehen Sie, von diesem Augenblick an, wo wir uns gesehen hatten, von diesem Augenblick an wußte ich, daß ich mich doch geirrt hatte, als ich mein Weib heiratete. Ich bereute es nicht, nein, bei Gott nein, aber ich empfand Mitleid für sie, weil ich wußte, daß nun alles anders kommen mußte.

Was nun kam, war unausbleiblich, mußte ganz einfach kommen. Da war kein Wort, keine Handbewegung, nichts war da, was nicht seine Bedeutung hatte und was nicht kommen mußte. Glauben Sie mir, wir beide, Darry und ich, wir waren nur die Werkzeuge dazu. Wir waren nur die kleinen Schauspieler in diesem Drama, das sich nicht alltäglich ereignet. Wir konnten ja nicht anders handeln, wir konnten uns nicht dagegen auflehnen, wir vermochten es nicht, die uns zugewiesenen Rollen abzukreisen. Wir handelten in einer Art Zwang — — ich auf meine Weise, Darry auf ihre.

War es nicht Schicksal, daß man meinen Pet erschlagen hatte, daß mir Darry das sterbende Kind in die Arme legte und ich nun plötzlich erkennen mußte, daß mit dem Tode meines armen Kindes auch die Brücke entzwei geschlagen wurde? — Glauben Sie nicht, daß das alles Fügung war, daß wir nicht dagegen ankämpfen konnten, wenn wir auch vielleicht gewollt hätten — — —?"

Karel Murr brach ab und blieb eine Weile stumm.

Dr. Warrens Zigarre war verlöscht, seine Augen hingen wie gebannt an Murrs Mund. Er unterbrach ihn mit keinem Wort.

Nach einer Weile fuhr Murr wieder fort. Seine Sätze wurden etwas abgerissener.

„Nein, wir konnten nicht dagegen ankämpfen, es wäre ein vergebliches Unterfangen gewesen. Wir wußten alles ja kommen lassen, wie es eben kam. Von dieser Minute an, wo Pet tot war, trat eine Entfremdung zwischen mir und meinem Weibe ein. Dafür flammte aber mächtig die Liebe zwischen mir und Darry empor. Und sehen Sie, ich war derjenige, der das Ende all dieser Fährnisse darin erblickte, daß wir zusammen fortgingen. Wir mußten ein neues Leben beginnen zusammen. Nun, jetzt wo wir uns gefunden hatten, mußten wir uns auch vereinen. — — Und Darry ist es gewesen, die zu mir sagte hatte: „Ich werde nicht mitgehen, ich bleibe hier! Ich habe Sever geschworen bei ihm zu bleiben, bis der Tod uns trennt, ich will meinen Schwur nicht brechen!" Ich konnte sie nicht dazu überreden, mit mir zu gehen. Ich wußte, daß sie auf der Stelle mit mir gegangen wäre, mit tausend Freuden, wenn sie nicht verhindert gewesen wäre. Sie brachte es nicht über sich den Mann zu verlassen, wenngleich sie ihn auch nicht mehr liebte und nur mehr Dankbarkeit und vielleicht Zuneigung für ihn empfand. Es war altes Schicksal, und sie konnte ja auch nichts dafür . . .

Wäre es anders bestimmt gewesen, so wäre sie vielleicht mitgegangen und wäre nun nicht tot —!

Ich konnte nicht anders, ich sah die Lösung nur darin, daß wir zusammen gingen, aber, wenn sie darauf bestand, hier zu bleiben, daß ich meinem Leben ein Ende machte. Und sehen Sie, an diesem Abend bin ich wieder zu ihr hingegangen, ich habe mein ganzes flüssiges Geld bei mir gehabt, es war alles vorbereitet, alles. Ich hatte aber auch meine Pistole in der Tasche. Denn ich wußte, wenn sie nochmals nein sagen würde, dann würde ich mich niederschießen. — — — Es ist aber alles anders gekommen.

Ich bin zu ihr gegangen, sie war allein. Ich wußte, daß ihr Mann in den Gruben war und daß wir keine Zeugen haben würden. Ich fragte sie ein letztes Mal, ob sie mit mir gehen würde, und als sie nein sagte, da nahm ich die Pistole aus der Tasche. Es war unklug von mir, daß ich das getan habe . . . Aber ich hatte keinen anderen Gedanken dabei, als die letzten Minuten noch bei ihr zu verbringen. Und da rief mich Darry an, und ich glaubte, daß sie nun anderer Meinung geworden war. Ich ließ die Waffe auf dem Tisch liegen und ging zu ihr. Wir sprachen zusammen. Sie trat dann einige Schritte zurück, an den Tisch, wo die Waffe lag. Ich sah, wie sie diese in die Hand nahm. Ich hielt alles für ein bloßes Spiel, ich habe keinen Augenblick daran gedacht, daß es etwas anderes sein konnte. Der Himmel allein weiß, was in ihr vorgegangen sein muß. Und da sah ich plötzlich, wie sie den Revolver hochhob, wie sie ihn in die Höhe des Kopfes brachte. Wie ich aber dann sah, daß sie die Mündung ansetzte, da wußte ich plötzlich, daß das Spiel zu Ende war — — —

— — — Mein Körper war wie gelähmt — — ich war unfähig, nur eine Bewegung zu machen — Wir sahen uns noch einmal in die Augen — und da wußte ich, daß Darry bereit war zu sterben. Das konnte und durfte ich nicht zulassen.

Ich konnte dann hinspringen, ich erfaßte sie an einer Hand, in der anderen hat sie die Pistole gehalten, und ich versuchte diese zu erreichen. Sie bog sich rasch zurück, ich sah nur mehr, wie sie eine leichte Bewegung des Kopfes ausführte, dann hörte ich den Knall — — —

Dann fiel sie zu Boden, und ich fing sie auf."

Wieder setzte Karel Murr ab. Er hatte die Augen geschlossen und atmete hörbar. Nach einem kurzen Aufraffen fuhr er fort:

„Ich kniete neben ihr und habe es nicht glauben können, daß sie tot sei. Ich konnte es nicht glauben. Ich hätte jeden Menschen ausgelacht, wenn er es mir gesagt hätte."

Dr. Warren unterbrach den Erzähler:

„Wie lange sind Sie neben der Leiche gewesen?"

„Ich wußte es nicht, ich konnte es nicht glauben, daß sie tot sei. Ich war lange dort, ich habe ihren Kopf in meinen Händen gehalten, bis ich erkennen mußte, daß sie nicht mehr die Augen aufschlagen würde. Als ich nun erkannte, daß sie tot sei packte mich Grauen und Entsetzen. Ich wußte, ich hatte keinen Zeugen, niemand konnte es mir bestätigen, daß sich Darry selbst erschossen hatte. Und ich wußte auch, daß man mich nun als den Mörder der unglücklichen Frau ansehen würde. Man konnte niemand anderen des Mordes bezichtigen als mich — —!"

Dr. Warren nickte.

„Ich sprang auf und floh. Ich nahm die Pistole, die ihrer Hand entglitten war und tannte in die Nacht hinaus. Ich hatte nur das eine Ziel vor Augen, fort, fort. Nur keinem Menschen begegnen, der mich kannte. Ich habe eine Frau gesehen, sie ging wahrscheinlich in Bilders Haus, sie hatte vielleicht den Schuß gehört. Sie sah mich an, ich schlug meinen Mantelkragen hoch und eilte an ihr vorüber. So bin ich immer weiter gerannt und wußte nicht, wohin. Ich bin zum Bahndamm hinaus gekommen, und da sah ich den Nachtzug kommen. Zuerst dachte ich, daß ich mich unter die Räder werfen sollte, dann aber ließ ich den Zug vorüberfahren. Ich warf die Waffe weg und wandte mich um.

„Sonst haben Sie nichts weggeworfen — —?"

Karel Murr verneinte die Frage des Kriminalchefs.

„Haben Sie nichts an Ihrem Anzug bemerkt — —?"

„Nein."

„— — — —

„Gar nichts?"

Karel Murr dachte nach und plötzlich erinnerte er sich.

„Ja, Sie haben recht, ich habe noch etwas weggeworfen. Ich fand in meiner Hand einen kleinen Fetzen Stoff. Ich glaube, es war sogar Blut daran!"

„Woher stammte dieser kleine Stoffrest?"

„Vielleicht riß das Kleid auf, als Darry zu Boden sank und ich sie auffing. Vielleicht riß dadurch das Stückchen heraus", sagte Murr offenherzig.

Dr. Warren schüttelte heftig den Kopf. Dann sagte er kurz:

„Ich kann Ihnen sagen, wieso der Fetzen Stoff in Ihre Hand gekommen ist. Es hat ein Kampf vorher stattgefunden — — —!"

Karel Murr sprang erregt empor. Er ballte die Fäuste und schrie:

„Das ist eine gemeine Lüge!"

„Beruhigen Sie sich, sonst müßte ich Sie für heute abführen lassen und das Verhör unterbrechen. Ich weiß, daß ein Kampf zwischen Ihnen und der Frau stattgefunden hatte. Es war auch ein Stuhl zu Boden gefallen."

„Das war vielleicht auch durch den Sturz Darrys!"

„Wir glauben das nicht", entgegnete Warren lächelnd und machte sich eine Notiz.

„Ich beschwöre es, daß ich die Wahrheit gesprochen habe", schrie Murr.

Dr. Warren stand auf und ging im Zimmer herum. Er vermied es, den Angeklagten anzusehen.

Dann murmelte er vor sich hin:

„Das ist wohl das sonderbarste Geständnis, das mir je ein Angeklagter gemacht hat. Gott allein wird wissen, wo hier die Wahrheit liegt!"

*

Ingenieur Murr war eingeliefert worden. Man hatte die ordentliche Untersuchungshaft über ihn verhängt, und er wurde wie jeder andere Untersuchungshäftling behandelt. Man hatte ihn in eine geräumige Zelle gesperrt, wo sich schon vier andere befanden. Keine Neulinge mehr auf dem Gebiete des Verbrechens. Durchweg alte, hartgesottene Sünder, die ihrer neuerlichen Verurteilung nun wieder entgegensahen.

Einer war darunter, der Jüngste unter allen, ein Gewohnheitsdieb. Seine letzte Strafe war 5 Jahre Zuchthaus und dann Zwangsarbeit. Einer war da wegen eines Raubüberfalles an einem alten Ladendiener, einer wegen versuchten Mordes und der vierte wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens. Sie hatten schon von dem Fall Karel Murrs gehört. Auf irgend eine Weise mußte es zu ihnen in die Zellen hereingedrungen sein. Sie fragten ihn aus, betrachteten ihn schon als ihresgleichen. Sie erzählten ihm haargenau und mit größter Genauigkeit ihre verübten Verbrechen und freuten sich unbändig darüber, weil Murr sich von ihnen absonderte und als der Bessere betrachtete.

Jener, der wegen versuchten Mordes in Untersuchungshaft saß, begleitete sich Murr am meisten an. Er versuchte, ihm aufgemeinte und sichere Ratschläge zu geben, wie er sich zu verhalten habe, um vielleicht mit einem Freispruch davon zu kommen. Er verlangte nichts dafür, nur, daß sich Murr seiner noch erinnerte, wenn er später frei war und ihn aufsuchen würde.

Murr ekelten diese Menschen an. Er war seelisch totwund, wollte Ruhe haben und kam nun in diese Gesellschaft. Er versuchte es zu erreichen, daß man ihn in eine andere Zelle steckte oder vielleicht Einzelhaft gab, es war aber nicht zu erreichen, das Gefängnis war überfüllt. In jeder Zelle befanden sich mehr, als für den Raum vorgesehen waren.

So kamen fürchterliche und qualvolle Stunden für Karl Murr. Er fand in den Nächten keinen Schlaf und beneidete die vier Verbrecher, die herrlich schlafen konnten, als wenn sie das reinste und schönste Gewissen auf der Welt gehabt hätten. Nichts ging diesen Menschen nahe, sie waren zufrieden und verlangten nichts mehr. Sie hatten ihr Essen und ein Dach über den Kopf und eine Decke in der Nacht, sie wurden nicht schlecht behandelt, mehr verlangten sie anscheinend vom Leben nicht.

Eines Tages bekam Murr durch den Aufseher einen Brief. Er war von seinem Freund Walt Harzer. Dieser hatte sich um Theresa gekümmert und schrieb ihm nun, daß sie ein schweres und gefahrvolles Nervenfieber durchzumachen hatte. Noch war sie nicht gänzlich um die gefährlichen Klippen herumgekommen, noch schwebte sie zwischen Leben und Tod. Der Freund versprach ihm aber, sich um Theresa zu kümmern.

Plötzlich zitterte Karel um das Leben Theresas. Plötzlich wußte er, daß er sehr an ihr ding. Er wollte zu ihr hin, konnte aber nicht. Es gab hier keinen Urlaub, um seinen Pflichten und Gefühlen nachzukommen. Er war Gefangener und mußte bleiben.

Eines Nachts, als alle bereits schliefen, wollte er sich erhängen. Er bekam einen Anfall und versuchte sich am hochgeketteten Bett aufzuknüpfen. Da wurde einer wach und sah es. Der sprang auf und rief ihn wieder herunter. Sie lieben es nicht zu, daß er hier Selbstmord begeing.

Sonderbar. Zuerst war ihm alles anders erschienen, zuerst hatte er nicht den Gedanken des Selbstmordes nur ausdenken können. Vorher, bevor man ihn hier einsperrte, war alles anders gewesen. Nun hatte er sich so rasch gewandelt. Vielleicht war es nur die neue, ungewohnte Umgebung und die große Trostlosigkeit, die ihn befallen hatte, daß ihm an seinem Leben nichts mehr zu liegen schien und daß er nicht mehr die rechte Kraft aufbringen konnte, den Ausgang seines Prozesses abzuwarten.

Er wurde stumpf und gleichmütig in diesen Tagen, wo er zwischen den anderen Verbrechern sich bewegte. Und in diesem dumpfen Gleichmut verstrichen die Tage, und er wartete immer noch darauf, daß man endlich seine Unschuld erkennen werde.

(Fortsetzung folgt)

Das Gasthaus zur grünen Laterne.

Skizze
von
Roger Barnton.

Jonny Chalmers, ein Mitglied der Big Fife (Departementschefs), die den zewaltigen Apparat von Scotland Yard zu leiten haben klopfte ärgerlich mit einem Lineal auf seinen Schreibtisch.

„Das geht nicht mehr so weiter", sagte er zu seinem Kollegen Ronaldson, dem Leiter der Flutpolizei, „drei Juwelengeschäfte innerhalb der letzten Woche ausgeplündert, dann noch gestern der Schlag gegen die Midland-Bank. Wir geraten ja in geradezu amerikanische Zustände hinein."

„Ja, es ist eine bodenlose Unverschämtheit", erwiderte Ronaldson, „am hellichten Tage fährt ein Kraftwagen vor der Bank vor, fünf Männer springen heraus, ziehen im Vorraum ihre Masken herunter, und während vier Kerle Personal und Kunden mit ihren Revolvern im Schach halten, plündert der fünfte ganz gemütlich den Geldschrank aus. Zehntausend Pfund in barem Gelde sind ein hübscher Brocken. Hat man denn gar keine Spur von diesen Halunken?"

„Bis jetzt nicht die geringste, das ist ja eben das Schändliche. Die ganze Anlage schmeckt nach amerikanischer Schule."

„Aber ohne Mitwirkung unserer Londoner Crooks hätten sie doch die Anschläge doch durchführen können" warf Ronaldson ein, „dazu fehlt ihnen die Ortskenntnis." „Das gebe ich zu", erwiderte Chalmers, „aber die Leiter dieser Verbrechen sind zweifellos Amerikaner".

Das Telephon klingelte. Chalmers ergriff den Hörer.

„Hier Inspektor Greely. Ich möchte Ihnen das Ergebnis meiner Vernehmung des Kassierers der Midland-Bank mitteilen. Außerdem ist noch Detektiv Garrett hier. Er hat Ihnen eine wichtige Meldung zu machen."

Wenige Minuten später betraten Greely, ein schon älterer Mann von herkulischem Körperbau und ruhigen, abgemessenen Bewegungen, sowie Garrett, lebhafte Gestalt das Zimmer des Departements-Chefs.

„Nehmen Sie Platz", sagte Chalmers freundlich, und nun berichten Sie bitte."

„Ich habe Davis, den Kassierer, sowie das übrige Personal der Bank sehr eingehend vernommen", sagte Greely. „Während die anderen Angestellten nichts auszusagen wußten, ist Davis bei dem Räuber, der offenbar der Führer war und der auch den Geldschrank ausplünderte, ein wichtiges Kennzeichen aufgefallen. Als der Verbrecher den rechten Arm erhob, um in ein oberes Fach des Schrankes zu langen, rutschte der Aermel seines Raglan zurück, und Davis bemerkte eine tiefe Narbe, die sich vom Unterarm bis zur Hand hinzog."

Ronaldson fuhr erregt in die Höhe. „Aber das wäre ja das berühmte Kennzeichen von Jim Barkett. Doch der ist tot, bei einer Gangster-Fehde um das Leben gekommen, wie uns aus Neuyork mitgeteilt wurde."

Diese Mitteilung kann stimmen und auch nicht stimmen", sagte Chalmers, „jedenfalls werden wir dieser Spur sehr sorgfältig nachgehen. Und was haben Sie zu berichten, Garret?"

„Higgins ist in London."

„Higgins, die rechte Hand von Barkett? Haben Sie sich auch nicht geirrt?

„Auf keinen Fall! Ich streifte heute morgen gegen drei Uhr durch das Sohoviertel an der Themse, da sah ich einen Mann auf mich zusteuern, der mir bekannt erschien. Er war angetrunken, denn er schwankte leicht hin und her und ärgerte einen Gassenhauer vor sich hin. Ich drückte mich in einen Hauseingang und folgte ihm dann, was auch seines Zustandes wegen keine Schwierigkeiten machte, bis er in dem Gasthaus zur grünen Laterne verschwand. Es war Higgins."

„Sieh mal an!" sagte Chalmers. „Die grüne Laterne. Daß Mutter Dobson allerhand zweifelhaftes Gesindel beherbergt, Chinesen, die sich mit Opiumschmuggel befassen, und auch kleinere Crooks, das habe ich längst gewußt. Jetzt scheint sie ihre Hände auch in große Sachen zu stecken. Doch weiter."

„Heute nachmittag", fuhr Garrett fort, „unternahm ich mit Stephens einen Spaziergang an der Themse. Wir hatten Seemannskleider an, so daß man uns für abgemusterte Matrosen halten konnte. In der Nähe der grünen Laterne bemerkten wir zwei Hunde, die mit einander spielten. Plötzlich waren sie wie vom Erdboden verschwunden. Wir schätzten umher und entdeckten am Flußufer, unter einem Gebüsch versteckt, eine nur angelehnte Tür, die einen unterirdischen Gang abschloß. Ich schlich mich vorsichtig hinein und entdeckte, daß dieser Gang auf dem Hofe des Gasthauses zur grünen Laterne mündete. Ich isolierte dann die in dem Gange angebrachte elektrische Klinzelanlage und nahm einen Wachsabdruck des Schlosses. Dann telephonierte ich an Moris und Halsey, die nun gemeinsam mit Stephens die Beobachtung übernommen haben."

Das Telephon klingelte.

„Stephens ist da, er kommt sofort herauf. Es muß etwas sehr Wichtiges vorgefallen sein."

Nach wenigen Augenblicken trat Stephens ein. Er sah abgehetzt und erschöpft aus. „Sie sind alle da", keuchte er, „Barkett und Higgins und die ganze Bande."

„Wo?"

„Im Gasthaus zur grünen Laterne. Ich hatte mich in der Nähe des Ganges in einem Weidengebüsch versteckt. Da vernahm ich das Geräusch eines herankommenden Motorbootes, das wenige Minuten später an dem Anlegeplatz Ab-Fus, das chinesischen Holzhändlers festmachte. Zwei Männer stiegen aus, öffneten die Ganatür und verschwanden. Ich wartete eine Weile, dann schloß auch ich die Tür mit einem Nachschlüssel auf und trock auf allen Vieren bis an das Haus. Das Hinterzimmer war durch Vorhänge geschlossen. Durch einen Schlitz konnte ich aber Barkett und Higgins

Turnen * Spiel * Sport

Geschmacklos.

Wie die Niederrheinische Sport-Zeitung mitteilt, befindet sich in der Hamburger Sport-Zeitung folgender Satz:

„Liesdeutschland wird auch ohne Schalke bestehen, der Verband erwarb sich ein Verdienst um unsern Sport, als er die edlen Polacken Kuzorra und Czepan hinauswarf."

Diese Sprache ist eine so ungeheuerliche, rein menschlich und vor allen Dingen sportlich betrachtet, daß man sich schämen muß, einen solchen Mann, der sie gebraucht, als Führer anzusehen. Es handelt sich um Herrn August Bosse, der im Norden Ansehen besitzt, oder — hoffentlich — besaß.

Was soll man zu solcher Flegelei sagen? Es genügt wohl die einfache Feststellung.

Deutsche Turnerschaft.

Sonntag: Diplomspiel: Fortuna Gelsenkirchen 1. M. gegen Helene Essen 1. M. 1:1 abgebr. — Fortuna 2. M. gegen Tvgg. Altendorf 2. M., Diplomspiel, 2:0. — Fortuna 3. M. gegen Dahlbusch 2. M., Diplomspiel, 0:1 abgebr. — Fortuna 1. Jugend gegen Delog 1. Jugend 0:4.

Billardsport.

Billardklub „Gut Stoß" Neustadt 28. Der Klub beendigte am Samstag und Sonntag sein Turnier gegen Billardklub „Emscherburg". Er siegte mit 1207 zu 1135 Points. Die Gesamtpoints sind 2414 zu 2074. Sonntag, den 16. November, im Klublokal Rückspiel gegen den Billardklub Schalke 30. Trotz der Vorgabe von 200 Points liegt der Billardklub „Gut Stoß" bereits 70 Points zurück. Er wird alles versuchen, doch noch den Kampf für sich zu entscheiden.

Um die Schach-Stadtmeisterschaft.

Der KSV.-Vertreter Brachl zeigte sich in seiner Partie gegen Kristall (Schach-Union) als ausgezeichneter Theoretiker, der nach präzise behandelter damenindischer Verteidigung auch ein feinsinniges Feldspiel vorführte. Kristall spielte unproduktiv, ließ sich in die Defensive drängen und geriet in ein Mattnetz. Die sizilianische Partie Pipping (Schachvereinigung) gegen Gleixner (Buer) nahm einen ziemlich ausgeglichenen Verlauf. Das Turmendspiel wurde von Pipping schwach behandelt, er vernachte eine Remischance und gab auf. Die Partien Ernst (Schach-Union) gegen Klein (KSV.) und Hommen gegen Löwe (beide Schachvereinigung) wurden nach Ablauf der regulären Spielzeit abgebrochen. Die erstgenannte Partie, ein orthodoxes Damengambit, ergab ein materiell ausgeglichenes Turm-Springer-Endspiel, in dem der Stadtmeister zwar etwas mehr Spielraum hat, das aber trotzdem ein Remis erwarten läßt. In der Abbruchsstellung seiner Reti-Eröffnung ist Hommen im Besitz der Qualität, Löwe hat einen Mehrbauern und damit eine schwache Remischance. Die Partie Gehrmann (Buer) gegen Horstmann (Schach-Union) fiel aus. Für den zurückgetretenen Gehrmann wird wahrscheinlich Schembera (Buer) teilnehmen. (b)

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Sonntag, den 9. und 16. November, 12.30 Uhr.

Nachdem die Galoppbahnen zum größten Teil bereits ihre Tore geschlossen haben, nehmen die Leistungsprüfungen der Traber ohne Rücksicht auf die Gunst der Witterung ihren Fortgang. Die besondere Härte und Ausdauer prädestiniert den Traber zu guter Leistung auch bei den schlechtesten Vorbedingungen. Entscheidungen von besonderer Bedeutung für Pferd und Fahrer kommen deshalb auch im Winter-Meeting auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn zum Austrag.

Die beiden November-Renntage am 9. und 16. November sehen als Hauptentscheidung das „Baasrennen der Berufsfahrer". Stichfahren 2:3. am ersten Tage vor, während am zweiten Tage an interessanten Prüfungen das „Rohe Gedächtnis-Rennen", eine Zuchtprüfung über 3600 Meter und ein Verlosungsrennen auf dem Programm stehen.

Im Verlosungsrennen wird der Sieger an alle, die ein Los zu 50 Pfennig gekauft haben, verlost. Der glückliche Gewinner kann entweder das Pferd oder eine Geldprämie in Empfang nehmen. Die Lose sind schon jetzt im Geschäftszimmer des Vereins, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 330, zu haben. An Nennungen sind für die vorgesehenen 14 Rennen 206, also 15 im Durchschnitt für jedes Rennen, abgegeben worden. Zahlreiche Beteiligung und spannende Entscheidungen sind dadurch von vornherein gesichert. Bemerken möchten wir noch, daß aus Berlin Trainer J. Kruithof Quo vadis B., eine schnelle holländische Stute und „Symphonie" genannt hat. Aus Leipzig kehren Palmetto Silver, Sarnekau, Peter Mochester, Bidassoa und Perni zur heimatlichen Trainingszentrale zurück. Auch die Neuerwerbung eines westdeutschen Besitzers in Hamburg, „Nation" Leistung 1:26,5, wird sich erstmalig auf einer westdeutschen Bahn versuchen. Wegen des frühen Eintritts der Dunkelheit mußte der Beginn der Rennen für beide Tage auf 12.30 Uhr angesetzt werden.

*

Am 16. November, 11 Uhr, findet auf der Gelsenkirchener Traberbahn außerdem eine Versteigerung verschiedener Pferde statt. Wir glauben, daß sich hier manchem eine günstige Gelegenheit bietet, sehr preiswert und zu guten Bedingungen einen Traber zu erwerben.

*

Berlin-Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Wasserwunde (Böhlke), 2. Stror, 3. Page. Ferner: Frontheil, Wizbert, Mausi, Prusa, Mahdi. Tot.: Sieg 52:10, Platz 18, 17, 39:10. 3, 2, 3.

2. Rennen: 1. Mißgriff (Grabsch), 2. Spinellv, 3. Fiametta. Ferner: Vielgeliebter, Roxana, Eichenkrone, Eidora. Tot.: Sieg 46:10, Platz 25, 11, 17:10. 1, 1½, 3.

3. Rennen: 1. Teddy (Biek), 2. Hellscherin, 3. Held. Ferner: St. Eobert, Blanker Hans, Silvius, Lebon. Tot.: Sieg 71:10, Platz 29, 19, 32:10. K., 3, 2.

4. Rennen: 1. Evelyn (Andrle), 2. Ostkind, 3. Vialia. Ferner: Willkomm, Festkönigin, Bonita, Ata, Mentha, Raiva, Kavalkade, Schönau. Tot.: Sieg 41:10, Platz 15, 41, 19:10. H., 2, K.

5. Rennen: 1. Schwarzdorn (Pretzner), 2. Historia, 3. Servus. Ferner: Pronto, Assuan, Tour, Vergangenheit, Katuschka. Tot.: Sieg 24:10, Platz 16, 24, 25:10. 6, 2, ½.

6. Rennen: 1. Lachteufel (Grabsch), 2. Berenice, 3. Erich. Ferner: Omphazit, Frohwalt, Cyklop, Motor, Hochwald, Ingwelde. Tot.: Sieg 30:10, Platz 15, 15, 16:10. 2, 3, 1.

7. Rennen: 1. Isola (Tarnetzki), 2. Roderich, 3. Petersilie. Ferner: Gefolei, Bellegrino, Rotbuche, Lorrone, Erinnerung. Tot.: Sieg 36:10, Platz 15, 19, 55:10. 1, 2, 1¾.

Enghien.

1. Rennen: 1. Aubaine 2 (Cervo), 2. Malitoko, 3. Gabelon. Ferner: Lylis, Savoia, Volt, Tout, Mayal, C. Pevere, Red Hard, Espagnol. Tot.: Sieg 38:10, Platz 15, 40, 15:10. 1½, 1, 2.

2. Rennen: 1. Arbuste (Reel), 2. Guiserix, 3. Imperia. Ferner: Emmaus, Cosmopolite, Le Notre, Le Bagne, Hetvl, Derviche, Lactose. Tot.: Sieg 102:10, Platz 29, 15, 28:10. 1, ¾, 8.

3. Rennen: 1. Ma Pepe (Bonaventure), 2. Meute a Mort, 3. Termite. Ferner: Pavot, Bressondiere, Sans Peur, Cyrano 4, Rita, La Roche, Petit Matelot. Tot.: Sieg 30:10, Platz 14, 16, 15:10. 6, 3, 4.

4. Rennen: 1. Galvaudeur (Lescalle), 2. Gaucho, 3. Ma Cherie. Ferner: Astir, Eolien, Mousquetaire. Tot.: Sieg 54:10, Platz 20, 17:10. 5, 4, 6.

5. Rennen: 1. Chevernv (Riolfo), 2. Xbuire, 3. Artamene. Ferner: Acrobate, Gunpowder, Le Drapeau, Gabon, Lais 6, Frondeur 2, Valenisole, San Benito 2, La Roulette 2. Tot.: Sieg 155:10, Platz 37, 31, 24:10. 1, 5, 6.

6. Rennen: 1. Aurore Boreale (Howes), 2. Gaskerten, 3. Grey Girl. Ferner: Furano, Mianapour, Princesse Silva, Rosa Bondeur 2, Leniarde, Iris 2. Tot.: Sieg 43:10, Platz 15, 17, 26:10. 1½, 4, 1½.

Handball-Terminkalender im WSV.

Die erste Serie der Meisterschaftsspiele ist bis auf einige verlegte Spiele beendet. Inzwischen ist die zweite Serie angesetzt und wird den Vereinen hiermit zur Kenntnis gebracht.

Gruppe 1.

9. 11. Schalke 96 — Essen 81 (Grenda)
BV. Altenessen — Beckhausen 05 (Schröder)
16. 11. Essen 81 — Sparta Essen (Murbacher)
Erle 08 — BV. Altenessen (Hecht)
Beckhausen — Schalke 96 (Gorris)
30. 11. Essen 81 — Beckhausen (Blank)
Sparta Essen — Erle 08 (Ollech)
BV. Altenessen — Schalke 96 (Reisling)
7. 12. Erle 08 — Essen 81 (Wiesner)
Beckhausen — Sparta Essen (Spies)
14. 12. Erle 08 — Schalke 96 (Göbecke)
Sparta Essen — BV. Altenessen (Friese)
28. 12. BV. Altenessen — Essen 81 (Panosso)
Schalke 96 — Sparta Essen (Schröder)
Beckhausen — Erle 08 (Meise)

Gruppe 2.

9. 11. Gelsenkirchen 07 — Preußen Essen (Blank)
Union Gelsenkirchen — Werden 08 Dölken (Ollech)
16. 11. Preußen Essen — Union Gelsenkirchen (Spies)
Werden 08 Dölken — Gelsenkirch. 07 (Blank)
30. 11. Buer 07 — Preußen Essen (Schröder)
Union Gelsenkirch. — Polizei Buer (Panosso)
7. 12. Gelsenkirchen 07 — Union Gelsenkirchen (Murbacher)
Preußen Essen — Werden 08 Dölken (Gorris)
Polizei Buer — Buer 07 (Hecht)
14. 12. Polizei Buer — Preußen Essen (Wiesner)
Buer 07 — Gelsenkirchen 07 (Reising)
28. 12. Werden 08 Dölken — Buer 07 (Ottner)
Gelsenkirchen 07 — Polizei Buer (Gorris)
4. 1. Polizei Buer — Werden 08 Dölken (Murbacher)
Buer 07 — Union Gelsenkirchen (Kessebohm)

Gruppe 3.

9. 11. Eintracht Essen — Reklinghausen 08 (Feder)
Horst-Emscher — Schalke 04 (Rekubik)
16. 11. Reklinghausen 08 — Polizei Essen (Marr Paul)
Polizei Bochum — Horst-Emscher (Kessebohm)
Schalke 04 — Eintracht Essen (Schröder)
30. 11. Reklinghausen 08 — Schalke 04 (Wiesner)
Polizei Essen — Polizei Bochum (Burabardt)
Eintracht Essen — Horst-Emscher (Marr Karl)
7. 12. Polizei Bochum — Reklinghausen (Ollech)
Eintracht Essen — Polizei Essen (Meise)
14. 12. Polizei Bochum — Eintracht Essen (Obenaus)
Horst-Emscher — Polizei Essen (Panosso)
28. 12. Reklinghausen 08 — Horst-Emscher (Reising)
Schalke 04 — Polizei Bochum (Eckardt)
4. 1. Polizei Essen — Schalke 04 (Ollech)
Horst-Emscher — Eintracht Essen (Göbecke)

Gruppe 4.

9. 11. Castrop 02 — DAK. Dortmund (Feldhaus)
Lünen-Süd — DSC. 95 (Wildelau)
16. 11. Alemannia Dortmund — Polizei Dortmund (Blendin)
Lünen-Süd — DAK. Dortmund (Rauchbach)
DSC. 95 — Castrop 02 (Podein)
30. 11. Polizei Dortmund — DSC. 95 (Servos)
DAK. Dortmund — Alemannia Dortmund (Eckardt)
Castrop 02 — Lünen-Süd (Friese)
7. 12. DSC. 95 — DAK. Dortmund (Burabardt)
Castrop 02 — Polizei Dortmund (Feder)
Alemannia Dortmund — Lünen-Süd (Feldhaus)
14. 12. DAK. Dortmund — Polizei Dortmund (Servos)
Alemannia Dortmund — Castrop 02 (Blank)
DSC. 95 — Lünen-Süd (Grenda)
28. 12. Alemannia Dortmund — DSC. 95 (Podein)
Polizei Dortmund — Lünen-Süd (Blendin)

Gruppe 5.

9. 11. Röhlinghausen — Wattenscheid (Schulte)
Henrichshütte — Witten 92 (Podein)
Wanne 1911 — Linden (Panosso)
16. 11. TV. Eickel — Röhlinghausen (Feder)
Linden — Henrichshütte (Eckardt)
Witten 92 — Wanne 1911 (Feldhaus)
30. 11. Wanne 1911 — TV. Eickel (Blendin)
Linden — Wattenscheid (Podein)
7. 12. Henrichshütte — Röhlinghausen (Wildelau)
14. 12. TV. Eickel — Henrichshütte (Marr Paul)
Wattenscheid — Witten 92 (Rauchbach)
21. 12. Wanne 1911 — Wattenscheid (Rekubik)
Röhlinghausen — Linden (Murbacher)
Witten 92 — TV. Eickel (Kessebohm)
28. 12. Wattenscheid — Henrichshütte (Feldhaus)
Witten 92 — Linden (Servos)
TV. Eickel — Röhlinghausen (Wiesner)
4. 1. Wanne 1911 — Henrichshütte (Hecht)
TV. Eickel — Linden (Schröder)
Witten 92 — Röhlinghausen (Panosso)
11. 1. Wattenscheid — TV. Eickel (Wildelau)
Röhlinghausen — Wanne 1911 (Blendin)

Gruppe 6.

9. 11. Germania Herne — Westfalia Herne (Burabardt)
STV. Herne — VfL. Herne (Kessebohm)
16. 11. STV. Herne — Germania Herne (Servos)
Preußen Wanne — VfL. Herne (Ottner)
30. 11. STV. Herne — Westfalia Herne (Rauchbach)
VfL. Herne — Germania Herne (Feldhaus)
7. 12. Preußen Wanne — STV. Herne (Panosso)
Westfalia Herne — VfL. Herne (Eckardt)
14. 12. Germania Herne — Preußen Wanne (Rekubik)
28. 12. Westfalia Herne — Preußen Wanne (Murbacher)

(Die eingeklammerten Namen sind die angesetzten Schiedsrichter.)

„4711" Tosca

Der Anmut eine besondere Note zu geben,

ist wohl der Wunsch aller Frauen. Leicht erreichen sie dies mit den köstlichen „4711" Tosca-Kleinodien. Es sind Schönheitsmittel von erlesener Güte – durch den bestrickenden Wohlgeruch von „4711" Tosca, dem Parfum unserer Zeit, zu einer einzigartig-reizvollen Dufteinheit verbunden.

Parfum: RM 2.— bis 22.— • Tosca-Eau de Cologne: RM 1.10 bis 5.50 • Tosca-Creme: RM 1.50, 2.— • Tosca-Compact: RM 2.25; Ersatz-Füllung RM 1.25 • Puder, lose: RM 2.— • Seife: RM 2.— • Lotion: RM 4.80, 7.20 • Brillantine: RM 4.— • Tosca-Geschenk-Packungen: Je nach Wahl RM 3.35 bis 10.60.



Parfum • Eau de Cologne • Creme • Puder • Seife • Lotion • Brillantine

Wie sie ins Haus zurückgekommen war, sie wußte es nicht. Die Alte war ihr vorausgegangen und hatte es verstanden, den Portier aus der Halle durch einen Vorwand fortzurufen, so daß sie unbeobachtet in ihre Zimmer gelangen konnte.

Ihr war, als sei sie von tausend hohnlachenden Dämonen umringt, einen endlos langen Weg dahingegangen, einen lichtlosen Weg, der sich in grausiger Unendlichkeit vor ihr hinstreckte. Den Weg der verlassenen Frauen — den Weg ohne Licht und Liebe — ohne Glück und Hoffnung.

Sie fand sich erst im Anblick des Kindes wieder, das die Alte in klugem Wissen und zartem Fühlen, was hier not tat, aus seinem Bettchen geholt und ihr in die Arme gelegt hatte. In die Arme der bleichen, ringenden Frau. Sie riß das Kind an sich — und da kamen Tränen — erbarmende, erlösende Tränen.

Schlaflos verbrachte sie die Nacht. Unaufhörlich grübelnd, Pläne spinnend und wieder verwerfend — und sann und sann — und kam doch zu keinem Entschluß, was nun zu tun das nächste sei und was alles geschehen mußte. Es war so viel zu bedenken, so viel zu berücksichtigen, wenn sie die Frage der endgültigen Trennung erwog. — Und das mußte doch sein, durfte doch nicht mehr anders sein! Sein Heuchlerantlitz, seine erlogenen Zärtlichkeiten, sein Harmlostun — sie ertrug das keine Stunde mehr. — — Fort — fort! Ohne ihn noch einmal sehen zu müssen! Mochte die andere nur triumphieren, daß sie den Sieg davongetragen, daß es gelungen war, sie aus dem Wege zu räumen. Mochten sie sich beide ihres verbrecherischen Glückes freuen, das sie in Lug und Trug einspann — welches Glück in Schande ihnen Glück sein konnte! — Kein Zögern, kein Abwarten — kein Prüfen mehr — nur fort — fort! Was sollte sie auch noch prüfen, was noch erfahren?

Sofortige Trennung war die einzige Rettung für ihre Seele! Denn sie fühlte, da tief drinnen in ihrem Herzen — ja da fühlte sie es, wie das unstolze, dies lächerliche, geringe, einfältige Herz, klopfte und mahnte und bat: „Weißt du noch? — Weißt du noch? — Und das alles soll Lüge gewesen sein? — — Geh — rüttle ihn wach! Du hast noch Macht! Rüttle ihn auf aus dem Taumel, der ihn umfangen hält — —."

„Nein — nein! So erniedrigte sie sich nicht, daß dieses törichte Herz den Sieg davontrug, der für ihren Stolz die demütigendste Niederlage bedeutete. Nein! Fort — fort — rette deinen Frauenstolz! Rette dein besseres Ich, deine Selbstachtung! Verblute in deinem Elend, aber erniedrige dich nicht! Stirb in Leid — aber rette deine Ehre!"

So rangen Stolz und Liebe einen harten Kampf. — Es war Mitternacht, als sie Schritte auf dem Gange hörte, der an ihrer Tür vorüberführte. Er kam von seinem Liebespfad zurück! — — Sie hörte, daß er vor ihrer Tür stehenblieb — wohl horchte — wohl lauschte! Wie ein Peitschenhieb, der sie mit unerhörter Schmach traf, empfand sie dieses Lauschen. Er wagte es, jetzt hier zu stehen, wagte es, ihrer zu gedenken, ihre Nähe zu streifen! Oh, Schmach über ihn, der ihr solche Erniedrigung antat! Der nicht in Scham zurückschauderte vor dieser Tür! Der vor dieser Tür zu stehen wagte, die sein Atem schändete!

Sie verharrte regungslos, die Zähne aufeinanderbeißend, um den Zorn- und Schmerzensschrei zu unterdrücken, der ihr die Brust zu sprengen drohte. Er durfte nicht ahnen, daß sie wach war. Denn nach den Beweisen, die sie nun hatte, wie weit seine Verstellungskunst und seine Schamlosigkeit gingen, wagte er vielleicht mit kühner Stirn hier einzudringen. Wagte es vielleicht, sie mit den Lippen zu berühren, die noch von fremden Küssen warm waren! Wagte es vielleicht, sie in die Arme zu schließen, mit denen er die Geliebte umschlungen! Vielleicht versuchte er noch, den sehnsüchtigen Gatten zu mimen! — Aus den Armen dieser Teufelin — zu ihr! Nur nicht ihm begegnen! Ihre Kraft reichte nicht mehr aus, die Ahnungslose zu heucheln. Dann gab es offenen Kampf! Und den wollte sie nicht. Niemals sollte er ja erfahren, daß sie in Schmerz und Leid auf Nimmerwiedersehen von ihm gegangen war. Ueberrascht sollte er werden, verblüfft und vielleicht auch ein wenig fassungslos vor der Tatsache stehen, daß sein Weib klanglos ohne Träne ihn verlassen konnte und er Frau und Kind gleichzeitig verloren hatte! Wenn sie fort war, dann mochte er es nur wagen, den Unbefleckten zu spielen! Dann mochte die Wahrheit an den Tag kommen! Er war ja jetzt in ihrer Hand. Alles Heucheln und Leugnen zwecklos, keine Vorspiegelung mehr möglich. Was sie erlebt hatte, dafür hatte sie einen Zeugen — und das brach jeder Abwehr den Hals. Sie malte sich in lechzendem Verlangen nach gerechter Vergeltung für all das Leid, das in ihr raste, die Entwicklung des Kommenden in allen Einzelheiten aus. Wie es ihn doch packen würde, wenn ihm das Kind entrissen war und sich die ganze Wahrheit, die ihn wehrlos vor ihr machte, sich vor ihm entrollte. Schon darum durfte er von dem Geschehen nichts ahnen, das sich heute abgespielt hatte — und nichts von dem Bevorstehenden ahnen, damit er keine Gegenmaßnahmen gegen sie konnte und ihr Unternehmen durch unvorhergesehene Ueberraschungen nicht aufgehalten wurde. Ach, sie war ja noch gar nicht so ganz arm! Nicht so arm, wie sie sich in den ersten grausigen Stunden zu sein gedünkt! Das Kind blieb ihr! Sein Lächeln würde auch sie wieder lächeln lehren! — — Und die Mama! — Auch die Mama gehörte ihr ja noch! Und nur ihr! — Wer noch eine Mutter, eine Seele sein eigen nennen darf, der ist nicht verlassen und darf nicht verzagen.

Wie würde die Mama, die ihre Tage doch so einsam verbrachte, sich freuen, ihr Kind wieder ganz bei sich zu haben, wieder ganz und uneingeschränkt als ihr Kind! Herzlos erschien es ihr jetzt, und vielleicht war sie wegen dieses Vergehens mit so hart bestraft, weil sie in ihrem eigenen selbstsüchtigen Glück so wenig der Mutter und ihrer Verlassenheit gedacht. Nie war sie auf ihre Klagen eingegangen, wie sehr einsam und verlassen sie sich fühle — und wie sie nach einer Seele dungere, die ihr gehöre. Verstimmt und gequält hatte sie sich von diesen Betrachtungen abgewandt — weil sie an ihr Gewissen schlugen — und war darüber hinweggegangen. Nachdem sie wieder mit glücklichen Augen ins Leben geschaut, da waren ihr diese Klageepisteln der einzige Wermutstropfen, die einzige Störung in ihrem Glück gewesen.

Jetzt aber wollte sie diese Sünde sühnen, der sie sich in ehrlichem Eingeständnis nun bewußt war und der sie sich schämte.

Die arme Mama! Was mußte sie unter ihrer Lieblosigkeit gelitten haben! Jetzt aber sollten auch für sie wieder glücklichere Tage auf dem einsamen Landsitz einziehen. Die Dame sollte wieder mit den Bekannten anknüpfen, Besuche machen, Gäste sollten ein- und ausgehen wie einst. Ach, es würde schon erträglich werden, das neue Leben, das sie nun für sie beide aufbauen mußte! — — — Und einen großen Prozentsatz des gescheiterten Glückes brachte sie doch mit heim. Neues, reiches Glück auch für die Mama — ihren kleinen Sohn! — Und ihr Kind — als Ersatz für den unwürdigen Vater — eine zärtliche Großmutter! —

Die Gatten sahen sich am nächsten Morgen beim Gabelfrühstück. Nach hartem Kampf hatte bei Traute die Ueberlegung gesiegt. Sie hatte es vermocht, sich zu überwinden, im Interesse ihrer festgelegten Pläne. Er durfte keinen Verdacht schöpfen, wenn ihre Absichten nicht durch Gegenmaßnahmen noch durchkreuzt werden sollten. Den ersten Morgenimbiß nahm jeder allein für sich. Sie trank ihre Schokolade im Bett und er frühstückte in aller Eile englisch, ehe er den Morgenritt unternahm. So war es üblich, daß sie beim Gabelfrühstück den ersten Tagesgruß austauschten. Nur wenn er wegen schlechten Wetters von dem Spazierritt Abstand genommen, dann überraschte er sie wohl vorher bei der Toilette, schaute zu, wie die Jungfer ihr das reiche Haar kämmte, freute sich ihrer Schönheit — und sie lachten und plauderten. Oder er ließ sich auch den Kleinen bringen, ihn auf seinen Knien schaukeln und zu Trautes zärtlichem Entsetzen zu allerlei Tollheiten anspornend.

„Guten Morgen, mein Trauteslein!" trat er ihr heute, mit ganz besonders zärtlichem Tonfall in der Stimme, entgegen und wollte sie in die Arme schließen.

„Bitte nicht!" bat sie abwehrend. „Ich fühle mich heute nicht wohl — —."

Er faßte ihre Hände und schaute sie besorgt forschend an. Sie wich seinem Blick aus, zwang ein Lächeln auf ihre Lippen, aber löste ihre Finger aus seinen Händen und ließ sich am Tisch nieder.

Er trat hinter ihren Stuhl, sich zärtlich zu ihr herabbeugend: „Sage mir doch, was dir fehlt? Ich mache mir Sorge —." Er hob ihr Kinn und blickte zärtlich in das blasse Gesicht. Sie hielt die Augen geschlossen. — „Du bist krank — was fehlt dir? Sieh mich doch an!"

Verneinend bewegte sie den Kopf und preßte die Lippen zusammen. Es war so schwer, den Aufschrei ihres gequälten Herzens zurückzuhalten. Zwei Tränen aber machten sich Bahn. Unaufhaltsam rollten sie unter den geschlossenen Wimpern hervor und rollten über die zuckenden, verhärmten Wangen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 2.45 Uhr nahm Gott der Herr nach schwerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, meine innigstgeliebte Frau, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Richter

geb. **Thiel**

im Alter von 61 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Richter.

Gelsenkirchen, den 4. November 1930.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 7. November, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Kurzestraße 1 aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt Karten.

Die VERLOBUNG unserer Tochter HILDE mit Herrn AUGUST WALDECK geben wir hierdurch bekannt

Hermann Blotenberg und Frau

Clara, geb. Schmidt

Gelsenkirchen, den 5. Nov. 1930
Bogenstraße 170

Hilde Blotenberg
August Waldeck
Verlobte

Statt Karten.

Die Geburt ihres zweiten

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Dipl.-Ing. Walter Korn u. Frau
Therese, geb. Gatzka
z. Zt. Vest. Frauenklinik Prof. Dr. Löhne

Ostpr. Waldhasen
(8—9 Pfd. schwer) p. Pfd. 65—75 Rpf. 1a fette Hafermastgänse, 9-12 Pfd. schw. Pfd. 1,00—1,10 RM. 1a fette Hafermastenten, 4-5 Pfd. schw. Pfd. 1,00—1,10 RM. in 1a Kernware, v. frisch. Schlacht., vers. ab hier geg. Nachn. H. Bodschwinna, Geflügelexport, Memel

---

Eilt!
Nächste Woche Ziehung
Einzellose 1.— M Doppellose 2.— M 11.—18. Novbr.
Volkswohl Lotterie
Höchst- und Hauptgewinne:
150000
100000
75000
50000
40000
25000
20000
10000
u.s.w.
Glücksbriefe mit 5 Einzellosen 5 M mit 5 Doppellosen 10 M
Degenhard Lotteriezentrale Georgshaus

Möchten Sie mit **180 Mark** (in Teilzahlung) mögl. nach 6 Mon. in den Besitz eines **Eigenheims** gelangen? Dann schreiben Sie m. Angabe erwünscht. Besuchszeit u. R. F. 2510 an die Allg. Z.

GELD
an Beamte u. solvente Personen mit u. ohne Sicherheit anerkannt reell u. schnell. An- u. Verkauf von Wechseln, Hypotheken und Grundschuldbriefen, Ausk. kostenlos durch Büro, Industriestr. 29

1000 Mk.
vom Selbstgeber geg. Sicherheit ges. Rückzahl. nach Uebereink. Off. u. D. J. 2743 an die Allg. Ztg.

Ehescheidungen
sow. alle Prozeß- u. Strafsachen. Testamente, Verträge, Sicherstellung des Frauengutes, auch Steuersachen bearbeitet 9511
J. Willeke Nachfg.
Gelsenkirchen
Kampstr. 17 Teleph. Nr. 25112. Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren.

Zwecks Heirat
gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige **größte Ehevermittlung**, mit vielen Zweigstellen. Frau A. Berendorff Essen, Hindenburgstraße 85, Tel 23116 Düsseldorf, Köln usw. Beste Partien mit u. ohne Vermögen, Einheirat aller Branchen vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128

Junger Mann, 26 J., in sich. Stellung, wünscht d. Bekanntschaft eines Mädels im Alter von 20 bis 25 Jahren zwecks **Heirat.** Off. u. D. R. 2741 an die Allg. Ztg.

Großer Reklame-Konzern
sucht zum baldigen Antritt
je einen Vertreter
für Verkehrsreklame

(Straßenbahnen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes) mit Sitz in Essen, Bochum und Gelsenkirchen. Es handelt sich um stark begehrte, leicht verkäufliche Objekte, daher ungewöhnliche Verdienstchancen. Seriöse, bei der einschlägigen Kundschaft eingeführte Herren mit Branchekenntnissen u. Verkaufsgeschick wol en ihre Angebote mit den erforderlichen Angaben nebst Unterlagen einreichen unter D. P. 2740 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ev. Frauenhilfe IV
Schalke.
Am 4. Novbr. entschlief nach längerer Krankheit unser liebes Mitglied, Frau **Auguste Richter** geb. Thiel, im Alter von 61 Jahren.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 7. Nov., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Kurzestraße 1. Mitglieder und Frauenchor werden zur Teilnahme eingeladen.
Der Vorstand.

Unser lieb. Mitglied Frau **Wilhelmine Luft** geb. Hardieck, ist im Alter von 59 Jahren nach langem Leiden heimgegangen. Wir beteiligen uns an der Beerdigung Donnerstag, 6. Nov., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Bismarckstraße 139, nach dem Hüller Friedhof.

Ev. Frauenhilfe
Bulmke-Nord.

Ev. Frauenhilfe
Haferkamp
Gelsenk.-Bismarck.
Durch einen plötzlichen Tod wurde unser langjähriges Mitglied, die
Ehefrau Christian Schmidt
Amalie geb. Liedtke, in ihrem 58. Lebensjahre unerwartet aus unserer Mitte abberufen.
Zur Beerdigung treten Verein und Chor heute Mittwoch um 3¼ Uhr am Sterbehause, Waterloostraße 50, an.
Der Vorstand.

Sohn achtb. Eltern, evgl., zu sofort als **Bäckereilehrling gesucht.**
Bismarckstraße 225.

Einige **Putzfrauen** für dauernd sof. ges. Vorzust. Donnerstag vorm. v. 10—12 Uhr im Geschäft
Bahnhofstraße 21.

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pens. sofort zu vermieten.
Hochstraße 13.

Kathol. Mädchen
welche melken könn., erhalten sofort gute Stellen.
Frau Christine Hauck gewerbsm. Stellenvermittl., Gelsenk., Hüllerstraße 10.

Saub., ord., evgl. **Mädchen** mit gut. Zeugnissen, nicht u. 25 Jahren, welch. selbst. arbeiten kann, z. 1. Dez. gesucht. Vorzustell. zw. 9½—12 Uhr.
Hohenzollernstr. 114

Kräftiges, fleißiges **Mädchen** für die Strickerei, sowie gute 205 **Näherin** ges. Bochumerstr. 70 I (Eing. Rheinelbestr.)

Suche für meine 16jährige Tochter **Stellung** im Haushalt. Selbst hat 1 Jahr d. Haushaltschule bes. Etwas Taschengeld erw. 195 Off. u. E. C. 2750 an die Allg. Ztg.

Junge, strebsame **Friseuse** perf. in Eisen und Wasserw., sucht sofort oder später **Stellung.**
Magdalena Materna Buer-Hassel, Bennackerstraße 20.

Mehrere hier und auch in der Umgeb. liegende **Wohn- u. Geschäftshäuser** unter günst. Bedingungen zu verkauf.
F. Stallmann
Heßlerstraße 16.

An belebt. Straße, Nähe Knappschaftskrankenh., 2 schöne **Praxis- oder Büroräume** part., am Hauseing. gelegen, sofort zu vermieten. Schriftl. Anerb. unter C. T. 2721 an die Allg. Z.

Büroräume
in meinem Neubau Overwegstraße 20 zu vermieten.
Architekt
B. D. A. Franke
Gelsenkirchen
Weststraße 18.

Zu vermieten trock. **heller Raum** als Werkstatt oder Lager, eventuell als Wohnung. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. 189

Abgeschloss. schöne **2 Zimmer-Wohnung** mit Zentralhzg., el. Licht, in neu. Einf.-Hause, Nähe Gelsk. Stadtgart. u. Essenerstr., an alls. P., evtl. kinderl. Ehep. sof. zu verm. :199 Zu erfr. Allg. Ztg.

Wohn.-Tausch.
Abgeschl. 3 Zimmer Nähe Dahlb. geg. 3 oder 2 Zimm. und Mans., gl. wo, zu tausch. ges. Ang. u. E. D. 2751 a. Allg.-Z.

Möbliertes **Mans.-Zimmer** sof. zu verm. Lang-Bismarckstraße 62 II.

Wohnung
4 Zimm. u. Mans. 1. Etg. m. Nebenräum., Neubau 28, zu vermieten. Näh. Florastr. 103 Laden

---

4 Zimmer-Altwohnung
billig zu vermieten. Off. u. E. F. 2753 an die Allg. Ztg.

Wohnung
4 Zimmer, mit Bad u. Nebenräumen zu verm. Miete 70 M. Näh. Florastr. 103, (Laden).

---

4 Zimmer-Altwohnung
mit Hof- u. Lagerraum, sehr geeignet f. Marktleute, billig zu vermieten. Off. u. E. G. 2754 an die Allg. Ztg.

Große, abgeschloss. **5 Zimmerwohn.** (Mans.) gegen rote Karte sof. abzugeb. Zu erfragen Luisenstraße 16 III.

Einfach **möbl. Zimmer** zu vermiet. König-Wilhelmstraße 3 I.

Heizbares **möbl. Zimm.** mit Klavier (Bahnnähe) zu mieten ges. Preisoff. u. D. W. 2746 an die Allg. Z.

---

3 Zimmer-Wohnung ohne Karte, Luisenstraße, an ruh. Leute zu verm. Beste Lage für Schneiderin. Off. u. D. U. 2744 an die Allg. Ztg.

Gutmöbl. heizbares **Zimmer** (Stadtm.) an Herrn oder Dame preisw. zu vermieten. Bahnhofstraße 40 II. links Eing. Glaspassage.

---

2 große, sonnige und komfortable **möblierte Zimmer** am Stadtgarten sofort oder später zu vermieten. Off. u. S. O. 2540 an die Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer (Mans.) in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Zu erfr. in der Allg. Z. 155

Leeres Zimmer
zu vermieten. 207
Herkendellstr. 9, pt.

Säuglingswaagen verleiht
Medizinal-Drogerie
Heinrich Wiele jr., Gelsenkirchen
Wannerstraße 78 Fernspr. 26711

Unser
Gelsenkirchener Zweigbüro
verlegten wir am 1. November von Munckelstraße 25 nach
Bahnhofstr. 19
Rechtsanwälte Dr. Herzfeld, Dr. jur. Schilling, Dr. Freitag.
— Telefon 24631 —



Unserm Landsmann
Franz Kurbjuweit und seiner Gemahlin
Wilhelmine, geb. Dumont
zu ihrem 25. Ehejubiläum am heutigen Tage die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche
Gewidmet von
Ost- u. Westpr. evgl. Arbeiterverein
Horst-Emscher.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Betr. die städt. Verwaltungsstelle Horst.

Wegen Umzugs bleiben die sämtlichen Büros der städt. Verwaltungsstelle Horst am Donnerstag, den 6. November 1930, geschlossen. Das Standesamt ist bis 12 Uhr mittags geöffnet. Ab Freitag, den 7. November 1930, befinden sich die Büros der Verwaltungsstelle Horst im neuen Verwaltungsgebäude an der Alleestraße.

Vom Umzug nicht betroffen wird das Meldeamt, verbunden mit der Ausgabestelle der Versicherungskarten. Dieses bleibt im neuen Amtshaus, Zimmer 3.

Gelsenkirchen, 3. November 1930.

Der Oberbürgermeister.

Ausschreibung.

Die inneren Schreinerarbeiten sowie die Schlosserarbeiten zum Um- und Erweiterungsbau der kath. Schule an der Röckstraße im Stadtteil Gelsenkirchen-Buer sollen vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können im Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen, Zimmer 515, und im Rathaus Buer, Zimmer 79, während der Dienststunden gegen Zahlung von 1,50 RM. bezogen werden.

Die Zeichnungen sind auf Zimmer 86 im Rathaus Buer einzusehen woselbst auch die Angebote bis zum 12. November 1930, 11 Uhr, einzureichen sind.

Oeffnung der Angebote erfolgt am gleichen Tage 11,15 Uhr auf Zimmer 85 im Rathaus Buer.

Gelsenkirchen, 5. November 1930.

Der Oberbürgermeister.

Pelze
werd. aufs Modernste umgearbeitet, sowie Neuanfertigung bei billigst. Berechnung.
Frau Rödiger, Ringstraße 33, b. Kleinert



Kaufe am Donnerstag, 6. 11. i. Gelsenkirchen, „Kaiserplatz 6 bei Hirnstein v. 2½—3½ Uhr abgemauserte **Kanarienhähne** u. -Weibchen, auch weiße. Geschke.

Gebrauchtes Piano
u. Pedal-Harmonium, sehr guterh., billig abzugeben.
Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus.

Stabile, gebrauchte **Küche** billig zu verkaufen. Bismarckstraße 59, Zigarrengeschäft.

Eich. Schlafzimm. und **Küche**, neu, sof. billig zu verkaufen. Off. u. D. S. 2742 an die Allg. Ztg.

Zu kaufen ges.
Radio-Rezanschluß, Flurgarderobe, Bücherschrank, Teppich, Kanarienvogel-Lederklubsessel, 1 größere Puppe, nur gut erhalten. Preisoff. u. D. B. 2745 an die Allg. Z.

Guterhaltener **Zimmerofen** billig zu verkaufen. Christinenstraße 4.

Tiefbau-Kinderwagen zu verkaufen. Wilhelminenstr. 88, 1. Etage links.

Da ich meine Musikkapelle aufgegeben habe, werde ich folgende Instrumente billig verkaufen:
2 **Trompeten**, 2 **Tenorhörner**, 1 **Zugposaune**, 1 kl. **Tuba**, 1 **groß. Heliton**, 1 **Schlagzeug**. Besichtigung nachm. 3 Uhr. Gelsenk.-Haferkamp, Amalienstraße 5.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Damen- und Kindergarderobe
zu billigen Preisen. Neustr. 9, II, rechts.

Gutes Klavier
wegen Platzmangels spottbillig zu verkaufen. Buer-Hassel, Hardenbergstraße 11.

Guterhaltener **Kinderwagen** für 12 M zu verk. Zu erfr. in d. A. Z. 208

Neues Schaukelpferd u. gebr. Grammophon bill. zu verk. Bulmkerstr. 18 I. l.

Kanarienhähne
Tag- u. Lichtfänger, zu verkaufen. Zu erfr. von 5 Uhr ab. Waldemarstraße 6, part. rechts.



Schlafzimmer
innen u. außen echt Eiche, erst. Fabrikat besteh. aus Kleiderschrank, 2 Met. br., m. Innenspieg., auss. Glastür m. elegant. Holzverprossg. und Gardine, Fläch. voll abgesperrt, Tür. auf Klavierband Waschtoilette mit Schubschrank, 2 Bettstell., 2 Matr., 2 Schonerdeck., 2 dreiteilige Jacquarddrellaufl., 2 Nachtkonsolen zum Einlegen für Glas oder Marmor, 2 Stühle m. Polster, 1 Garnit. echt weiß Marmor, 1 Handtuchhalter, komplett
Ausnahmepreis
690 Mark
Evtl. Zahlungserl.
Möbelhaus Finger
Kirchstraße 15.

Zu verkaufen:
Herd 12 M, Gaskocher 2 und 3flammig, Zimmer-Ofen, blauer Kinderwagen Wilhelminenstr. 94.

Herd
Zimmerofen eiserne Bettstelle zu verk. Georgstr. 22, Hof lks.



Erhalte heute Transport große u. kleine **Schweine**, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Kaßmaret, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48. Wirtschaft Schmidt

---

Kaufe **gebr. Möbel** aller Art. Komme auch nach auswärts.
Hoffmann, Hochstraße 61.

Franz. Staatslehrer empfiehlt sich für **französischen Unterricht** Sprachkurse für Anfänger u. Fortgeschr. m. besond. Vorteilen. Geeignete u. billige Methode. Auch Priv.- u. Nachhilfestunden. Ausk. u. Anm. u. E. B. 2749 an die A. Z.

Verloren
große lederne Aktentasche am Geschäft Tengelmann, Ueckendorferstraße. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzug. bei Birke, Markgrafenhof 4.

Kleiner schwarz-weißer
Foxterrier
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Dr. Bertenburg, Zeppelinallee 54.

Erste Fleischwaren-Fabrik
sucht für den Bezirk Gelsenkirchen einen
Vertreter
der bei der einschlägigen Kundschaft nachweisbar gut eingeführt ist. Angebote erbeten unter J. Z. 22914 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100

Gutversierter Anzeigenwerber
der nachweislich bestens bei der in Frage kommenden Geschäftswelt eingeführt ist, von erster Beamtenzeitschrift sofort für die Orte Gelsenkirchen, Buer, Wattenscheid gesucht.
Ang. mit Erfolgsnachw. unt. M. F. 30209 an Schatzannoncen, Duisburg.

Basalt-Werk
sehr leistungsfähig in allen Straßenbaumaterialien sucht geeigneten
Vertreter
Offerten unter E. E. 2752 an die Allgemeine Zeitung. 33263

Stellung als
Diener, Dienstchauffeur, Hoteldiener, Hausmeister, Schloßverwalter usw.
vermittelt intelligent. jungen Leuten, auch aus einfachen Familien, nach erfolgreichem Besuch die **Fachschule für Herrschafts- und Hotelpersonal**, Bad Godesberg, Kronprinzenstraße 11.
Auskunft und Prospekt frei



Feine **Molkereibutter** täglich frisch **1.56**
Allerfeinste **Teebutter 1.80**
Eier- u. Buttermarkt
Alter Markt 4 Telefon 23971

Stühle
werden dauerhaft geflochten
Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 23337

Seide ist **Gold!**
Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 1000 Mk. u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht f. alle. Prosp., Anleitung kostenlos. Rückporto erbeten. Beratungsstelle für deutschen Seidenbau, Schließf. 22 Weinböhla (Bez. Dresden)

Tanz- und Stimmungskapelle
Klavier, Geiger, Jazz f. Sonntags gesucht.
Hermann Borgmann
Rest. Zum Südpark, Bochumerstraße 235.

Guter **Geigenspieler** für Sonntag, den 9. Novbr., gesucht.
H. Dembeck,
Mittelstraße 36, pt. Meld. ab 16 Uhr.

Dauerstellung.
Für den Vertrieb unf. flüss. Bohnerwachses etc.
tüchtige Kraft
gesucht, welche Vertreterstab aufbauen und leiten kann.
Ang. u. E. A. 2748 an die Allg. Ztg.

Zg. Chauffeur
nicht über 22 J., bei nicht über 40 J., bei
Ang. u. D. Z. 2747 an die Allg. Ztg.

Was unsere Leser sagen.

Vierzig Pfennig für eine Straßenbahnfahrt Gelsenkirchen — Heßler.

Seit einiger Zeit hat die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn in Gelsenkirchen es aus Sparsamkeitsgründen für nötig gehalten, die Linie 5 nur noch zwischen Alter Markt und Kanzlerstraße verkehren zu lassen. Die Bewohner aus dem immer schon stiefmütterlich behandelten Stadtteil Heßler sind dadurch gezwungen, wenn sie von der Kanzlerstraße bis zum Hauptbahnhof fahren wollen, einen Umsteigeschein für 20 Pfennig zu lösen und geduldig am Alten Markt solange zu warten, bis ein Wagen in Richtung Hauptbahnhof fährt. In umgekehrter Richtung kann man vom Hauptbahnhof aus jeden Wagen in Richtung Alter Markt benutzen um dort Anschluß an Linie 5 zu erreichen, wenn man am Hauptbahnhof die Linie 17 nicht angetroffen hat. Dieser Zustand ist bei Tage, wenn die Linie 5 verkehrt, noch zu ertragen. Die Sache ändert sich aber nach 21 Uhr, wenn die Linie 5 eingefahren ist. Der mit dem Zuge ankommende Reisende kann dann folgendes erleben: Er tritt aus dem Bahnhofsgebäude und sieht an der Post die Linie 17 gerade abfahren. Der nächste Wagen kommt nach 20 Minuten oder auch noch später. Wenn nun der Reisende bis zur nächsten Fahrt, der Linie 17 nicht am Hauptbahnhof warten will, sondern noch am Alten Markt etwas zu tun hat steigt er auf den nächsten in Richtung Alter Markt fahrenden Wagen und fordert einen Umsteigeschein nach Kanzlerstraße. Der Schaffner darf aber um diese Zeit einen Umsteigeschein nicht mehr abgeben, weil die Linie 5 schon eingefahren ist. Der Bewohner von Heßler hat dann die Ehre, vom Hauptbahnhof bis Kanzlerstraße statt 20 Pfennig 40 Pfennig zu bezahlen oder vom Hauptbahnhof bis zum Alten Markt zu Fuß zu gehen! Ein solcher, die Geschäftswelt schädigender Zustand, ist auf die Dauer unerträglich und einer Großstadt wie Gelsenkirchen unwürdig. Die Freigabe der Umsteigescheine auch nach 21 Uhr würde von allen Fahrgästen, die täglich um diese Zeit die Strecke befahren müssen, dankbar begrüßt werden.

*

Im Zeichen der Jahreszeit.

Wenn im Sommer, besonders während der heißen Jahreszeit recht viele Klagen laut werden über die Staubplage, die hier in weit stärkerem Maße auftritt, wie dies in anderen, außerhalb des Industriegebietes liegenden Großstädten der Fall ist, so sind es zurzeit andere unangenehme Erscheinungen, die selbst den besonnensten Menschen aus der Ruhe bringen können. Die augenblicklichen regnerischen und trüben Herbsttage tragen gewiß nicht dazu bei, um eine bessere Stimmung aufkommen zu lassen, im Gegenteil sind sie zum großen Teil mit Anlaß zu der herrschenden Mißstimmung. Besonders ist es der Fußgänger, der es geradezu verwerflich findet, wenn ein Auto oder Motorrad in unerlaubtem Tempo durch den niederprasselnden Regen und Straßenschlamm fegt, ungeachtet derer, die friedlich auf Schusters Rappen ihres Weges gehen. Als eines der größten Uebel dieser Zeit sei hier die Gewerkenstraße genannt, die täglich von mehreren tausend Arbeitern bzw. Angestellten von oder zur Arbeitsstelle benutzt werden muß und auch in Bezug auf den Fahrzeugverkehr mit zu einer der verkehrsreichsten Straßen Gelsenkirchens gehört. Dazu kommt noch die schlechte Beschaffenheit des Straßenpflasters und der Bürgersteige, von denen die letzteren teilweise so schmal sind, daß keine zwei Mann von normalem Körperbau nebeneinander gehen können. Wo soll man nun hin, wenn plötzlich so ein unerwünschtes Fahrzeug hör- oder sichtbar wird. Findet sich nicht gerade eine offene Haustür oder sonst ein Unterschlupf, so ist man der Gefahr der Besudelung von unten bis oben preisgegeben. Außer den Fußgängern, die hier täglich verkehren, haben auch die Anlieger, in erster Linie aber die Geschäftsleute, stark unter diesem Uebelstand zu leiden. Türen, Fenster und Häuserverputz sind bis zum zweiten Stockwerk mit Dreckspritzen versehen und lassen die Hausfrauen in Bezug auf Reinemachen nicht zur Ruhe kommen. Es wäre zu wünschen, daß sich die maßgebenden Stellen diesen Zustand etwas näher ansehen und durch Umlegung des Durchgangsverkehrs Ost-West und umgekehrt über die Grillostraße dafür sorgen, daß die Gewerkenstraße etwas entlastet wird. Eine bessere Beschaffenheit des Straßenpflasters und der Bürgersteige würde aber auch schon manche Klage verstummen lassen.

Aehnlich so liegen die Verhältnisse bei der Königwilhelmstraße, allerdings mit dem Unterschied, daß hier die Häuser weniger in Mitleidenschaft gezogen werden. Hauptsächlich kommt hier der zwischen dem Schalker Markt und dem Bahnübergang am Bahnhof Schalke liegende Teil in Frage, denn hier gibt es für den Fußgänger beim Herannahen eines Fahrzeuges überhaupt kein Entrinnen, weil auf beiden Seiten langgestreckte Werksgebäude stehen. Hier scheint es Sache der Verkehrspolizei zu sein, auf strickes Einhalten einer erträglichen Geschwindigkeit zu achten, die auch schon wegen der so nahe zusammenliegenden Bahnübergänge und wegen der damit verbundenen Unfallgefahr dringend erwünscht ist. Auch ein besseres Straßenpflaster würde allgemein Anerkennung finden. (Mr)

Briefkasten.

August A. 34. Die Versicherung zahlt Ihnen auf Antrag den aufgewerteten Betrag aus. Es ist allerdings für Sie richtiger, wenn Sie bis 1931 zahlen.

Wiehagen. Sie zahlen ab 1. August 1930 an Friedensmiete Mk. 36,76.

J. Sch. Anscheinend hat der Schneidermeister sich das Eigentumsrecht vorbehalten. Allerdings wollte er von seinem Recht nur Gebrauch machen, wenn die Raten nicht pünktlich bezahlt würden. Das ist nicht der Fall gewesen. Die Herausgabe des Anzuges erfolgt nunmehr erst nach Zahlung des ganzen Betrages. — Bei 16,50 Mark Friedensmiete bezahlen Sie jetzt 131,3 Proz. ab 1. August = gleich 21,66 Mark.

Mehrere Hausbesitzer. Auch Ihre Zuschrift zur Aufklärung haben wir der zuständigen Stelle weitergeleitet. Endlich muß doch die Stadtverwaltung das Verlangen der Bürgerschaft, klare Stellung zu der Mietsfrage zu nehmen, erfüllen. Daß wir alles getan haben, um eine amtliche Verlautbarung zu erlangen, dürfte Ihnen bekannt sein. So wie die Sachen jetzt liegen, ist es mehr denn nur verwunderlich, daß die Stadtverwaltung sich nicht rührt, um eine Befriedigung in die Reihen der Hausbesitzer und Mieter zu bringen.

E. 15. Im allgemeinen hat die Mitgliederversammlung endgültig zu entscheiden. Es müßte Ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich vor dem Vorstand bzw. vor der Mitgliedschaft zu verantworten. Falls Ihnen nachweisbarer Schaden entstanden ist, können Sie beim Amtsgericht auf Schadenersatz klagen.

Ziehung
v. 11. b. 18. Nov. 1930
Fünfzehnte große
Volkswohl Lotterie
51178 Gew. u. 2 Prämien im Gesamtwerte v. RM
Höchstgew. 465000
Doppellos Höchstgew. 150000
a. e. Einzellos 2 Hauptg. zu je 50000 75000
2 Prämien zu je 25000 100000
2 Hauptgew. zu je 20000 50000
2 Hauptgew. zu je 10000 40000
Lose zu 1 RM 20000
Doppellose zu 2 RM
Glücksbriefe m. 5 Losen sort. 5 RM a. versch. Taus.
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. 10 RM a. versch. Taus.
Porto u. Gew.-Liste 35 Pf. in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
Pforde
Staatl. Lott.-Einn.
Essen 238
Limbeckerstraße 70
Postscheck: Essen 7884
Für alle Gew. auf Wunsch 90% bar



Den Kleinen macht der

Kinder-Mittwoch

bei GK steht neue Freude.

Den Eltern ist er hochwillkommen, weil er so gute Kaufgelegenheiten bringt!

KAUFMANN GMBH

Das Spezialhaus für Damenkonfektion * Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 49

Was man beim Boxen verdient.

Eine Beschäftigung, die sich noch gut bezahlt macht.

Das Beispiel Tunneys.

Im Laufe eines Prozesses, den in Neuyork ein ehemaliger Veranstalter von Boxkämpfen, O'Rara, gegen den vormaligen Weltmeister Tunney auf Zahlung von 400 000 Dollar als Entschädigung für Propagandaaufwendungen angestrengt hat, wurde festgestellt, daß Tunney durch sein Boxen insgesamt 1 742 280 Dollar verdient hat.

Eine Benzinsicherheitslampe:

die Ursache der Maybacher Katastrophe.

Eine neue Möglichkeit.

Zu der Frage der Ursache der Maybacher Katastrophe wird der „Frankf. Ztg." aus Quierschied gemeldet: Bei den Instandsetzungsarbeiten wurde in einem schlagwetterreichen Aufhau der vierten Sohle eine Benzinsicherheitslampe in unversehrtem Zustande vorgefunden; sogar der Glaszylinder ist unbeschädigt; dagegen ist die Schutzkappe über dem Drahtsieb abgeschraubt und konnte nicht gefunden werden. An dem Sieb sollen sich deutliche Zeichen vorfinden, daß es geglüht hat. Daraus wird gefolgert, daß diese Lampe die Ursache der Explosion war, zumal von dem Aufhau an nach beiden Richtungen die Wirkungen der Explosion in der vierten Sohle gleichmäßig erkennbar sind.

In einer „Nußschale" über den Atlantik.

Amerikanisches Wagnis.

Aus Michigan sind in Halifax (Neuschottland) vier Männer eingetroffen, die in einem zehn Meter langen Motorboot über den Atlantischen Ozean nach Deutschland zu fahren beabsichtigen. Sie nehmen bereits die für ihr waghalsiges Unternehmen erforderlichen Vorräte an Bord.

Eine Totenstadt aus der Bronzezeit

in Apulien aufgefunden.

In der Umgebung von Tarent in Apulien, wo seit einiger Zeit archäologische Ausgrabungen vorgenommen werden, ist in der Gemeinde Chiazzoda eine Totenstadt aus der Bronzezeit gefunden worden. Diese Nekropolis, die auf das 7. Jahrhundert v. Chr. zurückgeführt wird, soll nach dem Urteil Sachverständiger mehrere Jahrhunderte hindurch als Begräbnisstätte gedient haben. Eine große Anzahl keramischer Gefäße sind bei den Arbeiten ans Tageslicht gefördert worden. Man hofft, durch die Funde neue Aufschlüsse über die bisher ungeklärte Vorgeschichte von Apulien zu erlangen.

Er möchte einen Bierverlag.

Al Capones Bedingungen.

Der Ober-Richter von Chicago Mac Goorby erklärte amtlich der Unterweltsführer Al Capone habe sich bereit erklärt, seine Verbindungen mit den „Gewerkschaften" zu lösen, wenn ihm die Polizei seinen Bierhandel ungehindert ausüben lasse. Der Richter lehnte die Bedingungen entrüstet ab.

Eisenbahnbrücke eingestürzt.

Hochwasser auch in Böhmen.

Infolge der großen Ueberschwemmungen bei Tinitsch an der Adler ist eine Eisenbahnbrücke eingestürzt, sodaß der gesamte Verkehr auf dieser Strecke für unbestimmte Zeit unterbrochen werden mußte. Die wilde Adler bildet stellenweise Seen und hat große Schäden angerichtet. In manchen Gegenden ist die Postbeförderung durch die Ueberschwemmungen sehr erschwert.

Wie aus Brünn gemeldet wird, sind sämtliche mährischen Flüsse im Sinken begriffen.

In den letzten Tagen gingen über Belgien schwere Regengüsse nieder, die mit heftigen Stürmen verbunden waren. Die Dender ist bei Denderbeeuw aus den Ufern getreten und hat die angrenzenden Aecker und Wiesen überschwemmt. Auch die Schiffahrt mußt auf der Dender eingestellt werden. Auch in Brügge hat das Hochwasser mehrere Straßen der Unterstadt überschwemmt, sodaß einige Häuser von ihren Bewohnern verlassen werden mußten.

*

Auch an Mosel und Saar hat sich wieder Hochwasser eingestellt. Am Sonntag mittag zeigte der Trierer Pegel noch einen Stand von 2,50 Meter, am Montag um 20 Uhr betrug der Wasserstand schon 4,53 Meter. Das Hochwasser kommt aus den Vogesen, wo zum Wochenende bei einer Temperatur von 12 bis 15 Grad über Null Schneeschmelze eingetreten ist. Die Moselfähren mußten bereits am Montag ihren Betrieb wieder einstellen.

*

Schneefall im Schwarzwald.

Das Sturmwetter der letzten Tage hat für den Schwarzwald neuerlichen Schneefall im Gefolge gehabt, der noch anhält. Es liegt bis 700 Meter herab Schnee. Im Feldberggebiet, das eine Schneedecke von 15 Zentimeter aufweist, ist bereits Sportmöglichkeit vorhanden.

Eisenbahnunglück in Rumänien.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Der D-Zug Bukarest—Pascani entgleiste bei der Einfahrt in die Station Muncelu. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und ein Wagen dritter Klasse stürzten um. Der Zugverkehr ist unterbrochen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Lei geschätzt. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer und sieben andere Eisenbahnbedienstete wurden schwer verletzt. Die Reisenden blieben wunderbarerweise unverletzt.

Raubüberfall maskierter Banditen.

5000 Mark erbeutet.

Wie das Polizeipräsidium Dresden mitteilt, drangen am Montag gegen 20 Uhr vier maskierte Banditen mit vorgehaltenen Pistolen in die Büroräume eines Dr. Tyes in der Hohestraße ein und raubten 5000 Mark. Dann ergriffen sie in einem auf der Straße bereitstehenden Personenkraftwagen die Flucht und entkamen unerkannt.

Rheinland-Westfalen.

Die Ruhr führt Hochwasser.

Essen, 4. November.

Durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage sind der Ruhr außerordentlich große Wassermassen zugeführt worden, so daß sie wieder einmal über die Ufer getreten ist und stellenweise weite Landstriche in Besitz genommen hat. Gegenüber dem Normalstande weist der Fluß eine Steigung von über zwei Meter auf. — Auch von den Nebenflüssen der Ruhr wird Hochwasser gemeldet.

Schweres Segelbootsunglück

auf dem Möhnesee.

Soest, 3. November.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf dem Möhnesee ein schweres Bootsunglück, dem zwei junge Leute zum Opfer fielen. Der Gymnasiast Milse und sein Freund Albert Wiethaupt waren trotz des schweren Sturmes mit einem Segelboot auf den See hinausgefahren. In der Mitte des Sees wurde das Boot von einer Böe erfaßt und kenterte. Die ins Wasser gestürzten Insassen versuchten, schwimmend das Ufer zu erreichen, jedoch konnten sie nur kurze Zeit gegen die hohen Wellenberge ankämpfen. Bevor es gelang, den beiden Verunglückten vom Ufer aus Hilfe zu bringen, versanken diese in den Wellen.

Hagen in Erwartung des Staatskommissars.

Hagen, 4. November.

In einer Besprechung mit der Presse machte Oberbürgermeister Dr. Raabe eingehende Darlegungen über die augenblickliche Lage der Stadt Hagen und gab hierbei davon Kenntnis, daß es ihm gelungen sei, die Berücksichtigung der Hagener Industriebetriebe bei der Auftragserteilung der Reichsbahn zu erhalten. Ein weiteres Ziel der Verwaltung ist die planmäßige Sanierung der Finanzen. Der Etatsabschluß von 1929 schließt mit einem Fehlbetrage von einer Viertelmillion ab, dessen Deckung erhofft wird durch die für die Jahre 1925 bis 1930 von der Reichsbahn nachzuerhebenden Pauschalierungsbeträge. Für 1930 sind bereits außerordentliche Sparmaßnahmen in Durchführung begriffen, wenn es auch nicht möglich sein wird, Einsparungen in dem Umfange durchzuführen, wie Ausgaben des Wohlfahrtsamtes nötig sind. Die zum Ausgleich des Etats notwendige Erhöhung der Einnahmen wird vom Staatskommissar erhofft, der demnächst sein Amt antreten wird. Oberbürgermeister Dr. Raabe legte besonderen Wert auf die Feststellung, daß von einer Einstellung der Zahlungen keine Rede sein könne.

Selbstmordversuch eines Wohlfahrtsamtsdirektors.

nach Unterschlagungen.

Schwelm, 4. November.

Wie die Kreisverwaltung mitteilt, ist Direktor Lützenkirchen vom Schwelmer Kreiswohlfahrtsamt in Boppard von der Kriminalpolizei verhaftet worden, nachdem sich der Verdacht, daß er Gelder veruntreut habe, immer mehr verstärkte. Lützenkirchen beging darauf einen Selbstmordversuch und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Inzwischen hat er eingestanden, Unterschlagungen in Höhe von etwa 10 000 Mark begangen zu haben.

In den Rädern der Kleinbahn verschlungen.

Lübbecke, 3. November.

In der Nähe des unbeschrankten Bahnüberganges den Minden-Lübbecker Kleinbahn bemerkte das Zugpersonal ein unregelmäßiges und behindertes Fahren des Zuges. Ein Schrankenwärter entdeckte das Unglück. Der Körper eines 50jährigen Beamten war im Getriebe der Räder verwickelt. Ein Bein des Mannes hatte sich um die Achse geschlungen, und der Kopf war gespalten. Es war sehr schwierig, die Leiche, die bereits über 100 Meter vom Zuge mitgeschleift worden war, zu bergen.

Rundfunk

Mittwoch, 5. November.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00—8.30 Morgenkonzert (Schallplatten)
8.30—8.55 Mutter und Kind. Gespräch zwischen Tenne Pfisterer, Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen und Marie Theres van den Wyenbergh
10.15—11.15 Schallplattenkonzert
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Mies; Mitwirkende: das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwarz, Ringnalda, Grote), Wessel (Harfe); Solisten: Aramesco (Tenor), Grape (Klavier)
Anfänge der musikalischen Romantik
1. Menuett aus dem Quartett für Violine Violoncello und Klavier, op. 6 Prinz Louis Ferdinand von Preußen
Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks / Egbert Grape
2. Allegro moderato (Satz 1) aus dem Quintett für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Harfe Hoffmann
Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks / Kurt Wessel
3. „Ist es wahr?" Mendelssohn
Leonardo Aramesco
4. Presto — Adagio (Satz 4) aus dem Quartett op. 13, für 2 Violinen, Viola, Violoncello Mendelssohn
Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Wolf
1. Fest-Ouvertüre Marschner
2. Hofballtänze, Walzer Lanner
3. Slavische Rhapsodie D-Dur Dvorak
4. Ballettmusik aus der Operette „Girofle-Girofla" Lecoca
5. a) Schreib mir, Foxtrot Sanders
b) In St. Pauli bei Altona, Marschlied Holländer
6. a) Auf stiller Waldesfahrt Strauß
b) Serenade Strauß
7. Skizzen aus Rußland Petras
8. Deutsche Marschperlen, Marsch-Potpourri Blankenburg
15.00—15.30 Kinderstunde: Kölner Hänneschen-Theater
16.05—16.25 Frauenstunde. Frau und Presse (2). Jlo Bornewasser: Frau und Zeitschrift
16.30—16.55 Ungedruckte Dichter. J. H. Hülsch: Zwei Erlebnisse
17.00—17.30 Walter Berten: Wandlungen zur neuen Musik (5): Die Musik der neuen Klassizität
Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Egbert Grape (Klavier)
17.30—18.30 Vesperkonzert. Leitung: Wolf
1. Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger" Cherubini
2. Melodien aus der Oper „Tannhäuser" Wagner
3. a) Brautglocken, Gavotte Jessel
b) Frauenherz, Polka-Mazurka Strauß
4. Türkische Suite Gauvin
5. Straußiana, Walzer Sommer
6. a) Erika-Tango Meisel
b) Dir schenk ich mein Herz, Ivan Onestep Stafford
18.30—18.50 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Wilhelm Tigges: Die deutsche Oel- und Margarinewirtschaft
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. Dr. Josef Klersch: Adolf Kolping, Leben und Werk (1)
19.40—20.00 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch
Dr. Hans Stein: Italien / Robert Michels, Italien von heute / Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit / Benito Mussolini: Mein Kriegstagebuch
20.00—20.55 Abendmusik. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Zampa" Herold
2. Faschingskinder, Walzer Ziehrer
3. Lied des Zigeuners und Tanz aus der Operette „Das Spielzeug ihrer Majestät" Königsberger
4. Die Walzer der Welt, Walzer-Potpourri Robrecht
5. Melodien aus der Operette „Das Veilchen von Montmartre" Kalman
20.55 Erste Abendmeldungen
21.00 Der heitere Mittwoch: Barockoko
Anschließend: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt

Eil- u. Möbeltransporte
aller Art, mit gutem 2 t Lieferwagen, fährt aus bei billigster Berechnung
Alfred Lepinat Oststraße 64 Telefon 24183

Wir fordern Ihren Kopf!

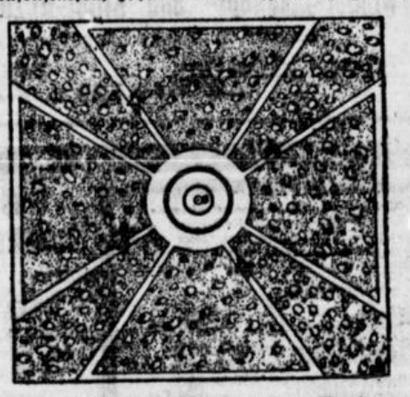
Unsere Denksportaufgabe

Kleine Spaziergänge.

Vier Freunde treffen sich in einem großen Park. „Na, Kinder," sagte Robert, „wie wäre es mit einem kleinen Frühstück?" „Warum so eilig?" erwidert Eduard. „Ich möchte mir gern noch ein paar Pfund ablaufen . . ." „Bißchen müde bin ich ja schon," sagt Roland, „aber etwas gehen würde ich doch noch." „Und du Norbert?" „Ich möchte auch noch etwas laufen," erklärt der Gefragte. „Aber sagt einmal, können wir es nicht so einrichten, daß jeder von uns nach seinen Wünschen handeln kann?"

Seht euch mal diese Anlage hier an. Vier Rasenflächen führen sternförmig von dem Zentrum fort. Jeder Weg ringsherum beträgt gerade den dritten Teil einer Meile. Eduard läuft zwei Meilen in der Stunde, ich drei, Roland, soviel ich weiß, vier, und Robert galoppiert gar mit fünf Meilen Geschwindigkeit.

Wir haben jetzt fünf Minuten vor 12. Eduard mag um 12 Uhr starten zum Spaziergang um eine der Rasenflächen, zehn Minuten später folge ich, du,



Roland, beginnst um 12.20 Uhr deinen Rundgang um das dritte Beet, und Norbert läuft um 12.30 Uhr los."

„Schon recht," unterbrach ihn hier Robert, „aber wie wird das mit dem Frühstück?"

„Einen Augenblick," sagte Norbert, „12.30 Uhr also sind wir alle vier unterwegs. Wenn wir nun also unsere Spaziergänge immer rund um die Rasenflächen fortsetzen müssen wir einander doch zuweilen am Mittelpunkt begegnen. Vermutlich werden wir uns dreimal in die Arme laufen — und bei diesem dritten Mal wollen wir, wenn es euch recht ist, gemeinsam zum Frühstück gehen, ja?"

Hatte Norbert recht? Wann gingen die vier Freunde zum Frühstück? Und wieviel Meilen legte jeder einzelne zurück?

Witterungsbericht.

Der gestrige starke Tiefdruckwirbel hat sich heute morgen unter Verflachung etwas nach Nordosten verlagert, sein Kern liegt am Skagerrak. Ein Ausläufer ist zur Riviera gezogen und verursacht dort den stürmischen Mistral. Andererseits kommt vom Westen höherer Luftdruck heran. In Deutschland war es heute morgen bewölkt, zum Teil auch heiter und nur vereinzelt gingen Regenschauer nieder. Die Winde hatten beträchtlich abgeflaut, nur die Nordseeküste hatte starken bis stürmischen Nordwestwind. Die Temperaturen waren stellenweise gesunken, sie lagen zwischen 2 und 8 Grad, Helgoland hatte 10 Grad. Der Kabliau meldete schwachen Westwind, bedeckten Himmel und 1 Grad.

Aussichten für Mittwoch: Noch vereinzelt leichte Regenfälle, meist aber bewölkt, teilweise auch heiter, kühler.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Geschäftliche Mitteilungen.

Seidenbau als Erwerbsquelle! Herr Hauptlehrer C. Glaser in B. schreibt: „Durch meine diesjährige Seidenraupenzucht habe ich unseren Ortsbewohnern usw., trotz des Für und Wider des deutschen Seidenbaues den vollen Beweis erbracht, daß die Seidenraupenzucht in Deutschland mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden ist, denn der Verlauf und Erfolg meiner Zucht in diesem Jahre war einfach wunderbar, so daß ich und einige Leute aus dem Dorfe (welche ich vorerst ins Vertrauen gezogen hatte) sehr erstaunt darüber waren. Infolgedessen sind wir voll und ganz überzeugt, daß auch unser Ort und Gegend in der Seidenraupenzucht eine neue Erwerbsquelle gefunden hat." (Vergleiche heutige Anzeige.)

Neuerdings hat die „Kunst des Spazierengehens" eine erfreuliche Wiederbelebung erfahren. Der alte Satz: „Gehst Du jeden Tag spazieren, braucht kein Arzt Dich zu kurieren," hat wieder große Bedeutung gewonnen. Aber nur mit gesunden Füßen kann man an Spazierengehen und Ausflüge denken. Niemand kann mit Vergnügen und Genuß gehen, wenn seine Füße den an sie gestellten Anforderungen nicht entsprechen, wenn er von Fußschmerzen oder allgemeiner Ermüdung und Mattigkeit geplagt wird. Doch mit dem Entschluß, die nötigen Schritte zur Wiederherstellung der Fuß-Gesundheit zu unternehmen, ist schon viel getan. Durch Fuß-Gesundheit wird nicht nur die Möglichkeit zu ausgiebiger Freiluft-Betätigung gegeben, sie ist auch ein wichtiger Faktor zur Erhöhung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit. — Morgen findet die Eröffnung einer Dr. Scholl-Spezial-Abteilung im Edox-Haus in Gelsenkirchen, Bahnhofstraße, statt, wo erfahrene Fuß-Spezialisten nach dem über die ganze Erde verbreiteten Dr. Scholl's Fußpflege-System allen Fußleidenden kostenlos Rat erteilen.



Knaben Mantel-Woche bei Goldblum

Baby-Mäntel reizende Macharten, in allen kleidsamen Stoffen 3.75
Die neuen billigen Preise 24.- 18.- 12.- 7.50

Knaben-Mäntel sehr fesch neueste Formen 6.50
Die neuen billigen Preise 11.50 8.75

Knaben-Mäntel elegante Modelle, aparte Stoffarten 12.50
Die neuen billigen Preise 33.- 24.- 18.-

Kieler Mäntel und Anzüge aus Tuch- und Meltonstoffen 4.90
Die neuen billigen Preise 33.- 24.- 16.50 12.50 bis

Mäntel für junge Herren tadelloser Sitz, aus molligen, aparten Stoffen . . . 16.50
Die neuen billigen Preise 68.- 54.- 42.- 33.- bis

Knaben-Anzüge Sport- und Jackenform, wundervolle Macharten, aus schön gem. Stoffen 4.75
Die neuen billigen Preise 27.- 19.- 14.- 9.75 bis

Strickkleidung

praktisch und billig

Knaben-Pullover und -Sweater
in allen Farben, plattiert und Wolle
Die neuen billigen Preise 6.50 4.50 2.90 **1.25**

Knaben-Pullover und -Sweater
Herbstneuheiten mit Reißverschluß
Die neuen billigen Preise 10.50 8.25 6.75 4.75 **3.25**

Kinder-Einknöpf- und Kittel-Anzüge
gestrickt, in allen modernen Farben
Die neuen billigen Preise 14.50 11.50 7.50 bis **2.75**

Goldblum
Gebrüder Bahnhofstr. 62, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 158/160

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.
Mittwoch, 5. Nov., 19,30 bis nach 22 Uhr: Gianni Schicchi. Der Ball Polowezer Tänze.
Donnerst., 6. Nov. 19,30 bis 22,30 Uhr: Die lustige Witwe.
Freitag, 7. Nov., 19,30 bis 22 Uhr: So machens alle.
Samstag, 8. Nov., 19,30 bis nach 22 Uhr: Gianni Schicchi. Der Ball Polowezer Tänze.
In Vorbereitung: Verdi: Traviata. — Weber: Freischütz. — Kienzl: Der Evangelimann

Schauspielhaus.
Mittwoch, 5. Nov., 20 bis 22,30 Uhr: Hulla di Bulla.
Donnerst., 6. Nov., 20 bis 22,15 Uhr: Was ihr wollt.
Freitag, 7. Nov., 20 bis 22,30 Uhr: Die andere Seite.
Samstag, 8. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Schieber des Ruhms.

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.
Mittwoch, 5. Nov., 20 bis 22,50 Uhr: Sturm im Wasserglas.
Donnerst., 6. Nov., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Der Mann, den sein Gewissen trieb.
Freitag, 7. Nov., 19,45 b. geg. 22,30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.
Samstag, 8. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die Füllfeder.
Sonntag, 9. Nov., 15 bis 18,45 Uhr: Tannhäuser. — 20 bis geg. 22,30 Uhr Bunte Tänze.

Hamborner Haus.
Mittwoch, 5. Nov., 20 bis 23 Uhr: Gräfin Mariza.
Donnerst., 6. Nov., 20 bis 23 Uhr: Tiefland.
Samstag, 8. Nov., 20 bis 23 Uhr: Gräfin Mariza.
Sonntag, 9. Nov., 15 bis 18 Uhr: Gräfin Mariza — 20 bis 23 Uhr: Gräfin Mariza.



Der Schlußtag
der großen Pilo-Preis-Frage.
Jetzt können Sie noch daran teilnehmen. Es ist aber höchste Zeit.
Prospekte mit Teilnahme-Schein erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann oder von den Pilowerken Mannheim.
Das Ergebnis der großen Pilo-Preisfrage wird Mitte Januar an dieser Stelle bekanntgegeben. — Die Preise gelangen noch vor Weihnachten zum Versand.

20.000 MARK PREISE

Die für
Donnerstag, den 6. ds. Mts.
in unserer Lehrküche geplante

Gasstunde fällt aus

Wir verweisen noch auf die

Gasvorträge mit praktischen Koch- u. Back-Vorführungen

in der **Ausstellung „Küche u. Keller"**, die **heute und morgen, ab 18 Uhr, in der Ausstellungshalle beginnen.**
Verbilligte Eintrittskarten für die Ausstellung sind in unserem Laden, Hans-Sachs-Haus, erhältlich.

Städtische G-W-E-Werke, Gelsenkirchen

Größere Räumlichkeiten erlauben es uns jetzt, unserer werten Kundschaft einen weit besseren Ueberblick über unsere reichhaltige Auswahl zu bieten. Wir haben die Preise bis aufs Aeußerste herabgesetzt.
Wir bieten an:
Küchen nat. urlackiert . . . von 285.- M. an
Schlafzimmer formschön . . . von 395.- M. an
Speisezimmer echt Eiche . . . von 395.- M. an
sowie sämtliche **Einzelmöbel, Herde, Bettstellen, Sofas, Chaiselongues, Korbmöbel, Matratzen** usw.
Ihre zwanglose Besichtigung erwartet
Möbelhaus Frank
136 Bismarckstraße 136

Städt. Veranstaltung

Mittwoch, 5. Nov., 19,30 bis 22 Uhr, Stadthalle:
Gastspiel d. Düsseldorfer Schauspielh.:
„Mississippi".
Schauspiel von Georg Kaiser. Vormietegr. blau.
Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 M im städt. Bildungsamt Hans-Sachs-Haus, Z. 228) und in den bekannten Verkaufsstellen.
Zwei Harmoniums aus dem Pianohaus E. Rating, Hindenburgstraße 5.

Wir liefern sämtliche Sorten
Kohlen, Koks und Briketts
frei Haus u. frei Keller. **Ia. Anthracit und Eß-Nußkohlen**
Hesselnusche, grob u. fein in Waggonladungen od. d. Lastzüge frei Baustelle.
Gebr. Eggemann
Gelsenkirchen-Heßler Telephon 2606

Frau M. Güse
Augendiagnose, Homöopathie.
Langjähriger Erfolg.
Verzogen nach Helenenstr. 2
Ecke Hertastraße

Alle Bücher groß und klein
Bindet **Hermann Hellmann** ein
Mathildenstr. 34 — Telefon 26064

Café Hillebrand am Hauptbahnhof
Täglich 4½ Uhr:
Olacyk-Konzerte
Jeden Mittwoch und Samstag nachmittag **Tanztee**
Sonntag von 11 bis 1 Uhr **Matiné**

Trabrennen
zu Gelsenkirchen
Sonntag, 9. u. 16. Nov., 12½ Uhr
Baasrennen der Berufsfahrer Stichf. 2:3
Rohe-Gedächtnis-Rennen 2600 m
Verlosungsrennen



Großer Preisabschlag
Sendung großer u. kleiner Schweine angekommen, welche ich das Stück von **7** und **12** RM. an und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael
Königstraße 11, am Alten Markt.

Sämtliche wollene Bekleidungsstücke
werden auf der Strickmaschine sauber und billig hergestellt. Bestellungen erbeten im
Blindenverein.

Die **Uhr** -Reparatur ist Vertrauenssache
Legen Sie Wert auf gute Arbeit, so bringen Sie Ihre Uhren in die Uhren-Reparatur-Werkstatt **Lorenz,** Eberstr. 12 II, gegenüber dem Hans-Sachs-Haus. Glas 0.25 M, Zeiger 0.25 M, Federeinsetzen v. 1.70 M an. Gold. Damenarmband-Uhren, 585 gest., von 19,50 Mk. an.

Für Metzgerei!
Eckladen
mit Zubehör in günst. Geschäftslage zu vermieten. Ang. u. W. K. 2157 an die Allg. Ztg.

Zwei tonschöne
Pianos
gebr., sehr gut erh., preiswert abzugeben. Ratenzahl. gestattet.
Pianohaus Kohl
Hindenburgstraße 13



Statistik der Füsse

70% aller Kulturmenschen haben Fußfehler.
1% aller Menschen werden mit Fußfehlern geboren.
3% von 70% sind auf Unglücksfälle zurückzuführen.
66% also erwarben ihre — vermeidbaren und heilbaren — Fußleiden durch Überanstrengung und Vernachlässigung leichter Fußbeschwerden wie Hühneraugen, Hornhaut, Ballen usw.
Sie schaffen und erhalten sich gesunde Füße durch

Dr. Scholl's Fusspflege System

Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, besteht es aus einer Reihe erprobter Fußpflegemittel und Einlagen, um die verschiedenen Fußleiden zu bessern und zu beseitigen. Genaue Anpassung der Einlagen nach Fußabdruck, ständige kostenlose Fußkontrolle während des Tragens.

Verlangen Sie die Gratis-Broschüre „Die Pflege d. Füße". 44 S. m. 90 Abb.

Unsere Dr. Scholl-Abteilung wird am 6. Nov. eröffnet.
Sie erhalten daselbst ständig kostenlose unverbindl. Fußuntersuchung u. Beratung durch erfahrene Fuß-Spezialisten


Dr. Scholl's Einlagen werden in 68 verschiedenen Typen hergestellt. Individuelle Anpassung durch erfahrene Fuß-Spezialisten.


Dr. Scholl's Bunion Reducer bewirkt Verkleinerung des Ballens und wirkt schmerzstillend. Preis pro Stück RM. 2.50.


Dr. Scholl's Toe Flex richtet gekrümmte Zehen gerade und beseitigt die Ursache der Ballenbildung. Preis pro Stück RM. 2.—.

Edox-Haus
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 25

Hotel zur Post
Gelsenkirchen
Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, abends: **KONZERT**
Mittwochs, nachm. 4 Uhr: **Tanz-Tee**
Vorzügliche Weine u. Pilsener Urquell

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein
Auto-Transportgeschäft
mit 1¼ und 2½ to Lieferwagen von Oststraße 64 nach
Hüllen, Germanenstraße 25
verlegt habe. Ich bin mit Gemüsehändler Alfred Lepinat, wohnhaft Oststraße 64, nicht identisch.
Otto Lepinat, Hüllen,
Germanenstraße 25. — Ruf 22629.

Clichés in Strichätzung u. Autotypie für Anzeigen u. Drucksachen liefert in sauberer Ausführung
Allgemeine Zeitung
Ruf 21641.



Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 5. Nov., 20 b. gegen 22,45 Uhr: In neuer Einstudier. I. C. 7: „Die verkaufte Braut".
Donnerst., 6. Nov., 20 bis gegen 22,15 Uhr: Rot. Ring 2: „Sturm im Wasserglas".
Freitag, 7. Nov., 20 b. gegen 23,30 Uhr: D. 6: „Reinhardt von Gneisenau".
Samstag, 8. Nov., 19 bis gegen 23 Uhr: Brün. Ring 2: „Lohengrin".

Goldene Medaille
28 Jahre
BIELING PIANOS
einzigste Fabrik am Platze
Bochumerstraße 27
Ruf 21919-25808
Gebrauchte Pianos auf Lager
Stimmen, Reparaturen in höchster Vollendung.

Gelbe
Steckrüben
und Runkeln abzugeben.
Gutsverwaltung Rheinelbe
Krup-Essen.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73, Tel. 28478



Die Bratensoße im Würfel für 15 Pfg.

Um Soße zu haben, ist es nicht nötig, daß immer ein großer Braten in der Pfanne schmort. Denn soviel Soße wie ein großer Braten gibt Ihnen auch ein einziger Würfel „Knorr-Bratensoße". Sie brauchen nur anzurühren, aufzukochen und schon haben Sie eine würzige, pikante Bratensoße fix und fertig. Und die Kosten? – 15 Pfg.!

Knorr Bratensoße

